Nr. 234. 17. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 3,30 Mark pro Quartal. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1900 unter Nr. 7971. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 40 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. „Kleine Anzeigen" jedes Wort 5 Pfg. (nur das erste Wort fett). Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Fernsprecher: Amt I, Nr. 1508.
Telegramm-Adresse: „Socialdemokrat Berlin"

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2. Fernsprecher: Amt I. Nr. 1508.

Sonntag, den 7. Oktober 1900.

Expedition: SW. 19, Beuth-Straße 3. Fernsprecher: Amt I. Nr. 5121.

Die Revolverchristen.

Der Leipziger Vertretertag der National-Socialen bietet nur durch einige Wendungen Interesse, die für die psychologische Stimmung der Herren bezeichnend sind. Die tiefsinnigen Orakelsprüche des Herrn Prof. Sohm — Façon: „großer Gesichtspunkt!" — finden wohl nur in diesen Kreisen Bewunderung und Verständnis, in denen der Begriff geistiger Unverdaulichkeit fehlt und die deshalb evangelisches Nazarenertum für ihre gemütvollen Privatbedürfnisse und den Kultus des Schinderhannes für ihre öffentliche Betriebsamkeit hold vereinen. Daß die National-Socialen gegen das Agrariertum Stellung nehmen, gleichwohl aber nur keine Erhöhung, nicht eine Beseitigung der Getreidezölle wünschen, gehört auch zu ihrer vielseeligen Staatsmännerei.

Nur an einem hängen sie mit doktrinärer Strenge: an ihrem kannibalischen Bekenntnis; darin allein besitzen sie den Mut der Konsequenz. Freilich, man weiß nicht, ob sie nicht auch auf diese einzige Principienhaftigkeit demnächst verzichten werden; denn die Kannibalenmode beginnt bereits wieder zu verblassen. Die Khakipresse hat sich wieder auf das christliche Gewissen besonnen und pflegt die sanfteren Gefühle. Da werden wohl auch die National-Socialen bald wieder die Reize des Christentums für die Politik anerkennen und das in ihnen rumorende deutsche Studententum der Bismarckzeit zu ducken bemüht sein.

Denn deutsche Studenten sind jene Herren, trotz aller äußeren Wandlungen, geblieben, deutsche Studenten jener Generation, aus der als abschreckendster, aber auch klarster Typus ein Karl Peters erwachsen ist. Das Kraftmeiertum der Schneidigkeit — die Schneidigkeit als das Absolute — ersetzt diesen Söhnen des bourgeoisen Niedergangs die Weltanschauung. Schneidigkeit ist alles, sie ist Sinn der Geschichte, das Entwicklungsgesetz der Völker, der Darwinismus hat ihre Notwendigkeit wissenschaftlich erwiesen, und Jesus Christus würde auch nichts dawider gehabt haben, wenn er in dieser rauhen Zeit der Weltpolitik hätte wirken müssen. Der Kannibalismus aber ist nur die edelste Auslese der Schneidigkeit, und darum muß jeder, der ein echter Christ und Patriot ist, in erster Linie ein Kannibale sei. Uns ist nur kannibalisch wohl! Was entrüstet Ihr Euch über den kaltblütigen Vorschlag des Dieners des Herrn, 50 000 gefangenen Chinesen die Hälse abzuschneiden, um keine weitere Belästigung von ihnen zu haben! Das ist doch nur Realpolitik germanischer Schneidigkeit, herrliches Revolverchristentum. Die gelbe Rasse um 50 000 Bestien zu vermindern, das ist eine simple Forderung des evangelischen Gewissens, das sich in die harten Notwendigkeiten des Daseins schickt.

In diesem Sinne hat der Leipziger Vertretertag der ehemaligen deutschen Studenten die bekannte Aeußerung der „Hilfe" verteidigt. Naumann, der gläubige Christ, pries die Nützlichkeit des Gefangenenmords: „Keine Gefangenen zu machen habe doch den Vorteil, daß sich die Deutschen nicht wieder in eine ähnliche Lage wie 1870 begeben, wo sie zahlreiche Gefangene unterhalten mußten."

Nur nicht so weichlich! erklärte Herr v. Gerlach. „Wir Deutschen sind viel zu weichlich." So haben die deutschen Studenten wohl an Sedantagen gegen den französischen Erbfeind gewütet und die Bismarcksche Blut- und Eisenpolitik gegen die Socialdemokratie gefeiert!

„Nur nicht so weichlich!" — so ungefähr mag sich auch ein Lustmörder zur Ausübung seiner That befeuern. „Immer in der Weltgeschichte hat es Lustmorde gegeben, es wäre utopisch, auf einmal diese durch ewige Tradition geheiligte Uebung aufzugeben. Also lustmorden wir! Der Stärkere hat recht, so ist es immer gewesen. Ich bin der Stärkere, ich bin es meiner Selbsterhaltung schuldig, folglich — Nur nicht so weichlich!"

Es ist ein Unsinn, wenn die National-Socialen die Moral aus der Politik ausschalten wollen, sie selbst moralisieren ja die Politik, indem sie die — Verbrechermoral zum höchsten Princip der Völkerentwicklung erheben.

„Der Gang der Geschichte neigt sich nicht den menschlichen Gefühlen, sondern der Bismarckschen Politik zu", hat ein andrer auf dem Leipziger Christentag geäußert. Eine ganz richtige Bemerkung, soweit es sich um die Geschichte der herrschenden Gesellschaft handelt. Der Gang dieser Geschichte wandelt allerdings — entgegen jeglichem menschlichen Gefühl — mit Bismarck, dem Gegensatz menschlichen Gefühls, zum Abgrund.

Menschlichkeit ist die beste Politik — hat einmal Wilhelm Liebknecht gesagt und damit in schlichtester Form das Geheimnis der im höchsten Sinne zweckmäßigen Politik ausgesprochen. Für die große Geschichte sind die Realpolitiker, selbst wenn sie Kannibalenroheit wagen, nur lästige Hemmungen auf dem Wege der freien Entfaltung menschlicher Kraft. Auch die deutschen Studenten national-socialer Tätowierung werden lächerliche Opfer ihres Wahns werden. —

Gewerbliche Kinderarbeit.

Die Resultate der Musterenquete.

II.

Die Angaben über das Alter der gewerblich thätigen Kinder stellen wohl das mangelhafteste dar, was jemals von einer behördlichen Erhebung zu Tage gefördert worden ist. Ganz allein die Stadt Greiz hat folgende wirklich brauchbaren Angaben gemacht:

Die gewerblich thätigen Kinder verteilten sich auf die verschiedenen Altersstufen wie folgt:

Alter	Knaben	Mädchen	Zusammen	Davon in der Weberei
6	4	1	5	2
7	13	12	25	20
8	16	24	40	28
9	23	17	40	26
10	37	27	64	31
11	70	28	98	34
12	54	36	90	40
13	59	20	79	16
14	39	6	45	11
Zusammen	315	171	486	210.

Wie lehrreich ist die kleine Tabelle! Sie zeigt z. B., daß 362 oder 75 Proz. aller Kinder noch nicht 13 Jahre alt waren, daß im Alter von 14 Jahren die Zahl der beschäftigten Kinder rapid abfällt, wahrscheinlich weil die Kinder sich in diesem Alter einer lohnenderen Beschäftigung widmen. Und doch läßt diese Tabelle gerade das beste vermissen: die Angabe der Arbeitszeit bei jeder Altersklasse.

Die preußischen Ermittelungen des Alters beziehen sich auf 11 891 oder 4,04 Proz. der dort gewerblich thätigen Kinder, von denen **175** im Alter von 6—7, **491** i. A. v. 7—8, **843** i. A. v. 8—9, **1378** i. A. v. 9—10, **3511** i. A. v. 10—12, und **5493** i. A. v. 12—14 Jahren standen. Aus diesen Zahlen läßt sich nur die eine Thatsache ersehen, daß 53 Proz. der Kinder noch nicht 12, und 24 Proz. noch nicht 10 Jahre alt waren. Ob sich der Prozentsatz der Kinder unter 10 Jahren nicht noch erheblich erhöht hätte, wenn man nicht nur von diesen 11 891, sondern von den nahezu dreihunderttausend in Preußen gewerblich thätigen Kindern das Alter ermittelt hätte, bleibt leider eine offene Frage.

Hessen giebt das Alter nur für die Altersklassen 6—10 und 10—14 Jahre mit Unterscheidung der Beschäftigung. Bemerkenswert daraus ist, daß gezählt wurden:

	Kinder im Alter 6—10	von Jahren 10—14
beim Kegelaufsetzen	305	1013
„ Austragen von Backwaren	196	850
„ „ Zeitungen	275	653
„ Einfassen von Perlen	242	252
„ Spulen	161	283
„ Ansrippen v. Tabaksblättern	106	94
„ Haselnußaarschneiden	95	62
„ Hausieren	147	46

So sieht die Beantwortung der im Rundschreiben des Reichskanzlers nach dem Alter der Kinder gestellten Frage aus! Dies dürftige Material soll nun die Grundlage für gesetzgeberische Maßnahmen bilden! Wie sieht es aber mit der Beschäftigung der noch nicht schulpflichtigen Kinder aus? Darüber fehlt jede ziffermäßige Angabe. Nur Sachsen erwähnt, daß in manchen Gewerbszweigen, wie Posamenten-Industrie, Stroh- und Rohrflechterei, Herstellung von Strümpfen und Handschuhen, Kinder beschäftigt werden, die noch nicht schulpflichtig sind; eine zahlenmäßige Angabe hierüber konnte nicht gemacht werden, weil die Erhebung durch die Lehrer vorgenommen wurde. Aus dem Herzogtum Sachsen-Meiningen wird berichtet, „daß in der Regel die Heranziehung der Kinder zu leichteren Arbeiten erst mit dem Eintritt des schulpflichtigen Alters, in einzelnen Fällen indessen sogar schon vom vierten Lebensjahr ab beginnt, indem die mißliche Lage und der kärgliche Verdienst in manchen Hausindustrien das Eingreifen aller irgendwie nutzbaren Arbeitskräfte notwendig machen." Wieviel Kinder unter 6 Jahren und wie lange sie täglich ausgebeutet werden, danach fragt man vergeblich. Und „ein Narr wartet auf Antwort", zumal wenn er weiß, daß der Gefragte keine Antwort geben will. Aber keine Antwort ist sehr oft auch eine Antwort, und diesmal eine sehr deutliche. Denn nichts enthüllt den ganzen Jammer der kapitalistischen Produktionsweise in ihrer gewissenlosen Erbärmlichkeit deutlicher, als die Ausbeutung der Kinder im zartesten Alter. Abgesehen davon, daß es unrationell ist, die junge Menschenpflanze, die Luft, Licht und Sonne zu ihrer Entwicklung braucht, um zu einem vollgültigen Menschen heranzureifen, durch Entziehung dieser Bedingungen für ihr ganzes Leben zu schädigen, muß sich jedes normal fühlende Herz bei dem Gedanken zusammenkrampfen, daß Tausenden von Kindern die glücklichste Zeit ihrer Jugend, die Zeit vor der Schule in rücksichtslosester

Der weiße Erbfeind.

Aus: P. Leroy-Beaulieu, „Die Chinesische Frage".

Die Chinesen wollen unter allen Umständen Herren im Hause bleiben. Das ist ein Satz, den Europa heute nur mit großen Einschränkungen gelten lassen will; es ist überzeugt, daß die Einwohner eines großen und reichen Landes nicht das Recht haben, diese Reichtümer der Menschheit vorzuenthalten. Wenn sie selbst aus Mangel an Mitteln oder an gutem Willen die Reichtümer verschlossen lassen, so dürfen sie doch andern nicht verwehren, sie mit ihren vervollkommneten Hilfsmitteln in den Verkehr zu bringen; Europa will nicht nur Handel treiben, sondern auch ausbeuten, ganz gleich, welche Revolution in den ältesten Gewohnheiten daraus entsteht.

Dieser fundamentale Unterschied in der Auffassung der Dinge ist die Ursache aller Streitigkeiten zwischen europäischen Mächten und dem himmlischen Reiche. Wenn die Europäer etwas als ihren Interessen dienlich erkennen . . ., so verlangen sie auch das Recht, es in China zu thun, ohne sich darum zu kümmern, ob das den Regeln des Herkommens und selbst den Vorschriften der chinesischen Moral entspricht. Nicht nur auf ökonomischem Gebiete verfahren die Fremden so, sondern auch auf religiösem. Eine europäische Regierung würde ohne Zweifel aus Gründen der offiziellen Moral die Verkündigung einer Religion untersagen, die z. B. die Polygamie gestattet. Haben wir nicht gesehen, daß die amerikanische Regierung in einem solchen Falle die Propaganda des Mormonismus unterdrückt hat? Nun, so darf man sich auch nicht verhehlen, daß die Aufgabe des Ahnenkultus, die von allen christlichen Sekten verlangt wird, in den Augen der Chinesen eine abscheuliche Religionsschändung bedeutet, ein Attentat auf Moral und Gesetz, das schlimmer für sie ist, als für uns die Polygamie. Die Verwendung von weiblichen Missionaren durch einige protestantische Sekten verletzt die Chinesen ebenfalls und der Anblick von jungen Mädchen, die unter einem Dach mit Männern wohnen, mit denen sie nicht verheiratet sind, erweckt in den Chinesen eine Reihe von nicht gerade erbaulichen Gedanken.

Die häufige Verletzung der den Chinesen heiligsten Gebräuche durch die Europäer, der tiefe Unterschied zwischen den Civilisationen und der Art, alle Dinge anzuschauen, sowie die gegenseitige Ueberzeugung von der eignen Ueberlegenheit, hat ein verhängnisvolles Mißtrauen erzeugt und bei den Chinesen aller Klassen einen Haß gegen die Ausländer hervorgerufen, der sich keineswegs zu vermindern scheint. Sie betrachten uns immer noch als Barbaren, obgleich Artikel 51 des Vertrags zwischen Tientsin und England die offizielle Anwendung der Bezeichnung „Barbaren" auf die Ausländer ausdrücklich verbietet. Der wissenschaftliche und industrielle Glanz unsrer Civilisation ist in ihren Augen kein Beweis der Ueberlegenheit. Sie sehen in uns geschickte Arbeiter, gerissene Taschenspieler, aber im Grunde unkultivierte und ungebildete Menschen. Sie belächeln uns mitleidig, wenn sie sehen, daß wir uns mit untergeordneten Dingen abgeben, dafür aber die wirkliche Kultur: das Studium der antiken Weisheit, die in ihrer Litteratur aufgespeichert ist, vernachlässigen. Allen unsren Erfindungen legen sie wenig Wert bei. „Ich habe es sehr gut begriffen," sagte Prinz Kong zu einem französischen Gesandten, der ihm die Theorie und die Praxis der Eisenbahnen auseinandersetzte, „Ihr bedient Euch in Europa der eisernen Wege, um Euch von einem Ort zum andern zu begeben, wir in China erreichen genau dasselbe mit unsren Wagen. Wir kommen nicht so schnell zum Ziel, das ist wahr, aber wir haben ja auch keine Eile." Diese Antwort wurde vor fünfundzwanzig Jahren erteilt; sie könnte aber auch heute gegeben worden sein; der Geisteszustand, der sie eingegeben hat, ist heute noch vollkommen derselbe.

Die Chinesen können sich vor unsrer Macht beugen, Respekt wird sie ihnen nicht einflößen. Sie hegen gegen uns ungefähr dieselben Gefühle, die ein waffenloser Spaziergänger gegen einen Räuber hegt, der ihn mit dem Revolver oder dem Messer in der Hand anschreit: Geld oder Leben! Der Spaziergänger giebt zwar seine Börse, aber wie er sich ein andres Mal mit Waffen versehen wird, um nicht noch einmal eine solche Scene zu erleben, so hegt auch das chinesische Reich den Wunsch, einen Teil der europäischen Erfindungen zu seiner Verteidigung gegen Europa zu benutzen; indem er das thut, gesteht es keineswegs die Inferiorität seiner Civilisation zu, beabsichtigt vielmehr, sie unberührt zu erhalten. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß die Chinesen bei unbeeinflußtem Willen und ohne den Zwang der Europäer sofort fast alle ihre Häfen schließen, die Telegraphenstangen ausreißen, die paar Hundert Kilometer Eisenbahnen zerstören, kurz alle Spuren der hassenswerten, unnützen Neuerungen in ihrem Reich vernichten würden.

Wohlverstanden, so würde sich die Regierung verhalten; das Volk bedient sich dagegen gern der Erleichterungen, die ihm die westländische Civilisation darbietet; die Dampfschiffe, die den Dienst zwischen den Häfen der Küste und des Yang-tse-kiangs vermitteln, sind von eingeborenen Passagieren überlastet; man weiß nicht recht, woher sie kommen und was sie eigentlich machen; sie scheinen eine Freude an der Ortsveränderung zu haben, sobald sich ihnen die Möglichkeit dazu bietet. Die Einnahmen aus den Reisen der Eingeborenen machen einen großen Teil der Gewinne der Dampfschiff-Gesellschaften aus, und diese konkurrieren deshalb lebhaft unter einander. Auf der Fahrt zwischen Shanghai und den nördlichen Häfen Tientsin und Niutschwang, die im Winter durch das Eis geschlossen sind, entfalten die rivalisierenden Dampferlinien regelmäßig einen großen Wetteifer, wer von ihnen zuerst durch das Eis hindurchkommt. Die Besitzer des ersten Dampfers haben nämlich die Chance, die meisten chinesischen Passagiere zu bekommen. Ebenso sind die Züge der Eisenbahn zwischen Tientsin und Peking regelmäßig überfüllt. Die Vorteile der europäischen Verwaltung werden rückhaltlos anerkannt; 300 000 Chinesen leben in den französischen, englischen und amerikanischen Konzessionen, 200 000 in Hongkong, das vor der englischen Occupation ein elendes Fischerdörfchen war; alle großen Städte in den China benachbarten europäischen Kolonien, Wladiwostok, Manilla, Saigon, Singapore, Batavia, sind vor allem chinesische Städte.

Die Chinesen sind sonach nicht ohne Verständnis für die guten Seiten unsrer Civilisation; da wir ihnen nun schon einmal die Unannehmlichkeit unsrer Gegenwart auferlegen, so finden sie es sehr gerechtfertigt, wenigstens einige materielle Vorteile, die wir ihnen bringen, zu genießen; aber im allgemeinen würden sie mit Ausnahme einiger der Unternehmendsten, die in die europäischen Kolonien kommen, vorziehen, wenn sie uns mit samt unsren materiellen Vorteilen los wären. Im Grunde hören sie doch nicht auf, uns zu verachten, und sobald sie einmal studieren, sobald sie den Ehrgeiz haben, in die Gelehrtenkaste aufgenommen zu werden, wappnen sie sich mit einem unermeßlichen Stolz und einer tiefen Verachtung für alles, was nicht der Weisheit des Konfucius entspringt. Im himmlischen Reiche sind es infolge der chinesischen Erziehung gerade die Angehörigen der geistigen Elite, die Gelehrten, die Unterrichteten, die sich am stärksten jedem Fortschritt entgegenstemmen.

In Obigem bringen wir — gekürzt — einen Abschnitt aus dem neuesten Werke des französischen liberalen Nationalökonomen Pierre Leroy-Beaulieu „Die chinesische Frage", das in Georg H. Wigands Verlag in Leipzig erscheint. Leroy-Beaulieu hat auf einer länger als ein Jahr währenden Reise die ostasiatischen Verhältnisse und Wirtschaftsformen studiert. Sein Buch ist kurz vor dem Aufstand geschrieben. Wir teilen die Beobachtungen Leroy-Beaulieus mit, obwohl er mit den Augen des Kapitalismus sieht.

Weise durch stundenlange Arbeit verkümmert wird. Und wenn die Kinder wohlhabender Eltern nach der Schule sich jubelnd im Freien umhertummeln, sitzen Hunderttausende von Arbeiterkindern in dumpfen, ungesunden Räumen, die von allerlei Dunst oder Tabakstaub gefüllt sind, bei harter Arbeit bis tief in die Nacht hinein.

Ueber die Beschaffenheit der Arbeitsräume schweigt die Enquete sich mit erschöpfender Gründlichkeit aus. Nur drei kleine Staaten machen dürftige Angaben, die aber ohne jedes Bedenken zu verallgemeinern sind. Hessen berichtet nur, daß die Hasenhaar-Schneiderei (Reinigen der Felle, Schneiden der Haare) „besonders bedenklich wird, wenn sie in engen Räumen sich vollzieht. In solchen waren aber damit beschäftigt 114 Kinder unter 10 und 97 im Alter von 10 bis 14 Jahren." (In der oben mitgeteilten Tabelle lauten die Zahlen 95 und 62; es muß also an einer Stelle ein Irrtum untergelaufen sein!) Sachsen-Meiningen führt als bekannt an, daß die an sich meist kleinen Arbeitsräume, in denen zugleich Speisen zubereitet und Farblacke oder Leim während der Arbeitszeit warm gehalten werden, in gesundheitlicher Beziehung für Erwachsene wie für Kinder „viel zu wünschen übrig lassen," wie der Bericht sich vorsichtig aber deutlich genug ausdrückt. Namentlich gelte dies von den Räumen, wo Holzspielwaren gemacht werden; diese Räume werden auch im Sommer geheizt, damit die Ware bis zur Lieferungszeit trocknet. Anhalt erwähnt, daß die 145 in der Tabak-Hausindustrie thätigen Kinder meistens in Räumen arbeiten, die zugleich zu Wohn- und Schlafräumen dienen und besonders im Winter nur mangelhaft gelüftet werden.

Ueber die rechtlichen Verhältnisse der Kinderarbeit haben die vier kleinen Staaten Mecklenburg-Strelitz, Sachsen-Meiningen, Anhalt und Lübeck Angaben gemacht. In allen übrigen Staaten haben entweder die Formulare danach nicht gefragt oder aber die Lehrer haben von den Kindern keine genügende Auskunft erhalten können. Darum erfährt man nur, daß in Sachsen-Meiningen die Kinder in der Regel in der Familie ihrer nächsten Angehörigen arbeiten, also kein Vertragsverhältnis zu dem Unternehmer haben. Dasselbe gilt für Anhalt, doch werden hier Fälle erwähnt, wo Kinder gegen monatliche Kündigung Backwaren austragen oder gegen wöchentliche Kündigung in Brauereien (Flaschenspülen und Wasserpumpen) arbeiten. In Lübeck stehen 50,4 Proz. der Kinder in einem Vertragsverhältnis zu einem Gewerbetreibenden. In Mecklenburg-Strelitz ist nur bei 26 der 213 gewerblich thätigen Kinder die Abmachung einer Kündigungsfrist ermittelt worden, und zwar bei 4 eine wöchentliche, bei 6 eine vierzehntägige und bei 16 eine monatliche.

Um der Enquete ganz gerecht zu werden, darf nicht verschwiegen werden, daß sie über die Art der Beschäftigung, soweit die eingegangenen Nachweise es ermöglichten, sehr eingehende Angaben macht. Aber nur sechs Staaten hielten sich dabei an die gute, ausreichende Klassifikation der Berufs- und Gewerbestatistik; manche Staaten arbeiteten nach eigens für den Zweck entworfenen Verzeichnissen. Wieder andre haben von einer übersichtlichen Darstellung ganz abgesehen. Das sind alles Folgen der vom Reichsamt des Innern begangenen Unterlassungssünde, kein einheitliches Formular auszuarbeiten; vergebens fragt man sich, weshalb das Reichsamt, das schon mit seiner Produktionsstatistik so schlechte Resultate erzielt hat, die sachverständige, bei der Berufszählung von 1895 erprobte Mitarbeit des Statistischen Amts bei dieser Erhebung verschmäht hat. Sehr erklärlich dagegen ist es, daß die Resultate der Enquete, die das Statistische Amt, wie der Bericht ausdrücklich konstatiert, noch im Jahre 1898 dem Reichsamt des Innern vorgelegt hat, erst jetzt der Oeffentlichkeit übergeben werden! Denn damit wird die von der Socialdemokratie befürchtete Thatsache offenbar, daß diese Enquete, ihrer Veranstaltung genau entsprechend, geradezu jämmerlich unvollkommen ausgefallen ist.

Was wird nun geschehen? Daß etwas geschehen muß, das war schon klar, ehe diese Erhebung ins Werk gesetzt wurde. Aber sie hat doch wenigstens das Zugeständnis folgender Thatsachen gezeitigt:

„Als Folge der übermäßigen Kinder-Beschäftigung zeigte sich mehrfach eine Beeinträchtigung der körperlichen wie geistigen Entwickelung. Nach den Angaben der Volksschullehrer der Stadt Greiz waren dort bei 11,5 Proz. aller gewerblich beschäftigten Kinder nachteilige Wirkungen zu bemerken; besonders traten solche bei den in der dortigen Weberei thätigen Kindern hervor. Die Kinder sehen vielfach bleich und kränklich aus, sind engbrüstig, bekommen krumme Rücken, leiden an den Augen, büßen an geistiger Spannkraft ein, werden stumpf und interesselos; häufig haben Ueberanstrengung und mangelhafte Ernährung Aufgeregtheit und Schwächen der Kinder zur Folge. Besonders leidet auch der Schulunterricht darunter. Ferner ist die Rede von einem für die Sittlichkeit nachteiligen Einfluß der bis in den späten Abend hinein stattfindenden Beschäftigung, die die Kinder in fremdem Hause gemeinsam mit Erwachsenen verrichten, wobei zwischen den halbwüchsigen Burschen und Mädchen oft recht unpassende Unterhaltungen geführt werden. In vielen Fällen machen sich die Folgen der übermäßigen Ausnutzung der Jugendkraft im späteren Leben durch vorzeitigen Eintritt körperlicher Schwäche und Erwerbsunfähigkeit geltend."

Diese Binsenwahrheiten werden in den Berichten von Bayern, Württemberg, Hessen, Sachsen-Altenburg, Koburg-Gotha, Anhalt, Reuß ä. L. und Rudolstadt ausgesprochen. Sie müßten für Leute, die Weltpolitik treiben wollen und dazu von Jahr zu Jahr mehr Rekruten brauchen, beherzigt werden. Auch die Heinzemänner, die so ängstlich für die Sittlichkeit des Volks besorgt sind, fänden hier ein Feld, auf dem sie ihrem Eifer den Zügel schießen lassen könnten, wenn — ja wenn ihnen die Profitgier des Unternehmertums nicht im Wege stände. Davor muß bekanntlich alles Halt machen, sogar Weltpolitik-Patriotismus und Sittlichkeits-Eifer!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 6. Oktober.

Zur wirtschaftlichen Lage.

Das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat hat die Richtpreise für 1901/2 dieser Tage festgesetzt und es hat dabei nur eine Erhöhung des Preises der Hausbrandkohle eintreten lassen. Dies ist begründet worden mit einem Hinweis auf die Lage der Magerkohlenzechen, doch ist das leeres Gerede. Die Preiserhöhung, die die Syndikatskapitalisten der Industrie nicht zu bieten wagen, legen sie, zu einem Teile wenigstens, den häuslichen Verbrauchern auf, die die vorläufig noch andauernde Knappheit des Brennmaterials wehrlos in die Hände der Kohlenbarone zwingt. Die Preise der Industriekohle hat man unverändert gelassen und dies Verhalten des raffgierigen Syndikats in der gegenwärtigen Zeit bedeutet nichts andres als das Zugeständnis, wie schlecht die Aussichten der Industrie sind. Die Industrieblätter erklären auch bereits, daß die Industrie höchstens noch den Winter durch die bisherigen Preise zahlen könne; bis zum Beginn des neuen Jahrs werde die mißliche Lage der Industrie das Kohlensyndikat ganz von selbst zur Reduktion der Preise zwingen.

Die Preise für Eisenfabrikate zeigen denn auch eine rasch sinkende Tendenz und an der Börse haben schlechte Nachrichten vom Hörder Bergwerks- und Hüttenverein, einem der größten und bisher vielbeschäftigsten deutschen Werke, die trübselige Stimmung noch verschlechtert. Der Hörder Verein hat im Walzwerkbetriebe Lohnreduktionen um 5 Proz., im Stahlwerk um 10 Proz., in andern Abteilungen des Riesenbetriebs um 15 Proz. eintreten lassen. Auch Arbeiterentlassungen haben bereits stattgefunden und aus den Dementis der Blätter blickt zwischen den Zeilen hervor, daß demnächst weitere Entlassungen eintreten werden. Auf der Dortmunder Union, einem andern bekannten Riesenwerk, ist ebenfalls bereits zu Entlassungen und zur Anordnung von Feierschichten gegriffen worden.

Diese Rücksichtslosigkeit, mit welcher das Unternehmertum die Arbeiter nun die tolle Ueberproduktion der letzten Jahre büßen läßt, zeigt, wie weit die Verschlechterung der Konjunktur bereits fortgeschritten ist. Sie hat bereits die ganze Eisenindustrie ergriffen und die lächerliche Vertuschungsstatistik der Werks- und Börsenpresse wird nur dazu beitragen, hernach die allgemeine Kursentwertung desto schlimmere Sprünge nach unten machen zu lassen. Klagt doch jetzt auch das große Gußstahlwerk zu Witten, über dessen flotte Beschäftigung die Börse bisher entzückt war, in seinem neuesten Geschäftsbericht plötzlich über die Abschwächung des Geschäfts infolge des langsamen Eingangs von Ausführungsaufträgen, obwohl man auf dem Papier noch Lieferungsabschlüsse bis in den Juni nächsten Jahres hat. In dieser papiernen Masse von Aufträgen, die die erste Erschütterung des Wirtschaftslebens in nichts zerreißt, bestand ja vielfach die ganze Prosperitätsherrlichkeit!

Die fortschreitende Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens zur Riesenpleite hat auch zweifellos mit dazu beigetragen, bei der rachedurstigen Regierung plötzlich ein solches Friedensbedürfnis aufkommen zu lassen. In welche Situation würde auch der millionenverschlingende Chinakrieg das Reich bringen, wenn er fortgesetzt würde angesichts der schlimmsten Industrie-Aussichten. Auch die plötzlich zu Ehren gekommenen amerikanischen Geldbesitzer würden wohl spröde gegenüber deutschen Kriegspumpanlagen werden, wenn es in unsrer Industrie kracht. Die Börse hat die Sehnsucht nach Frieden mit einem befreienden „Uff" begrüßt. Sie wußte wohl warum. —

Kulturlieder fürs Volk.

Der Krieg ist ja nach der Weltanschauung einiger jüngeren Lieutenants und älteren Professoren — die Mutter der Kultur. Kein Wunder also, daß auch in ihm die schönste Blüte der Kultur gedeiht: Die Kunst.

Im schwarzweißroten Umschlag werden gegenwärtig „Fritz Lehmann's Chinalieder" für 10 Pfg. verbreitet, die einen Einblick in den Gemütszustand des Khakitums gewähren. Was bisher in den Kasernenschwänken der französischen Erbfeind erdulden mußte, wird jetzt in konzentrierter Form den Chinesen angethan — höchstens, daß ein gewisser satirischer Zug diese Mißhandlung des sagenhaften Volks der Dichter und Denker einigermaßen abschwächt. Die Erinnerung an die Herkunft der chinesischen Kanonen wird immer aufs neue eingeschärft:

Deutsche voran! —
Stürmt die Wälle, geht drauf und dran!
Ob auch droht manch Kruppsches Rohr,
Pfeifen auch Kugeln euch ums Ohr,
Traget die deutsche Fahn empor!
Lasset sie wehn vom Takufort!
Deutsche voran!

Die wälsche Tücke und die deutsche Treue hält wieder ihre Auferstehung, und nach der Melodie von „König Wilhelm saß ganz heiter" — singt der China-Freiwillige

Chinamann im „Reich der Mitte",
Feindlich ist er fremder Sitte,
„Deutsche Treue" kennt er nicht,
Nur die deutschen Instruktoren
Läßt er ein zu seinen Thoren,
Ist auf deutschen Drill erpicht.

Trauernd ob der trüben Kunde
Wappnet nun in ernster Stunde
Deutschland seine starke Faust:
Auf, Ihr treuen deutschen Brüder,
Werft die Drachenbrut danieder,
Daß es dem Gesindel graust!

Die Weisungen, die den Soldaten gegeben worden sind, kehren auch in dichterischer Verklärung wieder.

„Es ist wohl ein tapfrer verschlagener Feind",
Es sind wohl gar grausame Horden,
Ihn gilt es strafen, drum ziehn wir vereint
In die Welt und nach Chinas Norden —
Der ruchlose Mörder kriegt „keinen Pardon",
Nur wer ehrlich ficht, der erhält die Kron'.

Umringt von den Rotten ist Tientsin,
Sie beschießen's mit Kruppschen Kanonen,
Schon zagen die Fremden, die mitten drin
In der Stadt der Chinesen noch wohnen —
Da rückt schon heran die Entsatzarmee,
Die versalzt bald den Boxern den Frühstücks-Thee.

Für die Rolle des Welt-Generalissimus hat Lehmann einiges Verständnis:

Das ist der alte Waldersee,
Der Deutschen Feldmarschall!
Der fährt zum fernen Chinastrand
Durch Wind und Wogenprall!
Ist Peking zwar genommen ein,
Für ihn wird auch noch Arbeit sein! . . .

Drauf zieht der alte Feldmarschall hinweg vom Heimatland,
Doch ehrt ihn noch der Prinzregent am schönen Isarstrand,
Da sprach der Graf: „Ich komm' zu spät,
Wenn das noch lang so weiter geht.

Allerdings wird hier auch der historische Irrtum verwertet, daß der Generalissimus vom russischen Kaiser vorgeschlagen worden sei.

Der Chinafreiwillige ist von seinen hohen Aufgaben voll durchdrungen; er will die westliche Kultur fördern und — Ansichtskarten schicken.

Die Dienstzeit war zu Ende bald,
Da schrieb die Mutter mir:
Daß du mir nicht nach China gehst
Sohn, das verbiet' ich dir!"
„Nicht nach China?"
Was denkt die Mutter nur
Ich gehe mit, will fördern dort die
westliche Kultur!

Und kriecht zu Kreuz die Kaiserin vor alter deutscher Art,
Schick ich von dem Ereignis dir gleich eine Ansichtskart'.
Ja, in China,
Ist noch Raum für Ruhm und Ehr'
Ein weites Feld,
Drum fahren wir nach China übers Meer.

Ein schlesischer Rekrut klagt seine Angst:

Am Ende wird noch Krieg mit dam Chinesentum!
Wu ich glei's irschte mol eis Foier kumm!
Do schiffen se mer gewieß de Beene mursch atzwee,
Do kann ich leiern giehn — och Jeemersch nee!

Dagegen findet ein niederdeutscher Freiwilliger „de grote Slacht bi Tientsin" „so gruglich un so schön". Ein Bayer erklärt, wenn's auch kein Hofbräuhaus in China giebt, so ließe es sich doch „schieß'n und holz'n nach altbayrischer Sitte". Der Schwarzwälder denkt lüstern der Chinesinnen:

Die Maidle in China
Sin au net ganz von Stroh —
Die ham gar kleini Fueßle
In Taku am Peiho!

Der Rheinländer trinkt noch „en Humpe" und zieht dann los gegen die „rebellische Boxerband, die von Völkerrecht nix wisse, 's is bi Gott e reine Schand." So werden alle deutsche Völkerstämme der Reihe nach khakisiert. Am schönsten aber singt in einer mit dem Verfassernamen unterzeichneten Reimerei ein gewisser Malisch, Feldwebel im 1. ostasiatischen Inf.-Regiment, das Chinesen-Kutschke-Lied

Wat watschelt dort im Sand herum?
Ick glob', det sind Chinesen!
Wart't Jungekens, sind wir erst ramm,
Dann seid Ihr mal gewesen.

Dann hau'n wir Euch die Jacke voll,
Ihr miserablen Tröpfe,
Beschneiden Euch die Krallen fein,
Und zwicken ab die Zöpfe.

Und habt Ihr keine Zöpfe mehr,
Ihr gottvergess'nen Lümmel,
Dann seid Ihr futsch und kommt nicht mehr
In den Chinesenhimmel.

Um so merkwürdiger ist angesichts dieser Roheiten das Mißverständnis, daß mit „Etzels wilden Scharen", also den Hunnen, die — — Chinesen verglichen werden.

Auf den Straßen Berlins singen denn auch schon die Kinder:

„Wa sind Balina,
Wa geh'n nach Schina,
Wa hau'n de Boxer
Den Puckel blau!"

Keine Polizei und keine Censur, kein Pfaff und kein Lehrer wehrt dieser Verwüstung der deutschen Jugend und des deutschen Geistes. Herr Rören entrüstet sich nicht und Herr Oertel verlangt nicht die Prügelstrafe gegen solche Excesse. Es wäre wahrhaftig nicht zu verwundern, wenn die Roheitsdelikte unter dem Einfluß dieser „Poesie" stark zunehmen würden.

Wäre die Socialdemokratie nicht ihres Kultusberufs eingedenk und erzöge die Massen, ganz Deutschland versänke in den Schlamm!

* * *

Deutsches Reich.

In empfehlende Erinnerung bringt sich der — Reichstag durch den bisherigen Reichstagspräsidenten Grafen Ballestrem, der seine Kollegen zur Einweihungsfeier des „Völkerschlacht-Denkmals" bei Leipzig einlädt und am Schluß des Schreibens die stichelnde Bemerkung hinzufügt:

„Die Reise vom Wohnort nach Leipzig und zurück werden die Herren auf eigne Kosten zurücklegen müssen."

Wie anders wäre es, wenn der Reichstag nicht für überflüssig erklärt worden wäre, sondern jetzt tagte. Dann könnten die Patrioten ihre Gratis-Fahrkarten benutzen, um nach Leipzig zu fahren. Ob die kleine, sorgsam verhüllte Anspielung des Grafen Ballestrem an den Reichstag und die Verfassung wirken wird? —

Die Freisinnigen und das Wahlrecht. In der „Freisinnigen Zeitung" lesen wir:

„Offene Abstimmung der Socialdemokraten in Koburg-Gotha. Noch kürzlich hat der „Vorwärts" in heftiger Tonart den Freisinnigen in Gotha zum Vorwurf gemacht, daß ein Teil derselben bei der Landtagswahl von der Befugnis der mündlichen Stimmabgabe Gebrauch gemacht. Jetzt berichtet das „Koburger Tagebl.", daß Socialdemokraten selbst bei diesen Landtagswahlen in Neustadt bei Koburg fast Mann für Mann für ihren Kandidaten mündlich zu Protokoll, also nicht durch geheime Abstimmung, gewählt haben. Werden, so fragt das „Kob. Tagebl.", diese Genossen vom „Gothaer Volksblatt" und vom „Vorwärts" nunmehr auch als „Betrüger", „Schwindler", „Wahlgauner" und „Terroristen" erklärt werden? U. A. w. g."

Bitte, hier die Antwort: Wir werden unsre Genossen deswegen weder als Betrüger noch als Schwindler oder Wahlgauner oder Terroristen erklären; dagegen bleibt unser Urteil über die Freisinnigen das gleiche, das wir in unsrer Nummer 226 bei der Besprechung der Wahlen in Gotha über sie gefällt haben: daß sie ein gemeines Manöver geübt und schamlose Wahlbeeinflussung getrieben haben.

Bei der Ersatzwahl im März ds. Js. gab das freisinnige Wahlkomitee öffentlich die Parole aus, daß die Freisinnigen mündlich zu wählen haben. Da die Freisinnigen bei dieser Wahl im allgemeinen Ordnungsbrei untergegangen und sich mit Kreti und Pleti zum Kampfe gegen die Socialdemokratie „gesammelt" hatten, so standen sich nur zwei Wahlmännerlisten gegenüber; wer also durch Abgabe seines verdeckten Stimmzettels wählte, war als Socialdemokrat und Feind der freisinnig geheiligten Ordnung erkannt.

Man kennt den brutalen Terrorismus, den das Unternehmertum mit Hilfe seiner wirtschaftlichen Uebermacht namentlich in kleinen Orten auf die von ihm abhängigen Arbeiter vielfach noch ausübt. Die Parole der Freisinnigen in Gotha hatte nur den Zweck, die Socialdemokraten zu kennzeichnen und hatte den Erfolg, daß viele, die für ihr öffentliches Bekenntnis zur Socialdemokratie die Hungerpeitsche zu fürchten hatten, sich hüteten, so „geheim" für die socialdemokratische Liste zu stimmen.

Wenn die „Freisinnige Zeitung" mit dem „Koburger Tageblatt" meint, daß für diejenigen, die solchen Erfolg bewußt herbeigeführt haben, die oben citierten Kernworte — die wir nicht angewendet haben — zutreffend sind, so haben wir nichts dagegen einzuwenden. Für unsre Parteigenossen in Neustadt bei Koburg ist die Sachlage deshalb gerade umgekehrt, weil sie als arme abhängige Arbeiter nicht in der Lage, ihre Unternehmer davon zu jagen, falls diese nicht socialdemokratisch wählen. Wir wissen nicht, warum und in welchem Umfange sie öffentlich abgestimmt haben — soweit sie es aber gethan haben, ist es höchstens eine Bethätigung hohen Muts gewesen. —

Marinistisches. Mit Unterseebooten, die die Aufgaben der Torpedoboote übernehmen sollten, hat man schon die verschiedensten Experimente angestellt, die bisher freilich immer nicht

recht befriedigen wollten. Neuerdings scheint man bei den Versuchen bessere Resultate erzielt zu haben. Die „Allgem. Marine-Korresp." schreibt nämlich:

„Anläßlich der kürzlich in Portsmouth abgehaltenen nächtlichen Landungsmanöver, die allerlei Ueberraschungen für die Leitung der Küstenverteidigung brachten, ist die Frage erörtert worden, ob submarine Boote nicht mit besserem Erfolge hätten operieren können, als die Torpedobootszerstörer. Zufällig wird gerade zu dieser Zeit von Amerika berichtet, wo bekanntlich das Unterseeboot „Holland" von der Marine der Vereinigten Staaten angenommen worden ist, daß dieses Unterseeboot alles auszuführen im stande sei, worin die englischen Torpedobootszerstörer Fiasko gemacht hätten. Das „Holland"-Boot und mehrere Torpedoboote wurden gegen zwei Kriegsschiffe in Newport ausgeschickt. Während diese mit ihren Scheinwerfern die Torpedoboote entdeckten, bevor diese sich den Schiffen auf Torpedoschußweite genähert hatten, war es der angestrengten Aufmerksamkeit der Schiffsbesatzungen nicht möglich, das Unterseeboot zu entdecken, das sich, in einer Tiefe schwimmend, daß das Deck eben vom Wasser überflutet war, den Schiffen auf 50 Meter näherte und mit Leichtigkeit einen Torpedoschuß hätte abgeben können. Die englische Admiralität hat sich den Unterseebooten bis jetzt völlig ablehnend verhalten. Man ist jedoch der Meinung, daß die Zeit gekommen sei, diesen Fahrzeugen einen Platz in der Flotte anzuweisen."

Durch die Armierung der Schlachtschiffe mit Schnellfeuergeschützen kleinen Kalibers ist den Torpedobooten ihr Spiel gegenüber den Panzern bedeutend erschwert worden. Auch die Nachtangriffe lassen sich der Scheinwerfer wegen nicht mehr so leicht ausführen. Wirklich manövrierfähige Unterseeboote, die sich den Blicken fast völlig entzögen, würden deshalb ungleich gefährliche Feinde der Panzer sein, als die Torpedoboote. Sollte sich bei den vielfachen Versuchen mit den Unterseebooten thatsächlich ein brauchbarer Typ ergeben haben, so würde die Einführung desselben in der Kriegsmarine nicht ohne große Bedeutung für die Gefechtsweise und — den Geldbeutel der Steuerzahler sein. —

Gegen agrarische Behauptungen richtet sich eine Betrachtung, die der Direktor des Statistischen Bureaus v. Scheel in seinem amtlichen Bericht über „Die deutsche Volkswirtschaft am Schlusse des 19. Jahrhunderts" anstellt. Er folgert aus der landwirtschaftlichen Produktions- und Konsumstatistik,

„daß die deutsche Landwirtschaft sowohl auf dem Gebiet des Getreidebaues wie auf dem der Viehzucht mit ihrer Produktion dem Wachstum der Bevölkerung zu folgen sucht, daß aber der Bedarf in beiden Beziehungen — Getreide und Fleisch — eine **Zufuhr vom Ausland erheischt,** um voll gedeckt zu werden."

Es ist vielleicht kein Zufall, daß der „Reichsanzeiger" gerade jetzt diese Ausführung übernimmt, wo die agrarischen Großwucherer die Handelsvertragspolitik von 1892 zu vereiteln suchen. —

Der Herr Legationsrat Ernst v. Wildenbruch, Inhaber des Roten Adlerordens IV. Klasse, vor dem Auftreten des Herrn v. Lauff auch als Hohenzollerndichter bekannt, hat sich in der „Woche" für die Notwendigkeit der Theatercensur erklärt. Da der Bühnendichter nur eine Art verkappten Volksredners sei, dürfe ihm auch nur das Maß von Redefreiheit zugestanden werden, das ein auf der Höhe der Zeit stehender Polizeistaat gefährlichen Demagogen einräume. Freilich sei die gegenwärtige Censurbehörde ihrer hohen Aufgabe nicht gewachsen. Man müsse vielmehr durch eine Schriftsteller-Akademie eine Verschmelzung von litterarischen und Staatsinteressen zu erreichen versucht werden. Daß Herr v. Wildenbruch sich für die Censur erklärt, obwohl er selbst als Dichter des Hexenlieds und der Haubenlerche unter Censurscherereien zu leiden hatte, entspricht nur dem strammen preußischen Geist des entthronten hohenzollernschen Hauspoeten, der sich nun einmal keinen Gesellschaftszustand und keine Kunst ohne den preußischen Schutzmann vorstellen kann. Diese ehrliche Borniertheit ist schließlich nicht schlimmer als der verlogene ästhetische Radikalismus des Börsenliberalismus. —

Die preußischen Handwerks- und Gewerbekammern streben eine Vereinigung an. Der für Anfang November in Berlin in Aussicht genommene Handwerkertag wird später stattfinden. Zunächst wird in Kassel eine Konferenz der Vorstände der Handwerks- und Gewerbekammern abgehalten werden. —

Zur Leutenot. München, 5. Oktober. (Eig. Ber.) Während Abg. Dr. Heim noch vor kurzem bei der Bauerngarde in Tuntenhausen namens der bayrischen Centrums-Agrarier eine Beschränkung der Freizügigkeit der ländlichen Arbeiter als einziges Mittel gegen die Leutenot verlangte, wurde kürzlich in der Centralversammlung des landwirtschaftlichen Vereins ein bedeutungsvolles Geständnis abgelegt. Der Präsident des bayrischen Landwirtschaftsrats, Reichsrat Frhr. v. Soden, führte aus, man dürfe nicht vergessen, daß die landwirtschaftlichen Arbeiter nicht bloß panem, sondern auch circenses, Vergnügen haben wollen. Das sei gewiß nicht leicht zu gewähren. Aber wenn im Interesse der Städter der Vorortsverkehr eingerichtet wurde, so könnten eigentlich die Landwirte das Verlangen stellen, es seien billige Lokalzüge einzurichten, damit die Landarbeiter an den Sonntagnachmittagen die Freuden der Stadt genießen könnten!

Früher las man's anders. Und noch im letzten Landtage wurde gegen eine Herabsetzung der Personentarife geltend gemacht, man brauche die Eisenbahn-Ueberschüsse notwendig zur Tilgung der Bodenzinslasten. —

Die Heilsarmee eine staatlich anerkannte Religions-Gesellschaft. Staatlich anerkannte Religions-Gesellschaften werden durch den § 167 des Str.-G.-B. besonders gegen Störungen geschützt. Zu diesen eines besonderen gesetzlichen Schutzes sich erfreuenden Religions-Gesellschaften ist durch eine Entscheidung des Reichsgerichts nunmehr auch die Heilsarmee avanciert. Wir lesen darüber:

„Der Handlungsgehilfe Max Gosse in Elbing war eines Abends mit andern jungen Leuten in eine Versammlung der Heilsarmee gegangen in der Absicht, das Treiben dort kennen zu lernen und sich zu amüsieren. Als der Kapitän eine Bibelstelle auslegte und den Junggesellen ins Gewissen redete, rief der Angeklagte laut dazwischen und wurde schließlich hinausgewiesen. In diesem Thun erblickte das Elbinger Gericht eine Störung des Gottesdienstes im Sinne des § 167 und verurteilte ihn zu einem Tage Gefängnis. Das Reichsgericht verwarf die Revision." —

Socialismus und Militarismus. Die „Kölnische Zeitung" behauptet in einem sonst nichtssagenden Artikel über den Internationalen Socialistenkongreß, daß es den französischen Socialisten niemals eingefallen sei, nach dem Beispiele der Deutschen getreu dem Motto „keinen Mann, keinen Groschen" der Regierung die Ausgaben für Heer und Marine oder für die Expedition nach China zu verweigern. Sie geht in ihrer Fabelei noch weiter:

„Nun möchten wir aber erst die französischen Socialisten der Kammer mit einer Abstimmung vor ihre Wähler treten sehen, die gegen das Heer, die Marine gerichtet oder in auswärtigen Angelegenheiten von dem internationalen Ausschuß, vielleicht gar auf Antrag der Deutschen oder Engländer, ihren Stempel bekommen hat. Drei Viertel der heutigen socialistischen Abgeordneten wären damit für die nächsten Wahlen geliefert."

Hätte die „Köln. Ztg." die Kongreßverhandlungen mit einiger Gewissenhaftigkeit verfolgt, so würde ihr die Erklärung des Genossen Sembat nicht entgangen sein, der feststellte, daß er in der Kammer namens der gesamten Fraktion gegen die Chinakredite gesprochen habe. Die Fraktion sei stets einig gewesen in ihrem Proteste gegen Chauvinismus und Militarismus. In dieser Beziehung dächten die Franzosen wie die Deutschen: dem Militarismus keinen Mann und keinen Groschen. Die kindische Behauptung, daß die socialistischen Wähler Frankreichs noch chauvinistischer wären, als ihre chauvinistischen Abgeordneten, braucht angesichts dieser Feststellung wohl kauch noch zurückgewiesen zu werden. —

Beim Grafen Pückler.

Der durch seine Drescherreden in der antisemitischen Bewegung und weit darüber hinaus schnell berühmt gewordene Graf Pückler aus Klein-Tschirne hat am Freitagabend wieder eine Gastvorstellung in Berlin gegeben, und die Ankündigung, daß diese bewährte erste Kraft auftreten werde, hatte ein zahlreiches Publikum „deutscher Männer und Frauen" in den Buggenhagenschen Saal gezogen. In den öffentlichen Ankündigungen war zwar von einem besonderen Eintrittspreis keine Rede, aber auch der übliche Nickel genügte den den Eingang behütenden Männern nicht, die erklärten, der Eintritt sei nur durch Zahlung von 20 Pfennig zu erkaufen. Aber dem hohen Eintrittspreis entsprachen die Leistungen des unbezahlbaren Grafen. So ist in Berlin niemals auf die Juden und die Socialdemokraten geschimpft worden — nicht zur Zeit der Stöckerschen Bewegung und durch Ahlwardt.

Der Graf sprach über Deutschlands innere Politik mit besonderer Berücksichtigung der Judenfrage und führte den Nachweis, daß es nun die allerhöchste Zeit sei, die Juden und Judengenossen aus dem Lande hinaus zu hauen. Wie es dabei zugehen soll, das ist aus den folgenden seiner Rede entnommenen Stichproben zu erfahren:

Unsre innere Politik ist schlapp und ziellos, es ist eine elende Jammerwirtschaft. Judentum und Socialdemokratie wachsen, und solche Zustände müssen zum Untergang des Staats führen.

Land, du bist dem Tode nah,
Sieh dich vor, Germania!

Unsre Minister aber stecken die Hände in die Hosentaschen, sagen: wir können doch nischt machen und lassen die Sache loofen. Die Karre muß aber wieder aus dem Dreck herausgezogen werden; wir müssen hin und wieder mal dazwischen hauen, daß sie alle der Teufel holt. Es wird überhaupt nicht mehr regiert, es fehlt die starke Faust des großen Bismarck. (Großer Beifall.)

Gegen die Socialdemokratie ist in den letzten Jahren überhaupt nichts unternommen worden. Man paktiert mit der Revolution; mit Revolutionären und schlechten Subjekten darf man aber nicht paktieren. **Man muß dekretieren: die Socialdemokratie hat aufzuhören! Die Führer** werden **auf den Kopf geschlagen** oder ausgewiesen, und damit ist die Sache zu Ende. Es werden vielleicht **einige Socialistenführer auf der Strecke bleiben.** Aber was ist denn dabei? Dann liegen sie eben auf der Strecke. Ob der Teufel ein paar Juden mehr holt, ist **ganz wurscht!** (Großer Beifall.) Wir müssen die Nation einmal zur Ader lassen, erst dann kann das deutsche Volk wieder erstarken. Also **bereiten Sie sich vor auf einen kräftigen Aderlaß,** der kommen muß! Wir müssen **ein ganz fideles und vergnügtes Revolutiönchen** von oben machen, sonst kommt die Revolution von unten, bei der noch mehr Blut fließen wird.

Der Graf schilderte darauf die schrecklichen Folgen einer siegreichen socialdemokratischen Revolution.

„Nach dem Siege beginnt ein Schreckensregiment, in den Staub rollen die Häupter der königstreuen Männer. Die Königsburgen werden zerstört, das Blut fließt in Strömen. Wo früher Choräle erschallten, hört man Flüche. Ein Land ohne Sonntagsfrieden, ohne Glockengeläut, ohne Gottes Wort. Es muß entsetzlich sein!" Dann werde sich das Volk gegen die socialdemokratischen Schreckensmänner empören und werde mittels einer neuen blutigen Revolution die alten Zustände wieder herstellen. Um alles das zu verhindern, sei es nun die höchste Zeit, daß sich die königstreuen Männer zusammenscharten, vor allem, um den Judenbaum zu lösen; denn: „die sociale Frage ist die Judenfrage!" **Auch Lassalle** sei so ein Jude gewesen, der sich habe zum Präsidenten der deutschen Republik machen wollen. **„Diesem unverschämten Judenkerl hätte man sollen ein paar Backpfeifen stecken.** Wenn wir einem solchen niederträchtigen Kerl gehorchen müßten, das wäre doch zu schauderhaft!" Der Führer eines siegreichen Arbeiteraufstandes werde aber ganz sicher ein Jude sein.

Wir haben das große Ziel, daß wir **die ganze Judenbande herushauen** werden aus Deutschland. Wenn ich diese gräßlichen Judenkerle auf der Straße herumschleichen sehe, dann denke ich immer: was mögen sie wohl wieder Böses im Schilde führen? Sie haben den Heiland ans Kreuz geschlagen, und dafür müssen sie nun schon bald 2000 Jahre büßen. Aber so lange Gott sich ihrer nicht erbarmt, so lange thun wir Unrecht, wenn wir ihnen gleiche Rechte einräumen. Wir müssen den Sturm wagen. Christus selber wird voran gehen mit dem siegreichen Banner, Gott wird unsre That segnen.

Und wenn die Welt voll Teufel wär,
Es muß uns doch gelingen!

Jetzt wehe dir, Israel!

Dröhnender Beifall folgte dem pathetischen Aufruf zur Straßenschlacht gegen die Juden und Socialdemokraten, und der Vorsitzende der Versammlung nahm noch Veranlassung, dem Grafen für die kernigen Worte zu danken.

Nachdem hielt der antisemitische Reichstags-Abgeordnete Bindewald eine Rede über Deutschlands äußere Politik. Aber so redliche Mühe er sich auch gab: die Rede erschien matt und wässerig nach den blutriefenden Tiraden des wackern meschuggenen Schimpfgrafen.

Auffallen könnte vielleicht das Verhalten der Polizei der gräflichen Aufforderung zu Judenschlacht gegenüber. Hielte ein andrer eine ähnliche Rede, er käme nicht über die ersten fünf Sätze hinaus. Pückler jedoch konnte seinen Aufruf zur Schlacht ruhig zu Ende bringen. Aber wir wollen durchaus nicht etwa gesagt haben, daß wir solchen Ausschreitungen gegenüber eine polizeiliche Auflösung der Versammlung oder dergleichen gewünscht hätten. Ein Mann wie Graf Pückler interessiert mehr die Aerzte als die Politiker. Aber es ist doch kennzeichnend für das Kulturniveau unsrer Antisemiten, daß solcher blutrünstiger Blödsinn den zustimmenden Beifall einer großen Zahl anscheinend mündiger oder wenigstens nicht entmündigter Männer finden kann. —

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse.

Der Arbeiter Krogmann in Hamburg hatte eines Abends auf der Straße in stark angetrunkenem Zustand einen großen Lärm geschlagen. Als er deshalb verhaftet und zur Wache transportiert war, hatte er den Schutzleuten zugerufen: „Nehmt Euch in acht! Ich bin Anarchist. Auf einen Kopf kommt es mir nicht an." Daran hatte er dann eine den Kaiser beleidigende Aeußerung geknüpft. Er wurde in Anbetracht seiner fast sinnlosen Trunkenheit vom Hamburger Landgericht zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Zu unsrem Bericht über den national-socialen Vertretertag erhalten wir von dem Graveur Herrn Schaal folgende Richtigstellung:

1. Es ist unrichtig, daß ich auf dem nat.-soc. Vertretertag in Leipzig als „Vertreter organisierter Arbeiter" gesprochen habe, ich habe lediglich mich als organisierten Arbeiter bezeichnet und als solcher gesprochen. — 2. Es ist unrichtig, daß ich jemals die Absicht gehabt habe, national-sociale Bestrebungen in meine Gewerkschaft zu tragen, ich habe nur seit drei Jahren denselben Standpunkt gewerkschaftlicher Neutralität vertreten, den seit einem halben Jahre auch der Abgeordnete Bebel einnimmt. Da ich mit dieser Ansicht auf schroffsten Widerspruch stieß, zog ich mich von einer stärkeren Thätigkeit im Verbande zurück.

Uebrigens kann ich nichts daran ändern, daß ich in Leipzig die National-Socialen des 6. Berliner Wahlkreises vertreten habe.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Otto Schaal, Graveur.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 6. Oktober. Wie „Eclair" behauptet, besteht zwischen dem Kriegsminister General André und dem General Brugère ein sehr gespanntes Verhältnis. Brugère sei über verschiedene vom Kriegsminister verfügte Maßnahmen, besonders über einzelne Personalveränderungen sehr ungehalten und habe dieser Verstimmung auch ungescheut Ausdruck gegeben. Das Bestreben des Kriegsministers sei nur darauf gerichtet, Brugère zum Rücktritt zu veranlassen, als Nachfolger sei bereits Zurlinden in Aussicht genommen. —

Das Heiratsreglement der französischen Offiziere hat durch den Kriegsminister General André kürzlich eine Abänderung erfahren. Der Erlaß vom 17. Dezember 1843, der vorschrieb, daß die Auserwählte eines Offiziers mindestens 1200 Fr. Rente besitzen mußte, ist aufgehoben worden. Die hochnotpeinliche Kontrolle ist damit jedoch nicht beseitigt worden. Jedes Heiratsgesuch, das den hohen Vorgesetzten eingereicht werden muß, muß von einem Zeugnis des Maires über die Vermögensverhältnisse, die Familie und den Ruf der Kandidatin begleitet sein, das von militärischen Vertrauenspersonen dann noch einmal auf seine Richtigkeit kontrolliert wird. Daß die militärische Ehre einer Armee trotz derartiger Vorsichtsmaßregeln befleckt werden kann, beweisen gewisse Vorkommnisse des Dreyfus-Handels. —

Belgien.

Socialistische Straßenkundgebung. Aus Brüssel wird vom 6. Oktober berichtet: Trotzdem die Socialisten für den morgigen Einzug des Prinzen und der Prinzessin Albert Straßenkundgebungen angekündigt haben, ist an dem Programm für den Empfang keine Aenderung vorgenommen worden. Die Bürgergarde versieht den Ordnungsdienst. Die Socialisten haben auch dem Bürgermeister versprochen, daß durch ihre Kundgebungen die Ordnung nicht gestört werden solle.

Eine spätere Nachricht besagt, daß die angekündigte Kundgebung infolge einer neueren Zusammenkunft des Bürgermeisters mit den Vertretern der Arbeiterpartei auf Montag verschoben ist. — Das ganze ist bezeichnend für die Art, wie sich in Belgien der Verkehr zwischen Behörden und den politischen Parteien — selbst der „Umsturzpartei" — regelt. Bei uns wird einfach verboten. —

England.

Wahlresultate. Nach den neuesten Nachrichten sind bis jetzt 295 Ministerielle, 79 Liberale und 50 irische Nationalisten gewählt. —

Italien.

Eine Stütze des Throns. Der Berliner „Volksztg.", die kürzlich von sieben Priestern, die wegen Verherrlichung des Königsmords angeklagt waren, berichten konnte, wird jetzt wieder ein solcher Fall aus Rom gemeldet: Der Kaplan Don Augusto Vaccari aus der Pfarrei Bagno di Piano bei Bologna hatte einen 14jährigen Knaben auf den Kirchturm gelockt und ihm dort Gewalt angethan. Bei seiner Verhaftung erging sich dieser würdige Schweinigel im Priestergewand in Verherrlichung des Königsmords. Es wurde sein Gehalt auf unbestimmte Zeit beschlagnahmt. —

Spanien.

Ein steckbrieflich verfolgter Gesandter. Der am Sonnabend abgehaltene Ministerrat beschloß die gerichtliche Verfolgung und Verhaftung des spanischen Gesandten in Chile, welcher mit Hinterlassung bedeutender Schulden verschwunden ist. —

Afrika.

Der Boerenkrieg scheint doch in den letzten Zuckungen zu liegen, selbst wenn man nicht jeder Meldung, die jetzt ja alle nur aus englischer Quelle kommen, in vollem Umfange Glauben schenken will. Die Zahl der Boeren, die sich ergeben oder die gefangen genommen werden, wächst — so wird von Lord Roberts aus Pretoria gemeldet — täglich; zur Zeit soll sie sich bereits auf 16 000 belaufen. General Kelley Kenny berichtet, ein Bataillon Freiwilliger wollte eine Abteilung Boeren in der Nähe von Bultfontein überraschen; die Boeren waren jedoch stärker, als man erwartet hatte, und das Bataillon mußte sich nach dreistündigem Kampfe zurückziehen. Die Engländer hatten 6 Verwundete; die Verluste der Boeren waren schwer. —

Partei-Nachrichten.

Aus der Haft entlassen. Der am 28. September zu neun Monaten Gefängnis verurteilte Genosse Wolf vom Bochumer „Volksblatt" ist am 5. Oktober wegen schwerer Erkrankung seiner Frau aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Gegen das Urteil hat er selbstverständlich Revision beim Reichsgericht eingelegt.

Die Hamburger Arbeiterschaft konnte am 3. Oktober ein Jubiläum feiern. An diesem Tage waren es 25 Jahre, seitdem in Hamburg ein Arbeiterblatt erscheint; es war dies das „Hamburg-Altonaer Volksblatt". Mit dem Beginn des Socialistengesetzes schlug für das Unternehmen 1878 im Oktober die Todesstunde, worauf aber schon am 10. November 1878 in der „Gerichts-Zeitung" dem Heimgegangenen ein Nachfolger entstand. Nachdem aber im Jahre 1880 über Hamburg der Belagerungszustand auf Grund des Socialistengesetzes verhängt war, erfolgte schon im März 1881 die Unterdrückung dieser Zeitung.

Sollte der Hamburger Arbeiterschaft ein neues Organ erstehen, so mußte es also auch einen neuen Verleger und — um der Polizei jeden Vorwand zu nehmen, eine „Fortsetzung" zu wittern — einen neuen Drucker haben. Als ersterer und gleichzeitig als leitender Redacteur sprang mutvoll unser leider viel zu früh verstorbener Genosse Johannes Wedde in die Bresche. Und so erschien am 17. April 1881 (erster Ostertag) die erste Nummer der „Bürgerzeitung". Bis zum 1. Dezember 1884 kam sie nur dreimal wöchentlich, von da an täglich heraus. Am 20. September 1887 wurde auch dieses Blatt das Opfer eines socialistengesetzlichen Verbots, das in seiner Begründung ebenso aller logischen Konsequenz entbehrte, wie es den vom Socialistengesetz gestellten Vorbedingungen nicht entsprach.

Hamburgs Arbeiter waren also abermals ohne Organ. Aber nicht lange. Schon 12 Tage später, am 2. Oktober 1887, erschien die erste Nummer des „Hamburger Echo", freilich zunächst in nur halb so großem Format als heute. Glücklich ist es ja gelungen, dieses Blatt noch während dreier Jahre unter dem Socialistengesetz am Leben zu erhalten, bis endlich das Socialistengesetz fiel und nun wieder offen und rückhaltslos für die socialistische Gedankenwelt Propaganda gemacht werden konnte.

Verleumdungen gegen die Partei. Dr. Lütgenau versucht durch fortgesetzte Verleumdungen gegen die Partei noch einigen Halt in der Presse zu gewinnen, der kein Mittel zu niedrig ist, die Socialdemokratie zu verdächtigen und zu beschimpfen. Vor kurzem wurde in der Dortmunder „Tremonia", einem Centrumsorgan mitgeteilt, daß Lütgenau gegen den Verleger des Dortmunder Partei-Organs, A. Gerisch und einige andre Parteigenossen Strafantrag wegen Unterschlagung gestellt habe. Die betreffenden Parteigenossen sollten die Restsumme des Fonds, der beim Essener Meineidsprozeß aufgebracht wurde, unterschlagen haben. Auf diese Beschuldigung antwortet jetzt A. Gerisch in der Dortmunder „Arbeiter-Zeitung" mit folgender Zuschrift:

Wer gegenüber den Halluzinationen eines gewerbsmäßigen Ehrabschneiders sich über den wahren Sachverhalt informieren will, den

verweise ich auf das jedermann zugängliche Protokoll über die Verhandlungen des Parteitags der deutschen Socialdemokratie in Stuttgart, im Jahre 1898, Seite 135 und 136. Dort ist die Resolution abgedruckt, welche die Kommission für die Verwaltung des Essener Fonds mit 7 gegen 2 Stimmen angenommen hatte.

Sie lautet wörtlich:

„In Erwägung, daß die Unterstützung der Familien dank der Opferwilligkeit der Parteigenossen in angemessener Weise geschehen konnte, ferner, daß den aus ihrer Strafhaft entlassenen Essener Verurteilten ein Betrag zu Erholung ihrer Gesundheit bis zu 600 M. und zur Gründung einer bürgerlichen Existenz eine Summe bis 3000 M. zuerkannt wird, beschließt das Komitee, den Ueberschuß des Unterstützungsfonds dem Parteivorstand zur Verwendung für ähnliche Opfer der heutigen Justiz zu überweisen. Das Komitee weiß, daß es mit diesem Beschluß den Intentionen der Geber gemäß gehandelt und dem Verlangen der Einsender verschiedener Partei-Orte, daß eine Aufteilung des ganzen Fonds unter die Verurteilten nicht stattfinden soll — entsprochen hat."

Laut Protokoll habe ich zu diesem Vorschlage namens des Parteivorstands folgendes ausgeführt:

„Ich möchte dieser Resolution gegenüber erklären, daß der bisherige Vorstand an der Auffassung festhält, daß das Geld in erster Linie für die Essener Verurteilten aufgehoben bleiben muß. Wir schlagen vor, das Geld als separaten Fonds zu verwalten und für Notfälle den Verurteilten zu reservieren."

Ehe über diesen von mir gemachten Vorschlag abgestimmt wurde, bemerkte der Vorsitzende Singer:

„daß er einen Beschluß eigentlich nur deshalb provoziert, weil der Parteivorstand der moralischen Billigung der Gesamtpartei durch ihre Delegierten sicher sein wolle. Der Parteivorstand habe wiederholt erklärt, daß er gar kein Interesse daran habe, das Geld irgendwie anders zu verteilen, als zum Besten derer, für die es gesammelt ist; ihm liege aber daran, zu hören, ob seine Auffassung von der Partei geteilt wird."

„Die Anwesenden erklären sich darauf mit dem Vorschlag des Parteivorstands einverstanden."

So liegen die Dinge in Wirklichkeit, nach dem Vorschlag des Parteivorstands ist strikte verfahren worden, und wer etwas andres behauptet, dem lasse ich die Wahl, ob er sich als versoffenen Lump oder als verlogenen Schuft betrachten will.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Das Dresdner Schöffengericht hatte am Freitag die Aufgabe, die Ehre des freisinnigen Zittauer Stadtrats wieder herstellen zu müssen. Dieser war in verärgerte Stimmung über zwei fast gleichlautende Notizen im „Armen Teufel" und der „Sächsischen Arbeiterzeitung" geraten, worin ihm zum Vorwurf gemacht worden war, einige Baumfrevler, die Söhne angesehener Zittauer Bürger, nicht zur Bestrafung gebracht, sondern in unzulässiger Weise zur Zahlung von 60 M. in die Armenkasse begnadigt zu gehen. Der Aerger des Zittauer Stadtrats war aber durchaus unberechtigt und sein Verfahren durch den gestellten Strafantrag nicht weniger tadelnswert; das mußte selbst das Amtsgericht zugeben, indem es darauf hinwies, daß ein Stadtrat zu solchen Gnadenakten nicht befugt, vielmehr in derartigen Fällen verpflichtet sei, Anzeige zu erstatten oder ordnungsgemäß von dem ihm zustehenden Strafrecht Gebrauch zu machen. Beides war aber nicht geschehen. Dennoch erfolgte die Bestrafung des Genossen Fleißner und des Reichstags-Abgeordneten Fischer, von denen ersterer die „Sächsische Arbeiterzeitung" und der andre den „Armen Teufel" verantwortlich gezeichnet hatte, zu je 50 Mark Geldstrafe, weil die Notizen die Absicht der Beleidigung erkennen ließen.

Genosse Fischer hatte den Zorn des Zittauer Stadtrats außerdem noch durch eine Notiz erregt, in der von dem Stadtrat bezüglich einer bestimmten Fabrik gesagt worden war, er übe das ihm laut Gewerbe-Ordnung zustehende Aufsichtsrecht nicht in der erforderlichen Weise aus. Da in diesem Falle Genosse Fischer nachweisen konnte, daß er zur Zeit, wo die Notiz im „Armen Teufel" erschien, in Stuttgart geweilt hatte, mußte er freigesprochen werden.

Gleichzeitig war Fischer vom Besitzer der „Lausitzer Neuesten Nachrichten" vor das Schöffengericht citiert worden, die er ebenfalls im „Armen Teufel" beleidigt haben soll. Der inkriminierte Artikel erregte wohl bei der Verlesung die allgemeine Heiterkeit auf Kosten des Klägers, wo aber die Beleidigung stecken sollte, das schien selbst dem Richter nicht recht klar zu sein. Die Verhandlung wurde schließlich zwecks Ladung weiterer Zeugen vertagt.

Schließlich soll Fischer den Zittauer Stadtrat durch eine satirische Abhandlung über die Fehde zweier Lokalblätter beleidigt haben. Die Verlesung des inkriminierten Artikels erregt zwar allgemeine Heiterkeit; wo aber die Beleidigung zu suchen sein soll, das ist auch dem Richter nicht sofort klar. Schließlich wird die Verhandlung über diesen Fall zwecks Ladung weiterer Zeugen vertagt.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Den Bühnenarbeitern sind auf ihr Gesuch von der Direktion des Schiller-Theaters folgende Aenderungen in dem Arbeitsverhältnis zugestanden:

1. Der Monatslohn wird von 90 auf 100 M. erhöht. 2. Jeder Arbeiter soll an jedem 12. Tag einen gänzlich freien Tag erhalten und zwar wird dieses durch Einstellen eines Ersatzmanns ermöglicht.

Diese Abmachungen sollen gegenseitig schriftlich festgelegt werden und sind am 1. Oktober in Kraft getreten. Es wäre sehr zu wünschen, wenn auch die übrigen Theaterdirektionen ihren Arbeitern in Anbetracht der fortwährenden Preissteigerungen der notwendigsten Lebensmittel und der Mieten eine Lohnerhöhung gewähren würden. Auch ist die Einführung eines regelmäßig wiederkehrenden Ruhetags ein überaus berechtigtes Verlangen, da den meisten Arbeitern diese Einrichtung unbekannt sind.

Deutsches Reich.

Die Anstellung der ausgesperrten Hamburger Werftarbeiter erfolgt jetzt nur durch den Arbeitsnachweis der Eisenindustriellen. Hier sucht man mit Vorliebe junge zugereiste Kräfte aus und schiebt vielfach die alten Arbeiter beiseite. Auf der Werft von Blohm u. Voß ist den sogenannten „Lochvizen" ein Lohnabzug gemacht worden. Diese Leute erhielten vor der Aussperrung einen Tagelohn von 3,80 M., eingestellt sind sie jedoch mit 3,50 M. Also eine Lohnreduktion pro Tag von 30 Pf. Maßregelungen werden dort ebenfalls vorgenommen, welche durch die Meister erfolgen. Auf der Werft von H. Brandenburg haben die Schmiede, Nieter usw. eine Lohnzulage von 2 Pf. pro Stunde erhalten, dafür ist jedoch das sogenannte „Schmutzgeld" in Wegfall gekommen. Die Arbeiter erhielten nämlich, wenn sie besonders schmutzige Arbeit hatten, wie z. B. in der Bilge oder im Bunker, täglich 50 Pf. Lohnzuschlag, was als „Schmutzgeld" bezeichnet wurde. Bei H. C. Stülcken sind fast sämtliche Leute wieder eingestellt und harren nur einige Wenige der Annahme. Zwei Schmiede sollen dort nicht wieder eingestellt werden. Die Werftfirma B. Wencke Söhne stellte alle ihre Leute wieder ein. — Von den Schiffszimmerern sind noch etwa 70 Mann im Ausstand und finden auf einigen Werften Maßregelungen statt. Auf das Schreiben betreffs des Arbeitsnachweises ist noch keine Antwort erfolgt.

Bei den Gewerbegerichts-Wahlen für eine Handwerker-Abteilung am Bochumer Gewerbegericht siegte am 5. Oktober bei den Arbeitnehmern die Liste der freien Gewerkschaften mit 112 gegen 102 Stimmen, welche auf die christliche Liste fielen.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Unsre Parteigenossin Ottilie Baader, welche in Mainz zur Central-Vertrauensperson der socialistischen Frauen Deutschlands gewählt worden ist, wohnt jetzt Berlin W., Großgörschenstr. 38, 2 Hof rechts, 3 Treppen.

Arbeiter-Bildungsschule. Heute abends 7½ Uhr in Cohns Festsälen, Beuthstr. 19/20: Liebknecht-Gedächtnis-Feier. Konzert, ausgeführt vom Solisten-Ensemble des Kapellmeisters O. Vogel. Prolog, verfaßt von Preczang, gesprochen von Massini. Gesang von Mitgliedern der „Typographia". Gedächtnisrede, gehalten von Rechtsanwalt Victor Fränkl. Eintritt 30 Pf. inkl. Garderobe; letztere wolle man gleich vor Eintritt in den Saal abgegen, um Störungen zu vermeiden. Rauchen nicht gestattet. Die Saalthüren bleiben während der Vorträge geschlossen. Zahlreichen Besuch erwartet der Vorstand.

Freie Volksbühne. Heute nachmittag 2¾ Uhr. 3. Abteilung im Carl Weiß-Theater: „Ueber unsre Kraft." 6. Abteilung im Lessing-Theater: „Die Macht der Finsternis" Sonnabend, den 13. Oktober: Herbstfest. Freitag, den 19. Oktober: Generalversammlung. (Siehe heute Inserat.)

Der Vorstand. J. A.: G. Winkler.

Johannisthal. Am Dienstag, abends 8 Uhr, findet im Lokal von Helmlich (früher Lenze) eine öffentliche Versammlung statt, in welcher die Vorgänge in unsrer Gemeindevertretung besprochen werden sollen. Pflicht der Genossen ist es, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Der Vertrauensmann.

Schöneberg. Die Generalversammlung des Socialdemokratischen Vereins findet Montag, den 8. d. M., abends 8 Uhr, im Klubhause, Hauptstr. 5—6, statt.

Groß-Lichterfelde. Am Mittwoch, den 10. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Saal des Herrn Pagel, Chausseestraße 104, eine Protestversammlung wegen Aufnahme der Streikklausel seitens der Gemeinden Lichterfelde und Lankwitz statt. Die Arbeiter der beiden genannten Orte, insbesondere die Bauarbeiter werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Der Einberufer.

Weißensee. Am Dienstag findet im Lokal von Hähling, Langhansstr. 106, eine Volksversammlung statt, in welcher Bericht vom Parteitag in Mainz und der Jahresbericht des Vertrauensmanns gegeben wird. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vertrauensmann.

Gerichts-Zeitung.

Hinter Kerkermauern. Wegen Mißhandlung von Gefangenen unter Mißbrauch seiner Amtsgewalt hatte sich gestern der Hilfsaufseher Beyer aus dem Strafgefängnis in Tegel vor der zweiten Strafkammer am Landgericht II zu verantworten. Am 22. April meldete ein Gefangener der Inspektion, daß am Abend zuvor der Insasse seiner Nachbarzelle schwer mißhandelt worden sei und daß sich solche Vorkommnisse öfter ereigneten. Er habe gehört, wie die Nebenzelle vom Aufseher von außen aufgeschlossen worden sei, er habe dann schimpfende Worte gehört, denen ein Hagel klatschender Schläge gefolgt sei. Er habe das Bitten, das Wimmern und Hilfeschreien des Gefangenen gehört. Alsdann sei von außen wieder zugeschlossen worden und der Aufseher sei in eine andre Zelle gegangen. Wer der Aufseher sei und wie er heißt, wisse er nicht, doch sei es zwischen 7 und 8 gewesen, also nach Beginn des Nachtdienstes. An der Hand dieser Zeitangabe ließ sich leicht feststellen, daß der Angeklagte den Nachtdienst gehabt hatte und nur dieser in Frage kommen könne, wenn die Anzeige überhaupt auf Wahrheit beruhe. Der Beschuldigte bestritt mit dem Brustton sittlicher Entrüstung und antwortete mit einer Anzeige wegen wissentlich falscher Beschuldigung. Damit verhinderte er jedoch die Staatsanwaltschaft nicht, die Sache sehr eingehend zu untersuchen, und da das Ergebnis den Aufseher schwer belastete, so wurde er unter Anklage gestellt. Auch in der Hauptverhandlung verschwor er sich hoch und teuer, aber trotz aller Zurückhaltung der Belastungszeugen ergab sich doch, daß der Angeklagte und kein andrer an jenem Abend geprügelt hatte, und daß derartige Prügelscenen auf der Station nichts Seltenes seien. Staatsanwaltschaftsrat Chrzesinski rügte das Verhalten des Angeklagten um so mehr, weil dieser gewagt habe, eine Anzeige wegen wissentlich falscher Anschuldigung anzubringen. Was solle man von der Wahrheitsliebe eines solchen Beamten denken? Die Gefangenen, welche für die Dauer ihrer Strafzeit willenlos der Gewalt der aufsichtführenden Unterbeamten preisgegeben sind und bei jeder Disciplinswidrigkeit streng bestraft werden, bedürften des gesetzlichen Schutzes. Deshalb möchte er zwar noch einmal mildernde Umstände bewilligt sehen, doch beantrage er eine empfindliche Geldstrafe und zwar **100 M.** Der Gerichtshof erkannte nach diesem Antrage.

Für die zweite Auflage des Harmlosen-Prozesses sind nunmehr die Vorladungen ergangen. Danach werden die Verhandlungen vor der 4. Strafkammer am 19. November beginnen. Den Vorsitz wird diesmal Landgerichts-Direktor Oppermann führen, die Anklage wird wiederum vom Ersten Staatsanwalt Isendiel vertreten werden. Den drei Angeklagten v. Kayser, v. Kröcher und v. Schachtmeyer werden wiederum Justizrat Dr. Sello und Rechtsanwalt Dr. Schachtel, Dr. Schwindt und Pincus I, dem als Angeklagten neu hinzugetretenen Rentier Wolf Rechtsanwalt Wronker zur Seite stehen. Von der Staatsanwaltschaft sind bis jetzt über 40 Zeugen geladen worden, es wird aber seine Schwierigkeiten haben, diese noch einmal zum Termin hierher zusammen zu bringen. Auch seitens der Verteidiger wird noch eine große Zahl Entlastungszeugen vorgeladen werden, dennoch wird gehofft, daß die Verhandlung diesmal weniger Zeit in Anspruch nehmen wird, als das erste Mal, weil diesmal von vornherein die Beschuldigung des Betrugs in Wegfall gekommen und die Anklage auf gewerbsmäßiges Glücksspiel beschränkt ist. Es bestehen noch immer Zweifel, ob der Angeklagte von Kröcher zum Termin erscheinen wird.

Aus Saarbrücken wird berichtet: Das Schwurgericht verurteilte Freitag den evangelischen Pfarrer Pieper aus Elversberg zu 5 Jahren Zuchthaus und fünfjährigem Ehrverlust. Pieper hatte vom Gustav Adolf-Verein überwiesene 30 000 M., die zu Kirchen- und Schulhausbauten bestimmt waren, unterschlagen und 130 Quittungen gefälscht. Außerdem war Pieper wegen unsittlicher Delikte angeklagt, begangen an zwei ihm unterstellten Lehrerinnen. Der Angeklagte war geständig, suchte sich aber mit der Behauptung zu entlasten, durch Einbruch seien ihm 13 000 M. gestohlen worden. Die Geschwornen verneinten den Milderungsgrund, worauf das Gericht obige Strafe verhängte.

Versammlungen.

Gewerkschaftskartell für Berlin und Umgegend. In der Delegiertenversammlung, die am Freitag abgehalten wurde, erstattete Arendsee den Revisionsbericht: Für die Zeit vom 20. Mai bis 9. September betrugen die Einnahmen des Kartells 7729,66 M., die Ausgaben 7281,78 M., bleibt ein Bestand von 147,88 M. Dem Antrag der Revisoren gemäß wurde dem Ausschuß Decharge erteilt.

Hierauf gab der Delegierte der Kistenmacher einen kurzen Bericht über den verflossenen Streik dieses Berufs. An Unterstützungen habe der Streik ungefähr 3000 M. erfordert, die zum größten Teil von den Kistenmachern selber aufgebracht worden seien.

Eine lange Debatte entstand über einige Abänderungsanträge zum Regulativ des Kartells. Der Vertreter der Töpfer beantragte, daß die dem Kartell angehörenden Gewerkschaften zu Streikunterstützungen, die vom Kartell geleistet werden, im Verhältnis ihrer Mitgliederzahl beizusteuern haben, und daß die streikenden Organisationen während der ersten zwei Wochen des Streiks vom Kartell keine Unterstützung erhalten sollen. Der erste Teil des Antrags — prozentuale Verteilung der Streikgelder — fand nur wenige Befürworter. Die meisten Redner erklärten sich dagegen, weil die hier in Frage kommenden Gewerkschaften schon der Geschäftskommission der Vertrauensmänner-Centralisationen gegenüber laut Kongreßbeschluß verpflichtet wären, die Streikunterstützungen der Gewerkschaften, welche der Geschäftskommission angeschlossen sind, prozentual zu tragen. Die Annahme des vorliegenden Antrags würde demnach für die Berliner Gewerkschaften eine doppelte Belastung bedeuten. Maurer Gehl machte gegen den Antrag geltend, daß derselbe die kleinen Organisationen bei Streiks sehr begünstige, während die großen dadurch benachteiligt würden. — Der Antrag der Töpfer wurde schließlich abgelehnt und ein vom Ausschuß beantragter Zusatz zum Absatz 4 des Regulativs angenommen, welcher lautet: „In den ersten zwei Wochen muß jede Gewerkschaft die Streikunterstützung selbst aufbringen." Zum Absatz 5 des Regulativs wurde der folgende vom Ausschuß beantragte Zusatz beschlossen: „Erfordern Streiks resp. Aussperrungen größere Mittel als freiwillig von den einzelnen Gewerkschaften geleistet werden, so ist der Ausschuß berechtigt, an die Solidarität derjenigen Organisationen zu appellieren, welche durch die Geschäftskommission der Vertrauensmänner-Centralisationen mit dem Gewerkschaftskartell in Verbindung stehen." — Dem Ausschuß überwiesen wurde ein von Piesker gestellter Antrag, welcher besagt, daß kleine Organisationen eines Specialberufs, ehe sie sich bei Lohnbewegungen an die gesamte Arbeiterschaft wenden, mit der Organisation des verwandten Berufs in Beratung zu treten haben (z. B. die Fliesenleger mit den Maurern).

Pflucke gab eine kurze Darstellung des Streiks der Messerschlägerei-Arbeiter in Solingen und ersuchte die Vertreter der Gewerkschaften, dafür zu sorgen, daß Unterstützungsgelder für diesen Streik an die Geschäftskommission eingesandt werden.

In der Versammlung fehlten die Vertreter der Bilderrahmenmacher, Fliesenleger und Bäcker. Aus dem Kartell ausgetreten sind die Holzbearbeitungsmaschinen-Arbeiter; eingetreten ist die Gewerkschaft der Maler.

Der Verband der Buchbinder hielt am Mittwoch, den 3. d. M., eine Mitgliederversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken der verstorbenen Kollegen Lolis und Frädrich sowie des bei der Arbeit tödlich verunglückten Kollegen Quest in üblicher Weise. Hierauf hielt Herr Fachschriftsteller Hansen einen beifällig aufgenommenen Vortrag über die graphischen Künste auf der Pariser Weltausstellung. Einem Antrag der Verwaltung auf Bewilligung von 50 M. für eine Aushilfe im Bureau wird zugestimmt. Es wird Kollege Völker hierzu gewählt. Ferner wird beschlossen, Sonntag, den 21. d. M., nachmittags 2 Uhr, die Uraniavorstellung zu besuchen. Eine Mitteilung, daß auch unter den Albumarbeitern die Organisation Platz greife, wird beifällig aufgenommen. Nachdem noch auf einen Herrn Max Adomeit aufmerksam gemacht wurde, der unorganisierte Kollegen für die Firma Kämmerer sucht, erfolgte Schluß der Versammlung.

China.

Im Vordergrund des Interesses stehen nach wie vor die Meldungen über die diplomatischen Verhandlungen der Mächte über die Einigung auf ein Programm. Aus Amerika meldet ein englisches Blatt einen Vorschlag der Vereinigten Staaten, der ziemlich jingohaft klingt und die bisherige Besonnenheit der amerikanischen Politik vermissen läßt; es bleibt abzuwarten, ob sich diese Meldung als echt erweist.

Das Scherl-Blatt weiß von einem abenteuerlichen Plan zu berichten, wonach „mit der Möglichkeit, auf Sin-gan-fu vordringen zu müssen, in deutschen militärischen Kreisen schon seit einiger Zeit gerechnet" wird. Sin-gan-fu ist die Hauptstadt der Provinz Schensi und der angebliche Aufenthaltsort des chinesischen Kaisers. Der Gedanke an diesen Vormarsch in das Innere Chinas entstammt dem Kreise jener militärischer Gloirejäger, die schon bisher unheilvoll genug den Gang der deutschen Politik beeinflußt haben.

* * *

Das angebliche Programm Amerikas.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat, meldet das Londoner „Daily Chronicle" aus Washinton vom Freitag, den Mächten den Vorschlag unterbreitet, der Kaiser von China möge bewogen werden, nach Peking zurückzukehren und sich mit einem Kabinett zu umgeben, welches aus Reformern und Fortschrittlern zusammengesetzt sei. Der Kaiser solle dann ein Edikt erlassen, durch welches die Kaiserin-Witwe aller ihrer Würden verlustig erklärt werde. Vor den Umtrieben der Kaiserin-Witwe solle der Kaiser durch die Bajonette der Truppen der civilisierten Welt geschützt werden. Die Regierung der Vereinigten Staaten besteht darauf, daß den Prinzen Tuan Todesstrafe treffen müsse. (?!)

Den deutsch-chinesischen Zickzackkurs

charakterisiert nun auch die agrarische „Deutsche Tageszeitung", die im übrigen ja auch im Khakitum geschwommen hat, mit bemerkenswerter Schärfe:

„Unsre „Weltpolitiker" würden mit dem Standpunkt, auf dem wir in unsrer China-Politik jetzt angelangt sind, nicht sehr zufrieden sein. Es lasse sich gar nicht leugnen, und keine offiziösen Redensarten vermögen es wegzudisputieren, daß wir seit dem Tage, wo unsre Seebataillone die Heimat verließen, bis zur jüngsten Bülowschen Note unsre an das chinesische Unternehmen geknüpften Erwartungen ganz bedeutend herabgestimmt haben. Von der Forderung einer Köpfung, zum mindesten einer lebenslänglichen Gefangensetzung, der chinesischen Kaiserin-Regentin höre man in offiziösen Blättern nichts mehr. Selbst den Prinzen Tuan lasse man am Leben bleiben. Auch die deutsche Regierung sei schrittweise von dem ursprünglichen Standpunkt zurückgegangen, daß die Auslieferung der Schuldigen die Vorbedingung zur Einleitung von Friedensverhandlungen sein müsse."

„Auch in einem andren Punkt haben die Umstände dem Schwung der Phantasie unsrer Offiziösen und solcher, die es gern werden möchten, Zügel angelegt. Graf Waldersee weilt nun bereits längere Zeit auf chinesischem Boden, aber wir hören keine Dithyramben mehr über den „Oberbefehlshaber der civilisierten Welt". — Ein paar kurze Telegramme über Paraden in Shanghai —; das war alles. Es ist auch thatsächlich recht wenig über die Thätigkeit des deutschen Feldmarschalls als Oberfeldherr über die verbündeten Truppen zu berichten, aus dem einfachen Grunde, weil die Verbündeten ihm wenig Truppen zum Kommandieren gelassen haben.... Auf einen Zug ins Innere des Reichs zur Verfolgung und Herbeischaffung des kaiserlichen Hofs wird sich sicherlich keine der Mächte einlassen, und wenn wir derartiges planen sollten, so würden wir nicht nur allein bleiben, sondern uns vielleicht auch die Gegnerschaft unsrer gegenwärtigen Verbündeten zuziehen."

Zum Schluß streift das Blatt auch das persönliche Regiment:

„Wenn eine Regierung durch den Mund des Kaisers zum Volk und zu der ganzen Welt redet, so erwartet jeder, unabänderliche Grundsätze für das politische Handeln zu vernehmen. Mißlingt einem Minister seine Einzelaufgabe, nun, so kann er im schlimmsten Fall von der politischen Schaubühne abtreten, und sein Nachfolger ist durch die Handlungen des Vorgängers nicht beschwert. Der Kaiser aber ist das Bleibende in der Regierung, er kann daher nur die bleibenden Regierungsgrundsätze, nicht aber einzelne Regierungsmaßnahmen durch das öffentliche Hervortreten seiner obersten Autorität decken. Das möchten wir dem Grafen Bülow, mehr aber noch dem Herrn Reichskanzler, den es ja eigentlich angeht, zu bedenken geben."

Letzte Meldungen.

Peking, 1. Oktober. (Meldung des „Reuterschen Bureaus".) Die Russen räumten den Sommerpalast.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Konitz (Westpreußen), 6. Oktober. (W. T. B.) Der wegen wissentlichen Meineids angeklagte Präparand Speisiger wurde freigesprochen.

Verantwortl. Redacteur: Heinrich Weyler in Groß-Lichterfelde. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin. Hierzu 5 Beilagen u. Unterhaltungsblatt.

Kommunales.

Der Bau und Betrieb neuer Straßenbahnlinien für Rechnung der Stadtgemeinde wird die Stadtverordneten-Versammlung in einer der nächsten Sitzungen beschäftigen. In dieser wichtigen Angelegenheit lautet die von dem Magistrat beantragte Beschlußfassung in ihrem vollen Umfang wie folgt: Die Stadtverordneten-Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß in Zukunft grundsätzlich neue Straßenbahnlinien für Rechnung der Stadtgemeinde gebaut und betrieben werden, und daß die Verwaltung des städtischen Straßenbahnwesens einer besonderen Deputation nach § 59 der Städte-Ordnung auf folgenden Befugnissen und Obliegenheiten übertragen wird: a) Die Deputation hat alle diejenigen Befugnisse, welche auch andren städtischen Verwaltungsdeputationen zustehen, insbesondere das Recht der Prozeßführung und die Vertretung der Stadtgemeinde nach außen vor Gerichten und andren Behörden und zwar auch beim Erwerb und der Veräußerung von Grundstücken, hier jedoch mit der Einschränkung, daß die Deputation den Gemeindebehörden gegenüber an deren verfassungsmäßige Mitwirkung gebunden ist. b) Die beim Bau- und Betriebe der städtischen Straßenbahnen zu beschäftigenden Personen werden, und zwar soweit sie nicht etwa aus ihrer bisherigen Thätigkeit in der städtischen Verwaltung die Beamteneigenschaft besitzen oder nach dem Gesetze erhalten müssen, auf Grund eines Privatdienstvertrags von der Deputation angenommen oder entlassen und mit den erforderlichen Dienstanweisungen versehen. Dasselbe gilt für den oder die Leiter des Betriebs mit der Maßgabe, daß sie vom Magistrat nach Anhörung der Stadtverordneten-Versammlung angenommen werden. Wie weit den Angestellten der städtischen Straßenbahn Pensionen zu gewähren sind, insbesondere die Errichtung einer Pensionskasse nach den Grundsätzen des § 39a des mit der Großen Berliner Straßenbahn und der Neuen Berliner Pferdebahn-Gesellschaft abgeschlossenen Vertrags vom 2. Juli 1897 bezw. 19. Januar 1898, bleibt der Beschlußfassung der Gemeindebehörden vorbehalten. c) Die Deputation ist befugt, über die Annahme der von den zuständigen Staatsbehörden bei Erteilung der staatsbehördlichen Genehmigung gestellten Bedingungen innerhalb der von den Gemeindebehörden bewilligten Mittel zu beschließen. d) Sie hat die Befugnis, die speciellen Bau-Entwürfe zu genehmigen, deren Ausführung anzuordnen und die fertig gestellten Bauten abzunehmen. e) Sie ist berechtigt zum Abschluß von Verträgen aller Art, welche Bau und Betrieb der städtischen Straßenbahnen mit sich bringen, auch wenn sich ihre Wirkung über das laufende Etatsjahr hinaus erstreckt. f) Sie ist zuständig zur Feststellung der Fahrpläne. g) Für jede ununterbrochene Fahrt ist ein Einheitspreis von 10 Pf. zu erheben. Es sind Abonnements-, Schüler- und Arbeiter-Fahrkarten einzuführen, deren Preise nur der Beschlußfassung der Deputation unterliegen. h) Die Deputation ist berechtigt, einzelne ihrer Befugnisse und Obliegenheiten ständig oder vorübergehenden Unterkommissionen oder an den oder die Leiter der städtischen Straßenbahn zu übertragen. An ihren Sitzungen nehmen der oder die Leiter und ihre Vertreter mit beratender Stimme teil.

Eine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet in der nächsten Woche nicht statt.

Lokales.

(Siehe auch 5. Beilage.)

Die Stadt Berlin und das Wohnungselend.

Bei Gelegenheit des Oktoberumzugs ist ein solches Maß von Wohnungsnot und socialem Elend zu Tage getreten, daß selbst unverfälscht manchesterliche Zeitungen ihren Unmut über die Berliner Wohnungsverhältnisse und über die Lässigkeit der kommunalen Behörden, wenigstens den Versuch zu machen, diese Uebelstände zu beseitigen, ausgesprochen haben. Da bei der manchesterlichen Presse, wenn es Reformen betrifft, die der Natur der Sache nach die großstädtischen Hausagrarier und das Bodenspekulantentum etwas treffen müßten, zwischen Wünschen und Vollbringen, zwischen allgemeinen Raisonnements und praktischen Vorschlägen ein weiter Weg ist, so darf man sich nicht allzu sehr in der Hoffnung wiegen, daß die kulturwidrigen Zustände in nächster Zeit gebessert werden. Zwar hat der neueingeführte zweite Bürgermeister Brinkmann den Ausspruch gethan, die Stadt Berlin müsse auf dem Gebiete der Wohnungsfrage Wege einschlagen, die eine Besserung herbeiführen müssen, aber die arbeitenden Klassen und die unter der Wohnungsnot Schmachtenden werden gut daran thun, diesen bürgermeisterlichen Auslassungen gegenüber, auch wenn sie nicht den Eingebungen des Augenblicks entsprungen sind, nicht allzu optimistisch zu sein. Der Bürgermeister Brinkmann machte keine praktischen Vorschläge zur Realisierung seiner vielleicht ganz guten Absichten, und das konnte man ja schließlich auch noch nicht erwarten. Welcher Art aber nun könnten die Vorschläge sein, die einigermaßen Besserung in der Wohnungsfrage bringen könnten, soweit es in der Macht der Kommune liegt?! Zunächst können nur zwei Punkte in Betracht kommen, erstens der Bau kleiner Wohnungen an der Peripherie Berlins oder in den Vororten und zweitens eine Bauplatzsteuer, die die Terrainspekulanten zwingen würde, fernerhin nicht große Bodenflächen unbebaut liegen zu lassen, um zu warten, bis durch Bau von Straßenbahnen und dergleichen diese Flächen einen um das vielfache gesteigerten Wert erlangt haben. Die Anstellung von Wohnungsinspektoren, die jetzt verlangt wird und die an sich eine sehr verständige Forderung ist, kann in dem jetzigen Stadium der Berliner Wohnungsverhältnisse sehr wenig nützen, denn die Not an kleinen Wohnungen würde nur noch gesteigert werden, wenn die Wohnungsinspektoren sich der nützlichen Arbeit hingäben, einen sicherlich nicht kleinen Prozentsatz der Berliner Arbeiterwohnungen für gesundheitsschädlich und als nicht bewohnbar zu erklären. Wenn keine Vertuschungspolitik getrieben würde, könnten dadurch vorerst wertvolle Fingerzeige, allgemeine und statistische, über die Wohnungsmisere gegeben werden, aber ein praktischer Gewinn würde zunächst nicht zu erwarten sein; wirkliche Abhilfe, so weit das in den Grenzen einer städtischen Gemeinschaft überhaupt möglich ist, würde nur geschaffen werden können, wenn Magistrat und Stadtverordnete die oben angedeuteten Forderungen zum Ausgangspunkt einer großangelegten, gesetzgeberischen Thätigkeit nehmen würden. Darauf aber wird man in Berlin vergeblich warten. Viele Stadtverordnete haben den Ausführungen Brinkmanns zugestimmt, das kostet nichts und sieht sehr schön aus. Es wäre aber eine Täuschung gröbster Art, wollte man daraus den Schluß ziehen, daß unsre freisinnigen Stadtverordneten nunmehr mit vollen Segeln in das Reformfahrwasser hineinfahren werden. Täglich kann man beobachten, daß die Freisinnigen den Arbeitern „grundsätzlich" alle möglichen „Freiheiten" zugestehen, dort aber, wo sie am Ruder sind und in konkreten Fällen denken sie niemals daran, diese „grundsätzliche" Zustimmung in eine praktische Unterstützung umzusetzen. Der Bürgermeister Brinkmann hat gewiß ein gutes Herz und ehrlichen Willen; in Bezug auf seine Rede aber kann man vielleicht sagen: „Weniger wäre mehr gewesen". Wenn die Arbeiter sich auf Magistrat und freisinnige Stadtverordneten verlassen wollen, so können sie lange auf Besserung hoffen. Auch hier heißt es, selber die Agitation für eine Wohnungsreform in die Hand zu nehmen.

Auf eine Verhöhnung kranker Arbeiter

läuft eine magistratsoffiziöse Meldung hinaus, die zu der Entziehung der Zeitungslektüre im Sanatorium Gütergotz Stellung nimmt. Die winderliche Entschuldigung lautet:

Bisher hatten einige wenige Berliner Tageszeitungen dem Sanatorium unentgeltlich ein Exemplar zur Verfügung gestellt. Mit Rücksicht auf die bevorstehende Eröffnung von sechs verschiedenen Abteilungen mußte auf eine einheitliche Form der Beschaffung von Lesestoff für die Pfleglinge, und zwar durch die Anstalt selbst, Bedacht genommen werden. Bei der Schwierigkeit einer geeigneten Auswahl und der Vermeidung jeglicher Bevormundung (!) will sich die Anstalt lediglich auf die Beschaffung von unterhaltender und belehrender Lektüre beschränken und es den einzelnen Pfleglingen völlig überlassen, welche Tageszeitung sie sich beschaffen und lesen wollen. Seitens der Anstalt werden außer illustrierten und ähnlichen Journalen einige Zeitschriften ausgelegt, welche für die Arbeiter von besonderem Interesse sind, wie die „Arbeiterversorgung", die „Sociale Praxis", der „Arbeitsmarkt", das „Gewerbegericht". Von einem Zeitungsverbot kann mithin keine Rede sein.

Von einem Zeitungsverbot in schlimmster Form ist sehr wohl die Rede. Es ist selbst für die Herren im Rathause doch wohl außer Zweifel, daß die kranken Arbeiter, die zumeist eine darbende Familie zu Hause haben, gar nicht oder nur höchst selten in der Lage sind, sich für ihr eignes Geld eine Zeitung zu beschaffen. Gerade deswegen hat wenigstens unsre Expedition den Heilstätten bisher unentgeltlich die Zeitung überwiesen, eine Liberalität, die von manchen Anstaltsverwaltungen bisher schon mit allem andern, nur nicht mit Dank gelohnt worden ist.

Nein, es muß einmal offen gesagt werden, daß auch hier ein Stück jener schwachmütigen Rechnungsträgerei mitspielt, die sich gewissen muckerischen und arbeiterfeindlichen Einflüssen nicht entziehen zu können vermeint.

Gerade die magistratsoffiziöse Notiz bestärkt von neuem den in Arbeiterkreisen gehegten Verdacht, daß jener Gesellschaft zuliebe, welche die kranken Arbeiter mit den Sudelschriften des gewerbsmäßigen Socialistenverleumders Pastor Hülle traktiert wissen will, das Verbot der Tagespresse, welches im Grunde auf ein Verbot des von den Kranken am meisten gelesenen „Vorwärts" hinausläuft, in der Anstalt erfolgt ist.

Das Verbot und seine lendenlahme Begründung versetzt dem bißchen tauglicher Socialreform von neuem einen schweren Schlag. Man muß in der That die Virtuosität bewundern, womit gewisse maßgebende Elemente das Ansehen zu vernichten suchen, das die Heilstättenbewegung sich in der Arbeiterschaft zu erringen vermocht hat. Wollte man eine Prämie auf die Beweisführung aussetzen, daß nicht die Socialdemokratie, sondern die Scharfmacherei den Arbeitern die Socialreform verleidet — die Personen, welche an dem Zeitungsverbot schuld sind, hätten diesen Preis verdient.

Gegen den Schriftsteller Maximilian Harden steht am Montag 10½ Uhr vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung zur Verhandlung an. Diese wird sich dem Vernehmen nach sehr umfangreich gestalten, da wohl zur höheren Ehre des dolus eventualis eine ganze Anzahl von Artikeln der „Zukunft" zur Verlesung gebracht werden sollen.

Was zum Schutz des Kaisers für erforderlich gehalten wird. Ueber die Verkleidung von Kriminal-Beamten werden folgende interessante Einzelheiten berichtet. Bekanntlich wurden zum Schutze des Kaisers nach Cadinen fünf Berliner Kriminalbeamte abkommandiert. Der eine dieser Beamten bewegte sich als Zimmermann mit dem Zollstock in der Hand, der zweite lag als „Stromer" im Chausseegraben und sprach eifrigst seiner mit Thee gefüllten Schnapsflasche zu, der dritte zog als Handwerksbursche durch das Land ꝛc. Der Aufsicht führende Beamte fuhr Zweirad und erteilte in dieser Verkleidung als Tourenradler an seine Untergebenen die notwendigen Instruktionen in unauffälliger Weise. Natürlich waren die Beamten den Gendarmen und den Ortspolizisten aus Elbing gut bekannt. Auch in der Umgebung von Tilsit, Danzig, Marienburg, Rominten ꝛc. bewegten sich die Sicherheitsbeamten in ähnlicher Verkleidung.

Derartige Umständlichkeiten geben der Polizei in unsrer nüchternen Zeit ohne Zweifel einen schönen romantischen Schimmer. Ob die Verkleidungen im Ernstfall aber zur Sicherung der Person des Kaisers erheblich beitragen, das entzieht sich unsrer Kenntnis.

Die Forderung der Streikklausel unbedingt aufrecht zu erhalten und deren allgemeine Durchführung anzustreben, beschloß eine Innungsversammlung der Berliner Baugewerksmeister. Es soll eine außerordentliche Generalversammlung einberufen werden, die sich speciell mit der Frage der Streikklausel befassen wird. Man will versuchen, die Einwände, welche namentlich in Hausbesitzerkreisen gegen die Forderung geltend gemacht würden, zu widerlegen. Mit diesem Versuch wird es nicht besser bestellt sein wie mit den Arbeitervergewaltigungen, die die Scharfmacher auszuführen wohl den Willen, aber nicht immer die Macht haben.

Daß Frau Bertha von Suttner auch ironisch sein kann, lehrt folgende Mitteilung: In der Angelegenheit Ziethen ist neuerdings Bertha von Suttner um ihre Mithilfe angerufen worden. Die Antwort der Frau von Suttner lautet jetzt dahin, daß ihr Einfluß nicht in jene Kreise reiche, die da Abhilfe schaffen könnten, aber sie schlägt vor, die Sache dem Goethe-Bund zu übertragen, da werde sie in guten Händen sein. Goethe sei nicht nur ein Künstler — er sei auch ein guter, edler, hilfreicher, ein großer Mensch gewesen. Die in seinem Namen vereinigt seien, hätten sich nicht auf die Fragen der Kunst zu beschränken — sie seien aber auch ein Organ des öffentlichen Gewissens.

Den Goethe-Bund mit der nützlichen Arbeit der Ziethen-Recherchen zu betrauen, das ist in der That bitterer Spott.

Das Warenlager des verhafteten Hehlers Liebermann in der Grenadierstr. 29 wurde gestern in Gegenwart von Kriminalbeamten von mehreren Geschäftsinhabern aus dem Spandauer Viertel besichtigt. Verschiedene Sachen wurden von den Bestohlenen als die ihrigen erkannt. Liebermann bestreitet, gewußt zu haben, daß die Sachen gestohlen waren, und will für alle einen angemessenen Preis bezahlt haben. Rechnungen und Quittungen kann er jedoch nicht aufweisen, ebensowenig ein Geschäftsbuch. Im Widerspruch zu seiner Behauptung steht ein merkwürdiger Signaldienst, den er für seine Kundschaft eingerichtet hatte. Es ist beobachtet worden, daß Sommerfeldt wiederholt mit seinen Paketen wieder umkehrte, wenn er in die Nähe des Liebermannschen Lagers gekommen war und daß sich dann jedesmal ein rotbuntes Taschentuch am Fensterkreuz befand. Dies war ein Zeichen, daß die Luft nicht rein war. Liebermann hatte dann Besuch von Kunden, mit denen er reelle Geschäfte machte. Auch das kam nämlich zuweilen vor.

Lebensrettung. Das Polizeipräsidium teilt mit: Die Arbeiter Karl Lampe und Heinrich Müller, Drontheimerstr. 3b, haben am 28. Juli bei einem Brande im Hause Drontheimerstr. 2 einen sechsjährigen Knaben vor Eintreffen der Feuerwehr aus einer verschlossenen, stark verqualmten Stube gerettet und sich hierbei nicht unerhebliche Verletzungen zugezogen. Für das bewiesene thatkräftige und besonnene Handeln werden beide hierdurch öffentlich belobt. Der Polizeipräsident von Windheim.

Unfall oder Selbstmord? Der 68 Jahre alte Kaufmann Ferdinand Scharwath, der in dem Seifengeschäft seiner Schwester Wittwe Weber in der Dresdenerstr. 127 beschäftigt war und in derselben Straße Nr. 8 wohnte, war seit Sonntag verschwunden. Er ging nachmittags spazieren und war nachts um 11½ Uhr noch in der Schankwirtschaft von Kuschke in der Dresdenerstraße 4. Nachdem er den Droschkenkutscher, der ihn gefahren, bezahlt hatte, ging er angeheitert weg. Seitdem sah man ihn nicht mehr, bis er gestern nachmittag vor dem Grundstück Kottbuser Ufer 59 als Leiche aus dem Landwehrkanal gelandet wurde. Ob ein Unfall oder Selbstmord vorliegt, weiß man nicht.

Das Opfer einer Verbrühung ist der 11 Monate alte Sohn Paul des Tischler Müntzelschen Ehepaars aus der Prinzenstr. 100 geworden. Frau Müntzel wusch nach dem Mittagessen das Geschirr ab, das in einer kleinen Wanne auf einem Schemel in kochendem Wasser lag. Während sie sich umdrehte, um der Leitung kaltes Wasser zu entnehmen, machte sich der Knabe an den Schemel heran und riß die Wanne um. Das kochende Wasser ergoß sich über ihn und verbrühte ihn schwer an der Brust und an beiden Beinen. Trotz sorgfältigster Pflege und ärztlicher Behandlung starb der Kleine nach kurzer Zeit.

Selbstmordversuch eines Geisteskranken. Aufregende Scenen verursachte gestern morgen der geisteskranke Bauarbeiter Maximilian Sitz, der von seiner Frau und einem 18jährigen Sohne getrennt lebt und bei seinem Bruder in der Weydingerstr. 2 in Schlafstelle wohnt. Der 42 Jahre alte Mann war schon länger nervenkrank, seit Montag so schwer, daß er nicht mehr arbeiten konnte. Heute morgen um 5½ Uhr brach bei ihm Verfolgungswahnsinn aus. Während sein Bruder sich in einem Nebenraume befand, verließ er die Wohnung, kletterte über die Hofmauern hinweg von dem Hause Weydingerstr. 2 nach Nr. 3 und von dort nach dem Grundstück Koblankstr. 17, lief hier die Treppe hinauf und stürzte sich aus dem Flurfenster des dritten Stocks auf den gepflasterten Hof hinab. Mit schweren Schädelverletzungen und einem Bruch des rechten Beins blieb er bewußtlos liegen. Ein Lückscher Rettungswagen brachte ihn ein Krankenhaus.

Vor Wirt und Gästen erschossen hat sich Freitagabend der ungefähr 20 Jahre alte Glaser Adolf Heintze aus der Schliemannstraße 10, der im Geschäft seines Vaters arbeitete. In der Nachbarschaft glaubte man, der junge Mann habe aus Furcht vor dem Militärdienst zum Revolver gegriffen. Das trifft jedoch nicht zu, es handelt sich vielmehr um eine Liebesgeschichte. Heintze, der am 13. d. M. als Freiwilliger beim 12. Infanterieregiment in Frankfurt a. O. eintreten wollte, hatte seit einem Jahr ein Verhältnis mit der 17 Jahre alten Tochter Frieda des Gastwirts Langsdorff aus der Danzigerstr. 17. Seine Meinung, daß er Grund zur Eifersucht habe, trieb ihn in den Tod. Freitagabend gegen 7 Uhr saß er mit seiner Geliebten in der Wohnung ihrer Eltern im Billardzimmer. Plötzlich stand er vom Tisch auf, ging in das Gastzimmer und tötete sich durch einen Schuß in die rechte Schläfe. In seiner Brieftasche fand man einen Zettel mit den Worten: „Ich sterbe für meine Frieda!" Die Leiche wurde beschlagnahmt und nach dem Schauhause gebracht.

Die Sammelliste 223 zur Reichstags-Wahl im 6. Wahlkreis ist verloren gegangen. Es wird gebeten, nichts darauf zu zeichnen und sie bei Raschke, Hochstr. 32b, abzugeben.

Feuerbericht. Große Frankfurterstr. 59 brannten Sonnabendmittag Möbel und Betten. Kurz vorher hatte die Wehr Franseckistraße 15 einen Kellerbrand abzulöschen, der eine starke Verqualmung herbeiführte. Er wurde mit zwei Rohren abgelöscht. Ein ähnlicher Brand war Schillingstr. 13 zu beseitigen. Auf demselben Grundstück erfolgte Freitag gegen Abend ein Zimmerbrand. Der Inhalt eines Bodenverschlags ging zur selben Zeit Wiesenstraße 37 in Flammen auf.

Die Winterausgabe des Berliner Verkehrslexikon ist dieser Tage zum Preise von 25 Pf. erschienen. Die Vorzüge des Büchleins, das Kursbuch und Adreßkalender zugleich ist, sind seit Jahren bekannt und bewähren sich auch in der neuen Ausgabe. Notwendig wäre jedoch eine Revision des Adressenverzeichnisses. So finden wir z. B. das Gewerbegericht, das sich seit langen Monaten in der Zimmerstraße befindet, noch unter Breitestr. 20 verzeichnet; während ferner das wohl nicht sonderlich wichtige Gewerkshaus der Schlächterinnung aufgenommen ist, fehl die Adresse des doch viel häufiger in Anspruch genommenen Gewerkschaftshauses. Wir glauben, daß diese Beispiele, die wohl noch zu vermehren wären, der Verlagshandlung zu einer Neuredaktion den Anstoß geben werden.

Im Berliner Aquarium sind mit drei Arten südamerikanischer Schlangen auch sechs prächtige gefiederte Geschöpfe angekommen, Vögel von reichlich Drosselgröße und einem an die Raben und Heher erinnernden Bau und Wesen, vor den Raben aber ausgezeichnet durch eine bunte, vorherrschend blaue Gefiederfärbung, weshalb man die Gattung „Blauraben" bezeichnet. Das Blau giebt sich bei der in Frage stehenden Art in verschiedenen Tönen: das Hellblau des Nackens geht am Rücken, Flügel und Schwanz in ein dunkles Ultramarinblau über, ein lasurblauer Fleck zeigt sich jederseits am Unterkiefer und ein hellblauer Tupfen über jedem Auge, während Kopf und Kehle schwarz und die Unterteile gelblich weiß erscheinen, einen besonderen Schmuck hat dieser Vogel noch durch eine von den Oberkopffedern gebildete sammetartige Federkappe erhalten.

25 Pfennig-Sonntag im Zoologischen Garten. Am heutigen ersten Sonntag im neu angefangenen Monat beträgt nach altem, bekanntem Brauch der Eintrittspreis zum Zoologischen Garten nur 25 Pfennig für Erwachsene wie für Kinder.

Treptow-Sternwarte. Ueber die Aussicht des Sternschnuppenfalls, den die in diesem Jahre im November wiederkehrenden Teile des Kometen beim Durchgang durch die Erdbahn in unsrer Atmosphäre erzeugen werden, spricht Direktor Archenhold Sonntagnachmittag 5 Uhr. Für den 7 Uhr-Vortrag lautet das Thema: „Unser Planetensystem." Das Institut ist, wie alljährlich in den Wintermonaten, von nachmittags 2 bis nachts 10 Uhr geöffnet.

Im wissenschaftlichen Theater der Urania spricht am Mittwoch, den 10. d. M. Herr Geheimrat Professor Ahmann über „Die modernen Methoden zur Erforschung der Atmosphäre mittels des Luftballons und Drachens"; an allen übrigen Tagen wird der neue dekorative Ausstattungsvortrag von Herrn Vice-Admiral Reinhold Werner „Auf den Wogen des Oceans" zur Vorführung gelangen. Im Hörsaal spricht am Donnerstag Herr Dr. Raß über „Das Unwandelbare in der Natur" (erster Vortrag eines Cyklus von 10 Vorträgen über Experimentalchemie), und am Sonnabend hält Herr Dr. Donath einen Vortrag „Arbeit und Wärme". — Im Theater in der Invalidenstraße wird der Vortrag „Eine Wanderung durch die Weltausstellung in Paris" am Sonntag, Montag, Dienstag und Freitag zur Wiederholung gelangen.

Aus den Nachbarorten.

Friedenau. Seit dem 1. Oktober ist die sonntägliche Betriebszeit im Handelsgewerbe auf 7—10 Uhr vormittag und 12—2 Uhr nachmittag festgesetzt.

Die Polizeiverordnung über den Verkehr mit Fahrrädern auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen vom 12. Januar d. J. ist durch Erlaß des Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg vom 9. d. M. abgeändert worden. Der § 4, Abs. 3 lautet in der neuen Fassung (die Zusätze sind durch gesperrten Druck hervorgehoben): „Wettfahren und das Veranstalten von Wettfahrten auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen bedürfen der Genehmigung der Wege-Polizeibehörde". — § 14 erhält folgenden Wortlaut: „Uebertretungen der Polizeiverordnung und der darin vorbehaltenen Anordnungen der Wege-Polizeibehörden (Orts-Polizeibehörden) werden mit Geldstrafe bis zu 60 M., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine härtere Strafe eintritt."

Vermischtes.

Schrecklicher Tod. In glühender Asche verbrannt ist am Freitag ein Bergmann auf Zeche „Schleswig" bei Dortmund. Als derselbe kurz vor seiner Arbeitsstelle über die Schutthalde schritt, sank er plötzlich in die Tiefe. In unmittelbarer Nähe stehende Arbeitskollegen sahen in demselben Moment eine mächtige Feuersäule aufsteigen. Sie eilten mit Stangen und Stricken herbei, um den Kameraden zu retten, aber vergeblich. Derselbe sank tiefer, brennende Asche rutschte nach und verschüttete den Unglücklichen vollständig.

6 Partei-Versammlungen

Dienstag, den 9. Oktober, abends 8 Uhr:

1. Kreis: Arminhallen, Kommandantenstraße 20.
2. Kreis: Bock-Brauerei, Tempelhofer Berg.
3. Kreis: Märkischer Hof, Admiralstraße 18c.
4. Kreis: Urania, Wrangelstraße 9—10.
5. Kreis: Brauerei Bötzow, Prenzlauer Allee.
6. Kreis: Kösliner Hof, Köslinerstraße 8.

Tages-Ordnung:

Bericht der Vertrauensleute, der Preßkommission, Lokalkommission und Agitationskommission der Provinz Brandenburg und Neuwahl derselben. Berichterstattung von der Brandenburger Parteikonferenz und dem Parteitag.

Zahlreiches Erscheinen der Parteigenossen erwarten

200/3 **Die Vertrauensleute.**

Lackierer Berlins u. Umgegend.

Montag, den 8. Oktober 1900, abends 8½ Uhr.
im oberen Saale des Herrn Feuerstein, Alte Jakobstraße 75:

Grosse öffentl. Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. **Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Rosenow: „Der wirtschaftliche Kampf der Arbeiterklasse und die Notwendigkeit der Organisation."** 2. Diskussion. 126/10

Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vertrauensmann.**

Achtung! 6. Wahlkreis.

Heute, Sonntag, den 7. d. M.,

Versammlung des Bildungsvereins „Mehr Licht",

pünktlich abends 5½ Uhr, in **Raabes Ball-Salon, Kolbergerstr. 23.**

Tages-Ordnung: Vortrag des Genossen **Max Schippel** über: **Geld, Gold und Silber.** Einige Streiflichter aus der Währungsfrage. Nachdem: **Geselliges Beisammensein mit Tanz.**

Eintritt 10 Pf. 120/10

Verein deutscher Schuhmacher.

Montag, den 8. d. M., abends 8½ Uhr:

Mitgliederversammlung des Ostens

bei Stechert, Andreasstraße 21.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Georg Davidsohn über: „Der Krieg und seine Begleiterscheinungen." 2. Diskussion. 3. Die Differenzen in der Schuhfabrik von Bentmann. 4. Verschiedenes. 170/14

Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht **Die Ortsverwaltung.**

Achtung! **Rabitzputzer.** **Achtung!**

Mittwoch, den 10. d. M., abends 8½ Uhr,
im Saale der „Arminhallen", Kommandantenstr. 20:

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung

der Zahlstelle Berlin III
des Centralverbands deutscher Maurer.

Tages-Ordnung:

1. Wird der am 9. Juli d. J. geschlossene Vertrag von beiden Parteien richtig eingehalten? Referent: Kollege Rieke. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches und Verschiedenes. 252/19

Die örtliche Verwaltung.

Achtung, Bauarbeiter!

(Gruppe der Putzerträger.)

Montag, den 8. Oktober, abends 8 Uhr, Alexanderstr. 27c:

Ausserordentl. Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Bericht von der Konferenz. 4. Verbandssache. Neue Mitglieder werden aufgenommen.

43/9 **Die Ortsverwaltung.**

Verband der Tapezierer u. verw. Berufsg.

Filiale Berlin.

Dienstag, 9. d. M., abends 8½ Uhr, bei Wilke, Andreasstr. 26,

Bezirks-Versammlung (Osten).

Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 178/15

Den Verbandsmitgliedern zur Kenntnis, daß die Versammlungen von jetzt ab regelmäßig in folgender Weise stattfinden:

Am 1. Dienstag im Monat **Norden,** bei Rümann, Brunnenstr. 188
„ 2. „ „ „ **Osten,** „ Wilke, Andreasstr. 26,
„ 3. „ „ „ **Süden,** „ Lorenz, Markgrafenstr. 83.

Die Mitgliederversammlungen der **Näherinnen** werden extra bekannt gemacht.

Die Verbandsleitung.

Vereinigte Berliner Abstinenz-Vereine

laden hierdurch ein zur

Großen öffentl. Versammlung

im großen Saale des
„Moabiter Gesellschaftshauses", Alt-Moabit 80/81,
am **Montag, den 8. Oktober,** abends 8½ Uhr.

Tages-Ordnung:

Die Alkoholfrage.

Referenten: 1. Herr **Dr. Lichtenberg,** prakt. Arzt, Charlottenburg. Die Alkoholenthaltung u. ihre Notwendigkeit für die Volksgesundheit. 2. Herr Dr. phil. **Herm. Blocher**-Basel. Alkoholismus und Arbeiterfrage. [277/16

3. Herr Oberingenieur **Asmussen**-Hamburg. Der Kampf des Guttempler-Ordens gegen den Alkohol und die Trinksitte.

Männer und Frauen willkommen.

Die einberufende Guttempler-Loge „Moabit" Nr. 301.
J. A.: Ingenieur **Leopold Naumann.**

Orts-Krankenkasse

Boxhagen-Rummelsburg.

Am **10., 16., 17.** und **18. Oktober** d. J., abends 8½ Uhr, finden im **Weigelschen Lokale,** Türrschmidtstr. 45, nachstehende Versammlungen statt:

1. Versammlung.

Mittwoch, den 10. Oktober 1900, abends 8½ Uhr:

Versammlung sämtlicher Kassenmitglieder.

Tagesordnung:
1. Vorschläge der Kandidaten zur Delegiertenwahl. 2. Verschiedenes.

2. Versammlung.

Dienstag, den 16. Oktober 1900, abends 8½ Uhr:

Wahl der Delegierten zur Generalversammlung.

In dieser Versammlung wählen die in folgenden Betrieben beschäftigten Mitglieder: 1. Norddeutsche Eisenwerke; 2. Deutsche Kabelwerke; 3. Lewy Gebr.; 4. Spratts Patent; 5. Th. Adolph; 6. Sudicatis.

3. Versammlung.

Mittwoch, den 17. Oktober 1900, abends 8½ Uhr:

Wahl der Delegierten zur Generalversammlung.

In dieser Versammlung wählen die in allen übrigen Betrieben beschäftigten Mitglieder. 273/7

4. Versammlung.

Donnerstag, den 18. Oktober 1900, abends 8½ Uhr:

Tagesordnung:

Wahl der Delegierten zur Generalversammlung.

In dieser Versammlung wählen die Arbeitgeber und freiwilligen Mitglieder.

Als Legitimation ist das Quittungsbuch vorzulegen.

Rummelsburg, den 3. Oktober 1900.

Der Vorstand.
Ritter.

Achtung.

Transvaal-Ausgewiesene.

Sonntagnachmittag 3 Uhr, **Zusammenkunft** b. **Kramm,** Scheringstraße 10. 5677/5*

Sämtliche Laubenbesitzer

und Generalpächter Berlins und Umgegend werden gebeten, ihre Adressen wegen einer sehr wichtigen Mitteilung einzusenden. Expedition **„Der Ackerbürger",** Berlin SO., Kottbuser Ufer Nr. 63 part. 365b

---

Achtung!

Die unterzeichnete Redaktion ersucht um Angabe der jetzigen Adresse der Weber Friedrich Emil Otto, geboren 2. Dezember 1875 in Königshain bei Mittweida, und August Albert Pabst, geboren 15. Oktober 1874 in Klein-Sultewitz, Kreis Schweidnitz i. Schles., da sie derselben in einem gegen sie angestrengten Prozeß dringend bedarf.

Redaktion
d. „Sächs. Arb.-Zeitung"
Dresden, Zwingerstraße 22.

Die Arbeiterpresse wird um Abdruck gebeten!

Verband der an Holzbearbeitungs-Maschinen beschäftigten Arbeiter Berlins u. Umg.

Montag, den 8. d. M., abends 8½ Uhr,
im Gewerkschaftshaus (Saal I.), Engelufer 15,

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung von der Treptower Sternwarte, vom Stiftungsfest und vom III. Quartal. 2. Antrag des Vorstands: Abänderung des § 12 des Statuts, betreff der Wahl des Vorstands und ev. Wahl gemäß des Antrags. 3. Verschiedenes. 88/8

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Der Vorstand.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen notwendig.

Achtung! Schmiede. Achtung!

4 gr. öffentl. Versammlungen

der **Schmiede Rixdorfs, Charlottenburgs, Berlins und Umgegend.**

Charlottenburg.

Sonntag, den 7. Oktober cr., nachmittags 4 Uhr, im großen Saale der **„Gambrinus-Brauerei",** Wallstr. 94.

Berlin.

Montag, den 8. Oktober cr., abends 8½ Uhr, im großen Saale des **„Gewerkschaftshauses",** Engel-Ufer 15.

Dienstag, den 9. Oktober, abends 8½ Uhr, im Lokal des Herrn **Ballschmieder,** Badstr. 16.

In allen Versammlungen spricht Kollege **Schrader** aus Leipzig über: **„Woran kranken wir in unserm Beruf?"**

Nach der Charlottenburger Versammlung:

Gemütliches Beisammensein und Tanz.

In Anbetracht des zeitgemäßen Themas ist es Pflicht jedes Kollegen, in diesen Versammlungen zu erscheinen. [176/10*

Die Ortsverwaltung
des Central-Verbands deutscher Schmiede.

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

(Zahlstelle Charlottenburg).

Dienstag, den 9. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Gambrinus-Brauerei", Wallstr. 94:

Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Ortsverwaltung vom 1. Oktober 1899 bis 1. Oktober 1900.
2. Abrechnung vom 3. Quartal 1900.
3. Neuwahl der gesamten Ortsverwaltung.
4. Bericht des Kollegen Pohl von der Gaukonferenz in Potsdam.
5. Verbandsangelegenheiten. 6. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Die Versammlung wird pünktlich zur oben angegebenen Zeit eröffnet. 64/11] **Die Ortsverwaltung.**

Verband der Hafenarbeiter

und verwandten Berufsgenossen.

Sonntag, den 7. d. Mts., mittags 12½ Uhr,
Charlottenburg, Gambrinus-Brauerei, Wallstraße Nr. 94:

Oeffentliche Versammlung

der Schiffer, Bootsleute und aller am Wasser besch. Arbeiter.

Tages-Ordnung:

Warum stehen die Schiffer und Hafenarbeiter ihrer Organisation teilnahmslos gegenüber? Referent **A. Docker** (Magdeburg). 283/2

Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse.

Montag, den 8. Oktober, abends 8½ Uhr, im Weddingpark, Müllerstraße Nr. 178:

Vortrag des Herrn Dr. Leo Arons über: „Die Beschäftigung mit den Naturwissenschaften."

Gäste willkommen. 55/17 **Der Vorstand.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bezirks-Versammlungen.

Montag, den 8. Oktober, abends 8¼ Uhr:

108/4

Für den
Wedding und Gesundbrunnen: **bei Herrn Raabe, Kolbergerstr. 23.**

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Dr. **Weyl** über: **Das neue Krankenversicherungs-Gesetz.** 2. Diskussion. 3. Verbands- und Werkstattangelegenheiten.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Rosenthaler und Schönhauser Vorstadt:
bei Wernau, Schwedterstr. 23.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **Th. Metzner** über: **Sind die letzten Ereignisse (Krieg mit China) für die Arbeiter von Vorteil?** 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Damen und Gäste haben Zutritt.

Zahlreiches Erscheinen wird gewünscht.

Osten und Nordosten: **bei Mann, Straußbergerstr. 3.**

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen **Rob. Ahrens** über: **Das Invaliden- und Altersversicherungs-Gesetz.** 2. Diskussion. 3. Wahl des Bezirksleiters. 4. Verbandsangelegenheiten. 5. Verschiedenes.

Gäste sind willkommen.

Süden und Südosten: **im Märkischen Hof, Admiralstr. 18c:**

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Dr. **Karl Liebknecht** über: **Zur Naturgeschichte des Streikbrechers.** 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.

Nichtmitglieder und Frauen haben als Gäste freien Zutritt.

Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Westen- und Südwesten: **in Habels Brauerei, Bergmannstr. 5—7.**

am Mittwoch, den 10. Oktober, abends 8½ Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Dr. **Paul Bernstein.** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Die Kollegen werden ersucht, vollzählig mit ihren Frauen zu erscheinen.

Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Friedrichsberg: **Montag, den 8. Oktober, abends 8½ Uhr, bei Panten, Frankfurter Allee 174.**

Tages-Ordnung:

1. Vortrag der Frau Dr. **Weyl** über: **Proletarierkinder.** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Die Kollegen werden ersucht, sich recht rege mit ihren Frauen an der Versammlung zu beteiligen.

Friedrichsfelde: **bei Herrn Bube, Prinzen-Allee 30.**

Donnerstag, den 11. Oktober, abends 8½ Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag mit Lichtbildern des Naturheil-Arztes **Lindenau** über: **Die Naturheilkunde und deren Bedeutung für die soziale Frage. Was bietet die Naturheilkunde dem Arbeiter?** 2. Diskussion. 3. Verbands-Angelegenheit. 4. Werkstattangelegenheiten. 5. Verschiedenes.

Die Kollegen werden ersucht, mit ihren Frauen zahlreich zu erscheinen. Gäste willkommen.

Branchen-Versammlung der Galanterie- und Luxusmöbel-Arbeiter

am Mittwoch, den 10. Oktober 1900, abends Punkt 8 Uhr, im Märkischen Hof, Admiralstraße 18c.

Tages-Ordnung:

Wie verschaffen wir uns höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen?

Es ist Pflicht sämtlicher in dieser Branche beschäftigten Arbeiter, Tischler, Drechsler, Polierer, Maschinenarbeiter, sowie auch der Arbeiterinnen in dieser Versammlung zu erscheinen.

Branchen-Versammlung der Musikinstrumenten-Arbeiter

am Donnerstag, den 11. Oktober, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal 5.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Achtung! Drechsler!

Montag, den 8. Oktober, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:

Vertrauensmänner-Versammlung der Drechsler.

Tages-Ordnung:

1. **Unser weiteres Vorgehen in der Lohnbewegung.** 2. Branchenangelegenheiten.

Die Ortsverwaltung.

Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter.

Montag, den 8. Oktober, abends 8½ Uhr, Naunynstr. 27, bei Herrn Graumann,

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn **Grempe** (Ingenieur) über **Technik und Verkehrswesen.** 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.

Die Kollegen werden ersucht, zahlreich und **pünktlich** zu erscheinen. Die Versammlung wird punkt 8½ Uhr eröffnet. [142/15 **Der Vorstand.**

Dachdecker u. Berufsgen.

Dienstag, den 9. d. M., abends 8 Uhr,
im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c,

Große öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Die Stellung der preußischen Regierung zum Bauarbeiterschutz und die Aufgaben der Bauarbeiterschutz-Kommission. Referent: Genosse **Gustav Link.** 2. Diskussion. 3. Ausführlicher Bericht des Vertrauensmanns über die Beteiligung der Sammlungen zum Streikfonds. 4. Verschiedenes 54/11

Der Einberufer.

Achtung! **Rixdorf.** Achtung!

Dienstag, den 9. Oktober, abends 8½ Uhr:

Volks-Versammlung

in **Gröplers Lokal,** Bergstr. 147.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über: „Kommunale Fragen". Referenten: Die Genossen Dr. **Silberstein, Retzerau** und **Wutzki.** 2. Diskussion.
3. Aufstellung der Kandidaten zur bevorstehenden Stadtverordnetenwahl.

In dieser Versammlung sind die Parteigenossinnen und Genossen verpflichtet zu erscheinen. [204/11] **Das Wahlkomitee.**

Socialdemokratischer Verein zu Schöneberg.

Montag, den 8. Oktober, abends 8 Uhr, im Klubhaus, Hauptstraße Nr. 5—6,

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Kassierers und der Revisoren. 2. Bericht der Bibliothekare. 3. Vorstandsbericht. 4. Vereinsangelegenheiten. 5. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert. Um zahlreiches Erscheinen ersucht

15/10 **Der Vorstand.**

Achtung! Achtung!

Arbeiter von Lichtenberg!

Gemeindewähler-Versammlung

am Dienstag, den 9. Oktober 1900, abends 9 Uhr, in Friedrichsfelde, Café Hoppegarten (Küssel), **Berlinerstraße 18.**

Tagesordnung:

1. Die bevorstehenden Gemeindeverordneten-Wahlen und die bürgerlichen Parteien. Referent: Gemeindeverordneter **Oswald Grauer.** 3. Diskussion. — Alle Gemeindewähler müssen erscheinen.

223/3 **Das Wahlkomitee.**

Max Kliems Festsäle,

Hasenheide 13—15. [5638L*

Meine Festsäle, 1200, 1010 und 560 Personen fassend, sind noch an einigen Sonnabenden im Oktober, November und Dezember zu vergeben. Auch sind die **gl ten Festräume** zum Totensonntag und 3. Weihnachts-Feiertag noch frei. **Max Kliem.**

Unterstützungsverein für alle in der Hutbranche beschäftigt. Arbeiter und Arbeiterinnen (Filiale Berlin).

Das diesjährige [3488

Grosse Familien - Kränzchen

unter Mitwirkung des Hutmacher-Gesangvereins **Einigkeit** findet **Sonnabend, den 13. Oktober, im großen Saal des Böhmischen Brauhauses, Landsberger Allee 11/13,** statt.

Aufführungen von Gesangs- und komischen Vorträgen sowie grosse Festpolonaise mit Ueberraschungen.

Anfang 8 Uhr. Eintritt Herren **50 Pf.**, Damen **25 Pf.**

Da der Ueberschuß zu gemeinnützigem Zweck bestimmt ist, werden die Kollegen, Freunde und Gönner des Vereins höflichst ersucht, sich recht an diesem Fest zu beteiligen. **Das Komitee.**

Volksgarten

früher **Weimanns Volksgarten, Badstr. 56**

Auskunft über Vermietung zur Vereinsfestlichkeiten **jetzt.**

56379* Verwalter **Heysel, Pankstraße 25 II.**

Frankes Speisehalle

Neue Grünstraße 39 (zw. Kommandanten- und Seydelstr.)

Jeden Tag 12 verschiedene Gerichte zum Preise von 10—30 Pf. | Speisezeit ununterbrochen von vormittags 11½—10 Uhr abends.

Bier ½₁₀ 10 Pf., ²/₁₀ 5 Pf. **Kaffee** 5 Pf. **Milch** 5 Pf.

Wer es noch nicht weiss!

Winter-Paletots in blau, braun, schwarz 13, 15, 18, 21, 24 M.

Hohenzollern-Mäntel mit faltiger Pellerine 21, 23, 24, 30 M.

Jackett- u. Rockanzüge in schwarz und farbig 13, 15, 18, 21, 24 M.

Burschen u. Knaben-Anzüge zu außergewöhnlich bill. Preisen.

Joppen mit warmem Futter von 6 M. an, empfiehlt

Moritz Gross, Kastanien-Allee 42

Lieferant des Sparvereins „Norden". [5693*

Herrenwäsche. Damenwäsche.

Gegründet 1861.

Der **beste Ersatz** für gutsitzende **Oberhemden** sind unsre vorzüglich sitzenden

Armloch-Serviteurs

mit pr. **reinleinenen** Einsätzen.

In allen Weiten — von 33—50 cm vorrätig.

3 Stck. 4,20. 6 Stck. 8,00.

Geschw. Schultz,

Berlin C., Königsgraben 9 (Lessinghaus). Zweiter Eing.: Alexanderstr. 61.

Man verlange ausdrückl. „**reinleinene**" Einsätze, weil Shirting-Einsätze wesentlich billiger sind. [5605L*

Teppich- u. Gardinen-Ausstellung

Wunderbare Erzeugnisse des In- u. Auslands.

Letzte Neuheiten im **englischen, Secessions- u. Jugend-Stil** in allen nur denkbaren **Preislagen.** [5354L*

Special-Katalog (mit ca. 450 Illustrationen) **gratis u. franco.**

Teppich-Haus **Emil Lefèvre,** Berlin S., Oranienstrasse **158.**

Freie Volksbühne.

Heute nachmittag 2½ Uhr:

III. Abt.: **Carl Weiss-Theater: Ueber unsre Kraft.**
VI. Abt.: **Lessing-Theater: Die Macht d. Finsternis.**

Herbstfest am **Sonnabend, den 13. Oktober,** 8 Uhr abends in der **Brauerei Friedrichshain.**

Künstler-Konzert: Berliner Sinfonie-Orchester. Leitung: Kapellmeister **Moser.** — **Vokal-Konzert:** Gäste: Musikmeister **Vollerthun, Johanna Brackenhammer, Gustav Waschow, Anna Waschow, sämtlich vom Theater des Westens.**

Nach dem Konzert: **Tanz.**

Festmarken in allen Zahlstellen a 50 Pf. Kinder unter 16 Jahren haben keinen Zutritt. — Rauchen verboten. Da nur eine **beschränkte** Anzahl Besucher zugelassen werden können, empfiehlt sich die **baldige** Entnahme der Festmarken.

Freitag, den 19. Oktober, in Cohns Festsälen, Beuthstr. 19/20: **General-Versamml.**

1. Vortrag des Rechtsanwalts **Victor Fränkl** über: **„Kunst und Censur".** 2. Geschäfts- u. Kassenbericht.

234/5 **Der Vorstand.** I. A.: G. Winkler.

Max Kliems Festsäle

Hasenheide 13—15.

Im neuen Festsaal Jeden Sonntag: **Gr. Militär-Streich-Konzert.**

Anfang 6 Uhr.

Nach dem Konzert: **Kränzchen.** In den alten Sälen von 4 Uhr ab: **Ball.**

Jeden Donnerstag: **Norddeutsche Sänger.** (Zimmermann, Steinhardt, Stangenberg 2c.) Anfang 7 Uhr.

Empfehle meine Säle, 1200, 1010 und 560 Personen fassend, Vereinen und Gesellschaften. [5681L*] **Max Kliem.**

Hasenheide 108—114. **Neue Welt.** Hasenheide 108—114.

Täglich:

Konzert u. Specialitäten-Vorstellung.

Jeden Sonntag und Donnerstag:
Im Bal champêtre: Grosser Festball. Anfang 4 Uhr.
Jeden Mittwoch:
Grosses Kinderfest mit Gratisverlosung.
Jeden Donnerstag: Grosses Feuerwerk.

Kaffeeküche, Karussells, Marionettentheater 2c. täglich geöffnet.

Alles Nähere durch die Tagesanschläge an den Säulen. [5627L* **A. Fröhlich.**

URANIA * *

Taubenstr. 48/49.

Im Theater abends 8 Uhr:

Auf den Wogen des Oceans.

Invalidenstrasse 57/62:

Sonntag 8 Uhr:

Eine Wanderung durch die Weltausstellung in Paris.

Montag 8 Uhr:

Taubenstrasse 48/49:

Auf den Wogen des Oceans.

Invalidenstrasse 57/62:

Eine Wanderung durch die Weltausstellung in Paris.

Invalidenstr. 57/62.

Tägl. **Sternwarte.**

Nachmittags 5—10 Uhr.

Cirkus Alb. Schumann.

Heute, Sonntag, den 7. Oktober, nachm. 3½ Uhr und abends 7½ Uhr.

2 gr. brillante Vorstellungen 2.

In beiden Vorstellungen: Gleich reichhaltiges, abwechselndes Programm. In beiden Vorstellungen nachm. und abends: Auftreten der kgl. Liliputanischen Hoftänzlertruppe

Les Colibris.

Die 9 kleinsten Menschen der Welt mit ihren prachtvollen Gala-Equipagen und 6 Liliput-Pferden.

In der Nachmittags-Vorstellung zahlen Kinder bis zu 12 Jahren auf allen Plätzen: Halbe Preise. (Abends jedoch volle Preise.)

Zum 16. Male:

Ein Sensationsschlager 1. Ranges:

CHINA.

Großes Wasserschaustück.

Darstellung der neuesten Ereignisse in China durch den Kinematographen.

Die Unsren in Kiautschou.
Der Aufstand der Boxer—Krieg.
Die Verbündeten vor Taku—Peking.

Montag: Gala-Sport-Vorstellung.

Cirkus Busch

Sonntag, den 7. Oktober cr.:

2 grosse Vorstellungen 2

nachm. 4 und abends 7½ Uhr. Nachmittags hat jeder Erwachsene ein Kind unter **10 Jahren** frei, weitere Kinder unter 10 Jahren zahlen halbe Preise auf allen Plätzen, mit Ausnahme der Galerie. In beiden Vorstellungen vorzügl. Programm.

Abends 7½ Uhr:

Berliner Landpartien.

Schweizer Garten.

Am Königsthor. Am Friedrichshain.

Im neuen großen Saale:

Jeden **Sonntag: Ball**

bei verstärktem Orchester. — Anf. 4 Uhr.

Verein der deutschen Kutscher.

Gegründet 1884.

Sonnabend, den 27. Oktober 1900, **Brauerei Friedrichshain:**

16. Stiftungsfest,

wozu alle Freunde und Gönner des Vereins ergebenst eingeladen sind.

Billets sind bei dem Komitee und Mitgliedern zu haben. [3829

Urania

Wrangelstrasse 10/11.

Jeden Sonntag:

Grosser Ball.

Anf. 4 Uhr. Siehe Anschlagsäulen.

Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten und Versammlungen.

[5623*] **C. F. Walter.**

Müllers Kronprinzen-Garten

Lichtenberg, Frankfurter Chaussee 86.

Inh. **H. Gürsch.**

Teile hierdurch allen Freunden und Bekannten mit, daß ich am 1. Oktober obiges Saalgeschäft übernommen habe. Vereinen und Gesellschaften halte mich bestens empfohlen. [5659*

H. Gürsch, Gastwirt.

Gesellschaftshaus

Swinemünderstr. 42.

Tägl. Theater u. Specialitäten-Vorstellung. Jeden Sonntag: **Ball.**

Säle für Gesellschaften, Vereine, kulant zu vergeben. [5624*

Alhambra

Wallnertheater-Strasse 15

Jeden Sonntag und Dienstag: Gr. Extra-Ball bei doppelt besetztem großen Orchester Anfang 5 Uhr.

136* **A. Zameitat.**

Albrechts Gesellschaftshaus,

Lange-straße 108,

empfiehlt seinen Saal. Gr. Vereinszimmer Sonnabends noch frei. [5695*

H. Kriegers Festsäle,

Wasserthorstr. 68.

Empf. meinen Saal Vereinen und Gewerkschaften zu Versammlungen u. Festlichkeiten. — Jeden Sonntag, Dienstag u. Sonnabend öffentl. Tanz. Einige Sonnabende noch zu vergeben.

Hoffmanns Volksgarten,

Westend, Kastanien-Allee 1.

Säle für Sonnabende in den Monaten Oktober-November noch frei. 5625L*

Allen Freunden und Bekannten zur gefälligen Kenntnis, daß ich **Memelerstraße 9** ein 5697L

Weiß- u. Bayrisch-Bier-Lokal

eröffnet habe. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Ernst Lindner, Memelerstr. 9.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der Schlosser

Wilhelm Pormann

nach langen schweren Leiden am Freitag, den 5. Oktober, sanft entschlafen ist. Dieses zeigt an

Die trauernde Witwe nebst Kind.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Voltastr. 5, aus, nach dem Himmelfahrt-Kirchhof, Niederschönhausen, statt.

Socialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Den Parteigenossen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser

Wilhelm Pormann,
Voltastr. 5,

am Freitag verstorben ist.

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus nach dem Himmelfahrts-Kirchhof Nieder-Schönhausen statt.

Zahlreiche Beteiligung ersucht

248/13 **Der Vorstand.**

Central-Kranken- u. Sterbekasse d. deutschen Wagenbauer. (Berlin II). 2539

Am 5. Okt. verstarb unser Mitglied

Wilhelm Porrmann

im 29. Lebensjahre. — Die Beerdigung findet Sonntag, den 7. Oktbr., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause Voltastr. 5 aus statt. **Der Vorstand.**

Todes-Anzeige.

Am 2. Oktbr. verstarb nach langem Leiden unser Kollege

Karl Schacht.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 7. d. M., nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Heil. Kreuz-Kirchhofs in Mariendorf aus statt. Um rege Beteiligung ersuchen die 3496

Kollegen der Pianofabrik L. Neufeld.

Wahlverein für den 2. Kreis.

Todes-Anzeige.

Mittwoch, den 3. d. M., verstarb nach langen Leiden unser Mitglied

Carl Schacht.

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des heiligen Kreuz-Kirchhofs zu Mariendorf aus statt.

238/14 **Der Vorstand.**

Danksagung.

Allen Freunden und Genossen für die Beteiligung und reichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Manns **Wilh. Schure,** insbesondere dem Herrn Manasse für die trostreichen Worte am Grabe meinen herzlichen Dank. 5700L

Die trauernde Witwe.

Danksagung.

Allen Genossen, Verwandten, Freunden und Bekannten für die zahlreiche Beteiligung und reichen Kranzspenden, insbesondere dem Gesangverein „Nordwacht" für den schönen Gesang bei der Beerdigung meiner lieben Frau und guten Mutter sagen ihren herzlichsten Dank 5699L

Hugo Hauke nebst Tochter.

Danksagung.

An dieser Stelle nochmals Dank für die so herzliche Teilnahme bei der Beerdigung unsres unvergeßlichen

Bernhard Schmidt.

Insbesondere Herrn Apelt und seinen langjährigen Kollegen für rührende Teilnahme und Kranzspende Dank; auch dem Holzarbeiter-Verband und allen Freunden und Bekannten.

3688 **Die Hinterbliebenen.**

Totensonntag: Saal frei,

Englischer Garten,

5678L **Alexanderstr. 27 c.**

Kinderwagen-Bazar

Max Brinner,

Jerusalemerst. 42 Brunnenstr. 6.

Großartigste Auswahl von Kinder-Sport- u. Puppenwag., best. Fabrikat, billigst. Teilzahlung gestattet. [5696L*

Steppdecken nur in feinster Handarbeit direkt vom Anfertiger 5847L*

G. Schmerzler, Blumenstr. 13 I.

Abendkurse in **Elektrotechnik** u. **Maschinenbau** beginnen **neue 8. Oktbr.,** wie seit 26 Jahren. Vorkenntnis **nicht** erforderlich. **Methode** bewirkt, daß **Unbegabtheit kein Hindernis.** Abgangsprüfung. Diplom-Zeugnis. **Prospekt kostenlos.** Man **beschleunige** Meldung im Ingenieur-Bureau: 5346L*

Simeonstraße 22 II links.

Unsrem Freunde und Kollegen **Friedrich Janowski** zu seinem heutigen Geburtstage ein donnerndes Hoch, daß der ganze Stammtisch beim Kuhalter Bahnhofs-Budiker wackelt.

Fritze, Du weeßt Bescheed!

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich **Weidenweg 77** ein **Cigarrengeschäft** eröffnet habe.

3789 **L. Bosin.**

Eckdestillation, billige Miete, preiswert zu verkaufen. Näheres Pallisadenstraße 31. 3845

Fahrräder, Nähmaschinen

verschiedene Marken, auch wenig gebrauchte, zu billigsten Preisen. Reparatur-Werkstätte. Lehrbahn. Sämtl. Zubehör. Teilzahl. gestattet. **Carl Karras,** Langestr. 17. 5639L*

Kinderwagen

Puppen-, Sport- und Leiterwagen, Kinder-Bettstellen, Polsterbetten, Kinder-Klappstühle, Triumphstühle, Krankenwagen etc.

Grösstes Lager Berlins.

A. W. Schulz, Brunnenst. 95

vis-à-vis Humboldthain, Fernspr.-A. III 1767. **Auch Teilzahlg.**

Roh-Tabak

billigste Preise [5634L*

Max Jacoby

Strelitzerstrasse Nr. 52.

Rohtabak.

Größte Auswahl. — Billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität.

Sämtliche [5632L*

Fabrikations-Utensilien.

Neue Formen, sehr große Auswahl zu Original-Fabrikpreisen.

Heinrich Franck,

185. Brunnenstr. 185.

Rohtabak.

A. Goldschmidt,

Oranienburgerstr. 2,

am Hackeschen Markt.

Alte und neue Formen in allen Façons. [5633L*

Zähne v. **2 Mk.** an. Teilzahlung. Reparaturen in 2 Stund. **Plombieren von 1 Mk. an Zahnziehen schmerzlos.**

Sprechzeit 8—8. **Sonntags 8—1.**

R. Lange, Blumenstraße 25. Ecke Markusstraße.

Musikwerke,

selbstspielend, mit auswechselbaren Platten, **schönste Familienunterhaltung,** werden bei nur geringer **Teilzahlung** vergeben. 5580L*

J. Kurzberg, NO. **Landsbergerstr. 13** parterre, kein Laden.

Möbel

und Wohnungs-Einrichtungen zu Fabrik-Preisen.

Eigene Werkstelle im Hause. [5609L* Tischlermeister,

Bukow, Invalidenstr. 13.

Lager: Parterre u. I. Etage.

Die Möbel-Fabrik

von **P. Holte, Zionskirchstr. 40,**

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager vollständiger Wohnungseinrichtungen sowie einzelner Möbel. Teilzahl. gestattet.

„Dr. Derrnehl's

Eisenpulver [103/5*

ist vorrätig in Berlin in den meisten Apotheken à Schachtel 1,50. 3 Sch. 4,25. Hauptdepot: **Apotheke zum weissen Schwan,** Berlin, Spandauerstr. 77.

Cigarren [5631L*

gut und kräftig a Stück 5 und 6 Pf. empfiehlt Freunden und Bekannten

M. Könkow,

Danzigerstr. 97.

Stempel-Fabrik

von [5528L*

Robert Hecht,

Berlin S., Oranienstr. 142.

liefert schnell und billig alle Arten **Stempel** in bester Ausführung.

Kautschuk-Typen „Perfekt" zum Zusammensetzen einzelner Wörter sowie ganzer Sätze von **1.50 M.** an.

Konsum-Verein Berlin-Rixdorf

liefert **1000 Presskohlen für 8 M.** frei Haus.

Bestellungen nehmen unsre vier Verkaufsstellen in

Rixdorf: Ziethenstrasse 31,
„ Hohrechtstrasse 82
Berlin: Pücklerstrasse 38,
„ „ Falckensteinstrasse 6

entgegen. — **Daselbst Aufnahme neuer Mitglieder.**

NB. Da mit dem 30. September das zweite Geschäftsjahr abgeschlossen ist, werden die Mitglieder ersucht, bis zum 13. d. Mts. die Marken abzuliefern.

In Kürze treffen gute **Dabersche Winterkartoffeln** ein. Näheres in den Verkaufsstellen. [277/15

5½ Pfd. Brot 50 Pfg.

H. Albrechts Bäckerei

Wrangelstr. 9, Krautstr. 19, Falckensteinstr. 28, Lausitzerstr. 2.

Warenhaus A. Wertheim

Vor der Eröffnung unserer Neubauten Leipziger-, Voss- u. Oranienstrasse

Extra-Verkauf

zu ausserordentlich herabgesetzten Preisen **in sämtlichen Abteilungen** unseres Geschäfts.

Die Extra-Preise

sind neben den bisherigen auf den Preiszetteln vermerkt.

Alle Waren sind im Preise ermässigt.

Ausgenommen sind nur vereinzelte Artikel, deren allgemeine Preislage eine Herabsetzung nicht zulässt.

Da der Extra-Verkauf nur noch kurze Zeit dauert, empfehlen wir denselben zu benutzen; wir werden einen so billigen Verkauf neuer Waren in allen Abteilungen nicht wieder bieten.

Reinwoll. Cheviot
alle modernen Farben,
Meter **85** Pf., **1.05, 1.25** M.

Seidenstoffe
englisch, gestreift.
Meter **1.75** M.

Tüll-Gardinen
vom Stück.
Meter **40, 50, 65** Pf.

Reinwoll. Loden
ca. 115 cm breit.
Meter **1.25** M.

Japan. Waschseide
gestreift.
Meter **1.45** M.

Tüll-Gardinen
Fenster = 2 Flügel.
3.25, 4.50, 5.75 M.

Glacé-Handschuhe
für Damen, mit Patentverschluss und Aufnaht **1.20** !

Ziegenleder-Handschuhe
für Damen, mit 3 Knöpfen
2.20 M.

Tricot-Handschuhe
für Damen, mit gemusterter Hand
38 Pf.

Jupons
gemustert Lasting mit Futter
2.90 M.

Küchen-Tischdecken
Drell mit Satin und Borte besetzt,' vorgezeichnet **1.15** M.

Tändelschürzen
gemusterter Batist mit Stickerei u. Volant
65 Pf.

Jupons
aus reinseidenem Taffet
8.50 M.

Besenvorhänge
Drell mit Satin und Borte besetzt
1.90 M.

Damenstrümpfe
schwarz, reine Wolle, gestrickt
85 Pf.

Taillenketten
oxydierte od. vergold. Schlange mit Kopf
1.35 M.

Kravattenband
mit Hohlsaum, ca. 8 cm breit
Meter **60** und **80** Pf.

Gürteltaschen
Leder
80 Pf.

Herren-Beinkleider
dunkel gestreifter Stoff, regulär 7.50 **5.50** M.

Herren-Kravatten
aus farbigen Seidenstoffen.
Selbstbinder **45, 80** Pf. Regattes **40, 80** Pf. Schleifen **38, 60** Pf.

Verantwortlicher Redacteur: Heinrich Wetzker in Groß-Lichterfelde. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.

Der Meineidsprozeß Speisiger in Konitz

beschäftigt die Gemüter in hohem Maße. Speisiger, ein Freund des ermordeten Winter, soll am Nachmittag des 11. März d. J., an welchem Tage bekanntlich der junge Winter ermordet wurde, in Gesellschaft des letzteren gesehen worden sein. Aus diesem Anlaß, ganz besonders aber um Auskunft zu geben, ob Winter mit dem Sohn des hiesigen Fleischermeisters Lewy, Moritz Lewy, befreundet war, wurde Speisiger als Zeuge vor den Untersuchungsrichter, Amtsrichter Dr. Zimmermann geladen. Speisiger hat nun vor dem Untersuchungsrichter eidlich bekundet, daß Moritz Lewy mit Ernst Winter näher bekannt war. Nachdem der junge Mann seiner Zeugenpflicht genügt hatte, begab er sich in das Jelienewskische Lokal. In diesem saßen mehrere Berliner Zeitungskorrespondenten, die gern über die Mordangelegenheit etwas Interessantes erfahren wollten. Sie machten sich daher mit Speisiger bekannt, und dieser erzählte ihnen, was er beim Untersuchungsrichter ausgesagt habe. Speisiger soll außerdem den Journalisten erzählt haben: Es habe auf ihn den Eindruck gemacht, als seien dem Untersuchungsrichter gewisse Bekundungen nicht erwünscht, denn dieser habe ihn, sobald die Sprache auf Lewy kam, heftig angefahren. Diese Unterhaltung gelangte zur Kenntnis des Untersuchungsrichters. Speisiger wurde deshalb noch einmal zu dem Untersuchungsrichter geladen. Er soll nun eidlich in Abrede gestellt haben, daß er sich ungünstig über den Untersuchungsrichter Amtsrichter Dr. Zimmermann geäußert habe. Da außerdem Moritz Lewy, Fräulein Tuchler und Fräulein Casparty eidlich bekundeten, daß Moritz Lewy nicht mit Ernst Winter bekannt war, so wurde Speisiger wegen Verdachts des wissentlichen Meineids in Haft genommen. Da der junge Mann zur Zeit der That das 18. Lebensjahr noch nicht überschritten hatte, so kann er nicht vor das Schwurgericht gestellt werden. Es ist jedoch die Anklage wegen wissentlichen Meineids gegen ihn erhoben worden.

Aus den vorgestrigen Verhandlungen sei folgendes mitgeteilt:

Der Angeklagte

erzählt auf Befragen des Präs.: Er sei am 6. Juli vor dem Untersuchungsrichter Dr. Zimmermann in Konitz viele Stunden lang vernommen und am folgenden Tag, den 7. Juli, wegen Verdachts des Meineids in Untersuchungshaft genommen worden. Es wird darauf die Aussage vom 6. Juli verlesen. Danach hat der Angeklagte u. a. ausgesagt: Er habe eines Abends vor dem Lewyschen Laden mit Moritz Lewy zusammengestanden. Da seien einige Leute vorübergekommen und haben zu ihm gesagt: „Bleiben Sie hier nicht bei dem Juden stehen, Sie könnten geschlachtet werden." Eines Abends sei er in Jastrow spazieren gegangen, da habe sich ein alter Jude zu ihm gesellt und zu ihm gesagt: Wenn Sie etwas gegen Hoffmann aussagen können, das für die Juden günstig ist, dann würde Ihnen jeder Jude etwas geben. Selbst der ärmste Jude würde Ihnen 3 M. geben!" — Präs.: Ist das wahr, oder Ihre Erfindung? — Angekl.: Nein, das ist wahr. — Präs.: Jastrow ist doch eine kleine Stadt, wissen Sie, wer dieser Jude war? — Angekl.: Nein. — Präs.: Ist es denn wahr, daß Winter Ihnen gesagt: er habe mit dem Fräulein Casparty und Tuchler intimen Verkehr unterhalten? — Angekl.: Jawohl, er hat es mir erzählt. — Präs.: Als Ihnen der Untersuchungsrichter sagte: es wird Ihnen bewiesen werden, daß es nicht wahr ist, bemerkten Sie: Ich glaube wenigstens, den Winter so verstanden zu haben. — Erster Staatsanwalt: Wie erklärt der Angeklagte den Widerspruch, daß er zunächst gesagt: er habe den Winter mit Moritz Lewy ein einziges Mal zusammen gesehen. Bei seiner verantwortlichen Vernehmung und auch heute erklärte der Angeklagte: er habe den Winter sehr oft mit Moritz Lewy zusammen gesehen? — Der Angeklagte schweigt. — Der Präsident hält dem Angeklagten noch verschiedene Widersprüche vor, der Angeklagte vermag aber eine Aufklärung nicht zu geben. — Danach ist die Vernehmung des Angeklagten beendet. —

Es wird dann festgestellt, daß der Angeklagte von Jastrow an den Untersuchungsrichter einen Brief geschrieben hat, worin er

Ergänzungen zu seiner Aussage

machte. Er giebt darin an, daß Winter mit Judenmädchen enger verkehrt habe, als mit Anna Hoffmann, und zwar in der letzten Zeit fast nur mit Judenmädchen. Unwahr sei die Angabe Lewys, daß er den Winter nicht gekannt habe. Diese Angaben hat der Angeklagte vor dem Amtsrichter in Jastrow eidlich bestätigt, ebenso seine Angaben über das Verhalten des Untersuchungsrichters. Er hat dabei wiederholt, daß Winter ihm gesagt habe, er gehe häufig mit den „Judenmädels" zum Geschlechtsverkehr, dagegen habe er Anna Hoffmann nur auf der Straße getroffen. Weiter hat der Angeklagte ausgesagt, daß der alte Lewy ihn auf der Straße angesprochen, ihn aber stehen gelassen habe, weil das Publikum eine feindselige Haltung gegen Lewy angenommen und ein anwesender Redacteur ihm, dem Angeklagten, gedroht habe, er wolle es in die Zeitung bringen, falls er sich mit dem alten Juden einließe.

Präs.: Sie haben diese Aussagen beschworen, ist das nun alles richtig? — Angekl.: Ja.

Der Präsident hält dann dem Angeklagten einen Artikel der „Vossischen Zeitung" vor, in welchem das Verfahren des Untersuchungsrichters gegen Speisiger als auffallend bezeichnet wird. Der Angeklagte bestreitet, den Redacteuren gesagt zu haben, daß der Richter ihn hart angefahren und Schweigen geboten habe. — Angekl.: Am 6. Juli bin ich zum zweitenmal nach Konitz vorgeladen worden. Als er am Tage vorher dort eingetroffen sei, habe er die Berichterstatter Wienecke und George getroffen, welche ihn in eine Damenkneipe mitnahmen, woselbst Wienecke bezahlt habe.

Es wird aus den Akten festgestellt, daß der Angeklagte nach seiner zweiten Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter, die von 10 Uhr früh bis 10 Uhr abends mit einer kurzen Mittagspause dauerte, verhaftet worden sei. — Präs.: Wurden dazwischen verschiedene Personen vernommen? — Angekl.: Die Pausen waren jedenfalls sehr kurz, und ich wurde gleich wieder vorgeführt. Es wird hierauf das

Protokoll dieser zweiten Vernehmung

verlesen. Es beginnt mit dem Satze, daß von dem Zeugen eine zusammenhängende Auskunft nicht zu erreichen sei. Er antwortet: Ja oder Nein, und thut so, als könnte er sich nicht erinnern, mit wem er gestern zusammen gewesen sei. Der Angeklagte habe angegeben, daß Winter ihm einmal gesagt habe, er gehe mit der Tuchler und den Casparyschen Mädchen zum Geschlechtsverkehr.

Weiter bekundet der Angeklagte, daß er nach seiner ersten Vernehmung von allen Juden in Jastrow angesprochen worden sei. Man habe ihm gesagt, wenn er etwas gegen Hoffmann aussage, würde jeder Jude ihm etwas geben, selbst der Aermste würde drei Mark geben. Er habe die Leute nicht erkennen können. Dasselbe habe er, Angeklagter, auch bereits bei seiner letzten eidlichen Vernehmung ausgesagt. — Präs.: Und diese Angabe ist richtig? — Angekl.: Ja. — Präs.: Sie haben weiter vor dem Richter gesagt: Ich muß genau behaupten, daß Winter gesagt hat: Er gehe zu Casparys und Tuchlers Mädchen zum Geschlechtsverkehr. — Angekl.: Der Untersuchungsrichter sagte: Das ist unwahr, denn es sei nachgewiesen, daß Winter die Mädchen nicht geschlechtlich gebraucht habe. Nunmehr bekam ich Angst und sagte: Es ist möglich, daß ich die Sache mißverstanden habe, ich meine aber, daß ich ihn richtig verstanden habe. Der Präsident hält nunmehr dem Angeklagten die Widersprüche in seinen einzelnen Aussagen vor, die sich auch in seinen heutigen Aussagen widerspiegelt und beginnt hierauf mit der

Vernehmung der Zeugen.

Polizeisergeant Bahr-Jastrow erfuhr, daß Präparand Speisiger etwas über den Mord wisse. Auf Befragen machte Speisiger seine Angaben über die Drohung des Fleischerburschen. — Präs.: Hat er auch von Judenmädels gesprochen? — Zeuge: Ich glaube nicht, sonst hätte ich es notiert. — Stadtsekretär Dietrich-Jastrow hat den Angeklagten auf Anzeige Bahrs hin vernommen und bekundet, daß Speisiger auf ihn einen unglaubwürdigen Eindruck machte. Nach dem von dem Zeugen aufgenommenen Protokoll hat Speisiger gesagt: Winter habe auch mit einer Nichte Lewys verkehrt. — Erster Staatsanwalt Settegast: Der Angeklagte hat den Fleischerlehrling hier genau in Kleidung, Figur und Aussehen beschrieben und heute will er kein Wort davon wissen. Ich halte das für wichtig, da es heißt, daß auch Lehrlinge ihn und Winter öfter angerempelt hätten. — Bäckermeister Lange, der Pensionsvater Winters, schildert dessen Verschwinden und die Auffindung des Rumpfs von Winter. Dieser habe niemals über Anrempelungen von Fleischerburschen oder einer Bekanntschaft mit Speisiger etwas erwähnt. Dagegen habe er] erzählt, daß er von der Casparі Bonbons erhalten habe. — Seminarist Klawonn, dessen Bruder mit der Schwester des ermordeten Winter verlobt ist, weiß, daß Winter häufig mit Anna Hoffmann zusammengewesen ist. — Präs.: Ist es Ihnen auch bekannt, daß Moritz Lewy mit Winter verkehrte? — Zeuge: Nein, nur daß er einmal bei der Anna zugleich mit Winter zusammenstand. — Die nächsten Zeugen sind Mitschüler des Angeklagten oder Bekannte Winters. Fleischerlehrling Wilhelm Hoffmann bestreitet auf Befragen in ärgerlichem Ton einen Verkehr Winters mit seiner, des Zeugen, Schwester. Dagegen habe Lewy viel bei ihnen verkehrt, oft auch mit der Anna gesprochen. — Präsident: Hatten Sie den Eindruck, daß Anna ihm gefiel und daß er deswegen eifersüchtig auf einen andern war? — Zeuge: Das habe ich nicht beobachtet. Zeuge bekundet weiter, daß er auch Lewy im Verkehr mit Winter beobachtet habe. — Bürgermeister Deditius weiß von diesen Sachen nichts. — Erster Staatsanwalt Dr. Settegast ersucht ihn um Auskunft über den Leumund der Tuchlerschen und der Casparischen Mädchen. — Zeuge: Das sittliche Verhalten der beiden, sowie das der Anna Hoffmann ist mir unbekannt. — Vert.: Der Zeuge hat Erhebungen über die Aussagen der jungen Leute bezüglich des geschlechtlichen Verkehrs des Winter gemacht. — Präs.: Ich beabsichtige, diesen Punkt in nicht-öffentlicher Sitzung zu erörtern. — Zeugin Franziska Hoppe war Dienstmädchen bei Hoffmann. Sie habe nicht gehört, daß die Lehrlinge über Winter geschimpft hätten. — Präs.: Sie haben dies aber zu Herrn Kommissar Wehn gesagt. — Zeugin: Ich habe nur einmal gehört, daß der Lehrling Welke sagte: Wenn der ..... immer herkommt, kriegt er mal eins ins Genick, daß er liegen bleibt. Auf wen das ging, weiß ich nicht.

Landrichter Dr. Zimmermann konfrontierte Speisiger mit sämtlichen Fleischergesellen. Einer von diesen lachte trotz seiner, des Zeugen, Aufforderung weiter, worauf er, Zeuge, gedroht habe, ihn einsperren zu lassen. Ich hatte den Eindruck, bemerkt der Zeuge, als wollte der Bursche damit ein Wiedererkennen verhindern. Es ist ganz ausgeschlossen, daß der Angeklagte meine Drohung auf sich bezogen haben kann. Es gab

zwei Parteien:

Hoffmann und Lewy. Die Leute, die gegen Hoffmann aussagen sollten, hatten eine Vorliebe für Lewy, und umgekehrt. Es war mir bekannt, daß Winter mit drei Mädchen verkehrt hatte und wahrscheinlich habe ich deshalb zu dem Angeklagten gesagt, das wolle ich nicht wissen. Keineswegs habe ich ihn angefahren. Auch bei seiner späteren Vernehmung hat der Angeklagte wörtlich seine Aussage, wie sie im Protokoll stand, wiederholt. Er wußte und kannte inzwischen alle Recherchen in Sachen Lewy-Hoffmann, hat auch davon gesprochen und war bei den Zeugenvernehmungen sehr trotzig.

Kriminalkommissar Wehn

hat Erhebungen über die angebliche Bedrohung Winters und des Angeklagten durch den Fleischerlehrling angestellt, die jedoch ganz ergebnislos blieben. — Lehrer Weichel war infolge seiner Angaben über Speisigers Redensarten zu dem Konfrontationstermin auf dem Rathause ebenfalls geladen und bekundet, daß Speisiger nach kurzem Ueberlegen erklärt habe, er kenne keinen der Gesellen wieder. Daß der Untersuchungsrichter Dr. Zimmermann den Angeklagten angefahren haben solle, könne er nicht bestätigen. — Gymnasiast Böckh war ein guter Freund des ermordeten Winter. Dieser habe ihm nie etwas von Speisiger erzählt und auch nicht zu ihm von Mädchenbekanntschaften gesprochen. Er und Winter seien einmal von einem Fleischergesellen angerempelt worden. Bei der Konfrontation auf dem Rathaus glaubte er den Thäter in dem Gesellen Welke zu erkennen. Der Untersuchungsrichter verbot dem Fleischergesellen, zu lachen, und er habe nachher auch zu Speisiger heftige Worte gebraucht. — Präs.: Erinnern Sie sich dessen genau? — Zeuge: Ja. — Präs.: Der Untersuchungsrichter kann bestimmt versichern, daß es nicht der Fall gewesen ist. — Zeuge: Mir ist so. — Weiter bekundet der Zeuge Böckh, daß Winter ihm erzählt habe, er sei jetzt mehr mit Tuchlers und Casparys Mädchen zusammen, als mit der Anna Hoffmann. Er habe einmal auf der Eisbahn gesagt: Anna gefällt mir nicht mehr. — Präs.: Haben Sie Winter mit Moritz Lewy zusammen gesehen? — Zeuge: Ich erinnere mich nicht, jedenfalls hat mir Winter nichts von ihm gesagt. — Fleischergeselle Karl Welke war ein Jahr lang Lehrling bei dem Schlächtermeister Hoffmann. Er bestreitet in ärgerlichem Ton jeden Verkehr Anna Hoffmanns mit Winter. Der Bruder Wilhelm Hoffmann habe sich oft über den Verkehr der Gymnasiasten im Hause mißfällig ausgesprochen und einmal auch gesagt, der Winter, der immer im Hausflur herumlungere, müßte da endlich einmal fortgebracht werden, weil er dort nichts zu suchen habe. Von einem Verkehr zwischen Winter und Moritz Lewy weiß der Zeuge nichts.

Hierauf wird

Anna Hoffmann,

ein fünfzehn Jahre altes, großes, vollentwickeltes, schönes Mädchen in den Saal gerufen. Sie bekundet: Ich habe niemals etwas von Drohungen unter der Hausthür oder von Schimpfereien meines Bruders gehört. Moritz Lewy ist oft geschäftlich zu uns gekommen, es ist mir aber ganz unbekannt, daß er eine Annäherung an mich beabsichtigt haben sollte. Wir haben einmal Klavier zusammen gespielt und gesungen, und während dieser Zeit sind vier junge Leute am Fenster vorbeigegangen, von denen ich Rasch, Böckh und Wilhelm Lewy erkannte; der vierte schien Winter zu sein, ich habe ihn aber nicht genau erkannt.

Die nächste Zeugin ist die 17 Jahre alte

Selma Tuchler.

Sie habe in der letzten Zeit öfter mit Winter verkehrt, der zusammen mit ihr die Eisbahn besucht und sie dann nach Hause gebracht habe. Am Tage vor seinem Verschwinden habe sie den vorbeigehenden Winter in den Laden Casparys hineingerufen und sich dort mit ihm unterhalten. Abends habe sie dann eine

Ansichtspostkarte

an Winter abgeschickt. Sie sei im ganzen öfter als Anna Hoffmann mit Winter zusammengewesen. — Präs.: Nach dem Verschwinden Winters sind viele Postkarten zu den Akten gegeben worden und es ergab sich, daß Winter Ihnen und Fräulein Casparty viel mehr Karten gesandt hat als der Anna Hoffmann. Nach dem Inhalt der Karten scheint auch der Verkehr mit Ihnen beiden freundschaftlicher gewesen zu sein als mit der Anna Hoffmann. — Die Zeugin giebt dies zu. Sie habe Moritz Lewy nicht mit Winter gesehen. Winter habe auch nie einen Verkehr mit Speisiger erwähnt; auch auf der Eisbahn habe sie ihn nicht mit Winter gesehen.

Meta Casparty, ein 19 Jahre altes Mädchen, macht gleichlautende Aussagen.

Barbier Raffin: Nach der Photographie glaube er, daß Winter bei ihm gewesen sei. Speisiger kam im Juni in seinen Laden zum Haarschneiden und sprach über seine Vernehmung. Er erzählte, daß er Moritz Lewy mit Ernst Winter zusammen gesehen habe. Mein Gehilfe sagte: Ich habe ihn auch gesehen! Zeuge erklärte darauf: Da haben wir ja zwei Zeugen, da steht die Sache sicher für Moritz Lewy schief. — Präs.: Hillenberg sagt, das stimme nicht. — Zeuge: Gewiß, schon vorher hatte er gesagt, daß er beide gesehen und ich wollte es schon zur Anzeige bringen. — Präs.: Was ist Hillenberg für ein Mann, ein Windbeutel? — Zeuge: Nachdem ich ihn näher kennen gelernt habe, glaube ich es selbst. — Präsident: Er flunkert wohl? — Zeuge: Ja, sehr stark. (Heiterkeit.) Zeuge Hillenberg hat sich inzwischen entfernt. — Staatsanwalt Settegast beantragt seine

Vorführung,

da Zeuge sich kurz vor seiner Vernehmung ohne Entschuldigung entfernt hat. — Maurerpolier Lübke hat abends beim Zeitungs-Austragen in der Thür des Lewyschen Hauses junge Leute, die Mädchen nachlachten, gesehen. Er glaubt, daß einer Augengläser trug. — Präs.: War es der mit dem Pincenez? (Heiterkeit.) — Zeuge: Ja, nach der Photographie glaube ich, daß Winter es war. Einmal habe auch eine Dame aus dem Hoffmannschen Hause, in der er Anna Hoffmann zu erkennen glaubte, denselben Mann, der ihm nach der Photographie Winter zu sein scheine, aus der Hausthür nachgesehen. Denselben Mann habe er oft mit Moritz Lewy in der Hausthür gesehen. — Präs.: Vor dem Untersuchungsrichter haben Sie die ältere Schwester bezeichnet. — Zeuge: Nein, die Anna war es. — Anna Lübke, Tochter des Vorzeugen: Aus Photographien, die sie nach dem Mord gesehen, habe sie ersehen, daß sie Winter gekannt habe. Das sei derselbe Mann, den sie oft beim Vorbeigehen mit Moritz Lewy in der Thür gesehen habe. — Präs.: Können Sie sich nicht irren? — Zeugin: Nein, es ist ganz sicher. — Präs.: Haben beide mit einander gesprochen? — Zeugin: Sie scherzten und das war mir auffällig. Es war im Januar und Dezember. — Präs.: Haben Sie denselben Menschen auch mit Anna Hoffmann gesehen? — Zeugin: Nein.

Es sind 20 Zeugen vernommen, die Verhandlungen werden darauf kurz vor acht Uhr abends abgebrochen. Der Präsident schlägt vor, Sonnabendfrüh zunächst über die geschlechtlichen Beziehungen Ernst Winters in nicht öffentlicher Sitzung zu verhandeln. Staatsanwalt und Verteidiger schließen sich dem an. Das Gericht beschließt, über diese Punkte in nicht öffentlicher Sitzung zu verhandeln sowie den Zeugen Barbiergehilfen Reinhold Hillenberg vorführen zu lassen, ferner den Sekundaner Hans Oppel aus Danzig zu laden.

(Schluß der Sitzung.)

Ueber die gestrige

Vormittagssitzung

wird gemeldet:

In der nicht öffentlichen Sitzung wurden dem Vernehmen nach Anna Hoffmann, Meta Casparty, Selma Tuchler sowie eine hiesige Prostituierte und eine Reihe Konitzer Gymnasiasten, unter diesen auch der bereits erwähnte Obersekundaner Mikulski, als Zeugen vernommen. Kreisphysikus Sanitätsrat Dr. Müller wohnte der Verhandlung als medizinischer Sachverständiger bei. Gegen 11¼ Uhr vormittags wird die Oeffentlichkeit wieder hergestellt. Der Zuhörerraum ist wiederum überfüllt. Es wird zunächst Rosa Simanowski als Zeugin aufgerufen. Sie sagt aus, sie habe den ermordeten Winter gekannt und kenne auch Moritz Lewy. Sie habe einmal vor dem Lewyschen Hause Winter und Moritz Lewy zusammen stehen sehen. Winter sagte zu Lewy: „Ich will nur meine Schularbeiten machen, dann komme ich wieder." — Obersekundaner Mikulski: Im Sommer 1899 sah er Moritz Lewy mit Winter in der Danzigerstraße zusammen spazieren gehen. Es sei ihm aufgefallen, daß Lewy mit einem Gymnasiasten spazieren ging, er sagte noch, wenn es ein Gymnasiast aus der Behnkeschen Pension wäre, wäre das weniger auffallend gewesen, da Lewy oftmals zu Behnke kam. Er glaube auch einmal gesehen zu haben, daß Lewy mit Winter vor dem Lewyschen Hause gestanden habe.

Im Laufe des Tags ist Schlächtermeister Lewy wegen Verdachts des Meineids verhaftet worden.

Konsum-Verein Berlin-Süd

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Bilanz

für das Geschäftsjahr (3 Monate April/Juni) 1900.

Aktiva.	Mark	Mark	Passiva.	Mark	Mark
Kassen-Bestand		618,54	Mitglieder-Guthaben		3676,—
Waren-Bestand laut Inventur		2806,57	Kreditoren laut Kreditoren-Liste		102,37
Waren-Bestand laut Kommissionen		125,20	Darlehen		250,—
Utensilien:			Reserve-Fonds: 5% Gewinn- u. Verlust-Conto:		35,92
Düten und Papier	37,77		Dividende: 5% auf 13627,— M. für abgelieferte Divid.-Marken		681,35
Fastagen: Fässer, Säcke, Kisten	93,10		Gewinn-Vortrag auf neue Rechnung		1,14
Gläser, Flaschen	6,80				
Comptoir-Utensilien und Drucksachen	273,05				
Inventar, Geschäfts-Einrichtung	1441,05	1805,47			
Abschreibungen: (p. a. 10 %) 3 Monate = 2½ %	46,30				
Kaution bei der Städt. Gasanstalt		30,—			
Geschäfts-Anteil bei der Hamburger Großeinkaufs-Gesellschaft		250,—			
Bank-Zinsen		30,—			
		5065,78			5065,78

Das erste Geschäftsjahr begann mit dem 8. Januar 1900. Die Eröffnung der ersten Verkaufsstelle erfolgte am 2. April 1900. Der Warenumsatz betrug (3 Monate) 13 627,90 M. [277/7

Der Reingewinn beträgt **717,27 M.**

Zur Verteilung gelangen:

5 Proz. auf 13 627,— M. abgelieferte Waren-Marken	681,35 M.
5 Proz. Reserve-Fonds	35,92 „
	717,27 M

Mitglieder-Bewegung.

Bestand am 8. Januar 1900	15
Eingetreten bis 30. Juni 1900	287
Bestand am 30. Juni 1900	302

Die Mitglieder-Guthaben betrugen am 30. Juni 1900 . . 3 676,— M.
Die Haftsumme der Mitglieder betrug am 30. Juni 1900 . . 9 060,— „

Berlin, den 21. September 1900.

Der Vorstand.
Paul Müller. Hugo Schmidt. Emil Welk.

Vorstehenden Abschluß geprüft und in Ordnung gefunden

Für den Aufsichtsrat: J. A.: **Heinrich Königs**, 2. Vorsitzender.

Die Dividende gelangt vom **29. Oktober 1900** ab in der Verkaufsstelle **Arndtstr. 5** zur Auszahlung. — Die Mitglieder werden ersucht, die Mitgliedsbücher **Nr. 1—302** bis zum 15. Oktober im Verkaufslokal Arndtstr. 5 abzugeben, woselbst auch Neu-Aufnahmen vollzogen werden. — Unsre zweite Verkaufsstelle wird am **22. Oktober** in der **Grafestr. 40** eröffnet.

Der Vorstand.

Kaufhaus Max Mannheim

89. Frankfurter Allee 89.

Vorteilhaftes Angebot durch billige Abschlüsse.

Montag, den 8. bis Sonnabend, den 13. Oktober

soweit der Vorrat reicht.

Abteilung Kleiderstoffe.

Ein Posten doppeltbreit Haus- u. Strassenkleider, englisch gezwirnte Stoffe Mtr. 20 u. 35 Pf.
Ein Posten doppeltbreit reinwollene Cheviots . . . . . Mtr. 48 Pf.
Ein Posten doppeltbreit schwere Wintertuche für Damenkleider Mtr. 36 Pf.
Ein Posten doppeltbreit wollene Karos, neue Dessins . . . . . Mtr. 60 Pf.
Ein Posten doppeltbreit Gebirgs-Lodenstoffe, schwer u. haltbar . Mtr. 45 Pf.
Ein Posten doppeltbreit Ballstoffe in allen Farben . . . . . Mtr. 50 Pf.
Ein Posten doppeltbreit Morgenrock-Stoffe, in Velour u. Velourtine . . . Mtr. 45, 38, 30 Pf.
Ein Posten farbige Seidenstoffe (zurückgesetzt), etwas defekt . . . Mtr. 55 Pf.
Ein Posten schwarze Seidenstoffe . . . . . Mtr. 75 Pf.
Ein Posten schwarz reinseidene Damassés, grosse Muster-Auswahl . . . . Mtr. 1,40 M.

Abteilung Futterstoffe.

Rockfutter Moiré-Kattun . . . . . Mtr. 18, 22, 25 Pf.
Rauschfutter grau und schwarz . . . . . Mtr. 25, 28 Pf.
Rauschfutter couleurt, alle Winterfarben . . . . . Mtr. 29 Pf.
Rauschfutter, Fantasie, schwarz . . . . . Mtr. 35 Pf.
Jaconet, seiden Apret, weiss, grau und schwarz . . . . . Mtr. 28 Pf.
Taillen-Köper in allen Farben . . . . . Mtr. 27, 35, 40 Pf.
Zweiseitiges Taillenfutter . . . . . Mtr. 30, 35, 40 Pf.
Kleider-Satin, Elsasser Fabrikat in allen denkbaren Farben . . . . . Mtr. 70 Pf.
Camlotts, schwarz, Rockstoss . . . . . Mtr. 33 Pf.
Farbige Alpacca für Rockfutter . . . . . Mtr. 38 Pf.

Ein Posten Tuch-Unterröcke mit Garnierung . . . . . Stück 1,25 M.
Ein Posten Moiré- u. Seiden-Unterröcke . . . . . Stück 2,95 M.

Reste und einzelne Roben

werden noch zu aussergewöhnlich billigen Preisen ausverkauft.

Wer zum Umzuge

Teppiche, Portieren, Gardinen, Divan-, Tisch-, Reise- und Steppdecken, Läuferstoffe, Möbelstoffe und Plüsche, Gobelins und Felle

gut und billig

kaufen will, besichtige das große, in den neuesten Dessins vorzüglich sortierte Lager der wohlbekannten Firma

J. Adler Teppichhaus,

König-Strasse 20/21 (dicht am Rathaus).

Special-Abteilung: Dekorationen von Brautausstattungen und Garçonwohnungen, sowie Ausstattungen für Theater, Hotels, Pensionate, Restaurants etc. werden unter Berechnung der Selbstauslagen auf das eleganteste ausgeführt.

Wenig gebrauchte, verliehen gewesene Teppiche, Portieren, Gardinen und Läuferstoffe zu halben Preisen.

Möbel

Special-Geschäft für bürgerliche Einrichtungen

Fr. C. Schulz vorm. A. Rienz,

Landsbergerstr. 41, I. Teilzahlung.

Größtes Lager aller Arten **Uhren und Goldwaren,** sowie **Hochzeits- u. Paten-Geschenke** in Silber und Alfenide von den einfachsten bis zu den elegantesten. Regulateure und Freischwinger mit Schlagwerk von 14 M. an. Remontoiruhren von 5 M. an. Goldene Ringe von 1,25 M. an.

Rudolf Plunz,

Brunnenstr. 112, 5 Minuten v. Bahnhof Gesundbrunnen.

[4962*]

Med. Ungarwein

½ Ausbruch

anerkannt vorzüglich, hervorragend im Geschmack a Liter Mk. 2,–, 5 Liter Mk. 8,75.

Eugen Neumann & Co. SW. 13. Amt IV. 9676.

Belle-Allianceplatz 6a, Amt IVa. 7950. — Wilsnackerstr. 25. — Neue Friedrichstr. 81. — Oranienstr. 190. — Genthinerstr. 29. — Grüner Weg 60. — Elsasserstr. 71. — Schöneberg, Hauptstrasse 129. — Charlottenburg, Kaiser Friedrichstr. 48. — Steglitz, Albrechtstr. 18.

Ausnahme-Preise!

Herrenstiefel

in Zug-, Schnür-, Schaft- u. Schnallenstiefel, gut und dauerhaft, 4,90, 5,40, 6,30, 7,20 M. usw.

Damenstiefel

in Zug-, Schnür- u. Knopfstiefel, grosse Auswahl, 4,15, 4,80, 5,30, 5,90, 6,20 usw.

Einsegnungsstiefel zu staunend billigen Preisen.

Schuhwaaren-haus Settiger

Landsbergerstr. 40. Ecke Lietzmannstr.

Schlafmöbel-Bazar „Baby"

I. Invalidenstr. 160, an der Brunnenstr.
II. ür. Frankfurterstr. 115, Ecke Andreasstr.
III. Oranienstr. 31, Ecke Adalbertstr.
IV. Chausseestr. 8, Ecke Schlegelstr.

Betten

Theilzahlung gestattet

mit Matratze, Oberbett, Unterbett und 2 Kissen 22, 28, 33-80,00.

Stand v. 10-100.00

Holz od. Eisen, mit Matratze und einem complettenStand *neuer Federbetten* 25, 30, 35-150,00.

Bettfedern und Daunen

0,45—7,00 p. Pfd.

V. Friedrichstr. 18, Markthalle.
VI. Reinickendorferstr. 2c, am Weddingplatz.
VII. Brunnenstr. 92, Humboldthain.
VIII. Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 55.
IX. Spandau, Potsdamerstr. 20.

Neu

von 6,50—21,00.

Theilzahlung gestattet. Bei grösseren Raten Cassapreise.

von 2,00—100,00 Lieferant des Post-Spar- und Vorschuss-Vereins.

Arkonabad Lohtannin-Bäder.

34, Anklamerstr. 34 (schräg über der Zionskirchstraße).

Wannen- u. medizinische Bäder sowie russisch-römisch u. vorzügliche Kastendampfbäder (Kohlensäure) mit Einpackung, Massage 2c. Annahme ärztlicher Verordnungen für Bäder der Orts-, Innungs-, Fabrik- und freien Hilfs-Krankenkassen Berlins und Umgegend. [5654*

Bettfedern

kaufen Sie nirgends vorteilhafter, als in der Geflügelmästerei Alfred Sündermann, Neu-Weissensee, Generalstr. 7 (nahe Prenzlauer Allee). Dampf-Bettfedern-Reinigung. Telephon Nr. 43. [5643*

Gesundheit ist Reichtum!

Dampf- und Heissluft-Bäder

wirksamstes, erfolgreichstes und billigstes Mittel gegen **Erkältung, Gicht und Rheumatismus.**

Lieferung an sämtliche Krankenkassen. 5621L*

Bad Frankfurt | **Ritter-Bad**

136 Gr. Frankfurterstr. 136 | 18. Ritter-Strasse 18.

Specialität:

Russ. bezw. Dampfkasten-, Röm. bezw. Heissluft-, Lohtannin-, Sool- und Schwefelbäder täglich für Damen und Herren.

Bad Landsberg.

[5636*

Dampf-, elektrische Licht-, Wannen- und alle med. Bäder

Landsbergerstrasse 107.

Inhaber: **H. Kallsch,** staatlich gepr. Masseur und Heilgehilfe.

Elegante Gesellschafts-Anzüge.

J. Baer,

BERLIN N. [5642*

nur Gesundbrunnen

26, Badstraße **26,**

Ecke Prinzen-Allee,

empfiehlt, wie bekannt, in reellster Ausführung und allerbilligsten **streng festen** Preisen:

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Arbeitssachen.

Grosses Stofflager

zur Anfertigung nach Mass.

Elegante Paletots und Mäntel.

BAER SOHN

Chausseestrasse 24a u. 25
Zwischen Invalidenstr. und Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.

11 Brückenstrasse 11
Zwischen Jannowitzbrücke u. Köpenickerstr. (Ecke Rungestr.)

Gr. Frankfurterstr. 20
Ecke Koppenstrasse, am Bürger-Hospital.

Fabrikation u. Maass-Anfertigung guter Herren- u. Knaben-Bekleidung.

En gros. ● En detail. **Lieferanten an Garderoben-Geschäfte, Vereine, Institute und ausländische Gesellschaften.** **Export. ● Import.**

Neu aufgenommen in unsern Häusern Chausseestrasse 24a u. 25 und Brückenstrasse 11:

Wäsche, Hüte, Pelzmützen, Pelzkragen, Cravatten, Hosenträger, Schirme, Stöcke, Strümpfe, Handschuhe, Unterwäsche, Trikotagen usw.

Unsere 3 Geschäfts-Häuser sind bedeutend vergrössert und zur grössten Bequemlichkeit der Käufer ausgestattet.

Eine Million

beträgt die Auflage unserer soeben erschienenen

16ten Preisliste für die Winter-Saison 1900—1901.

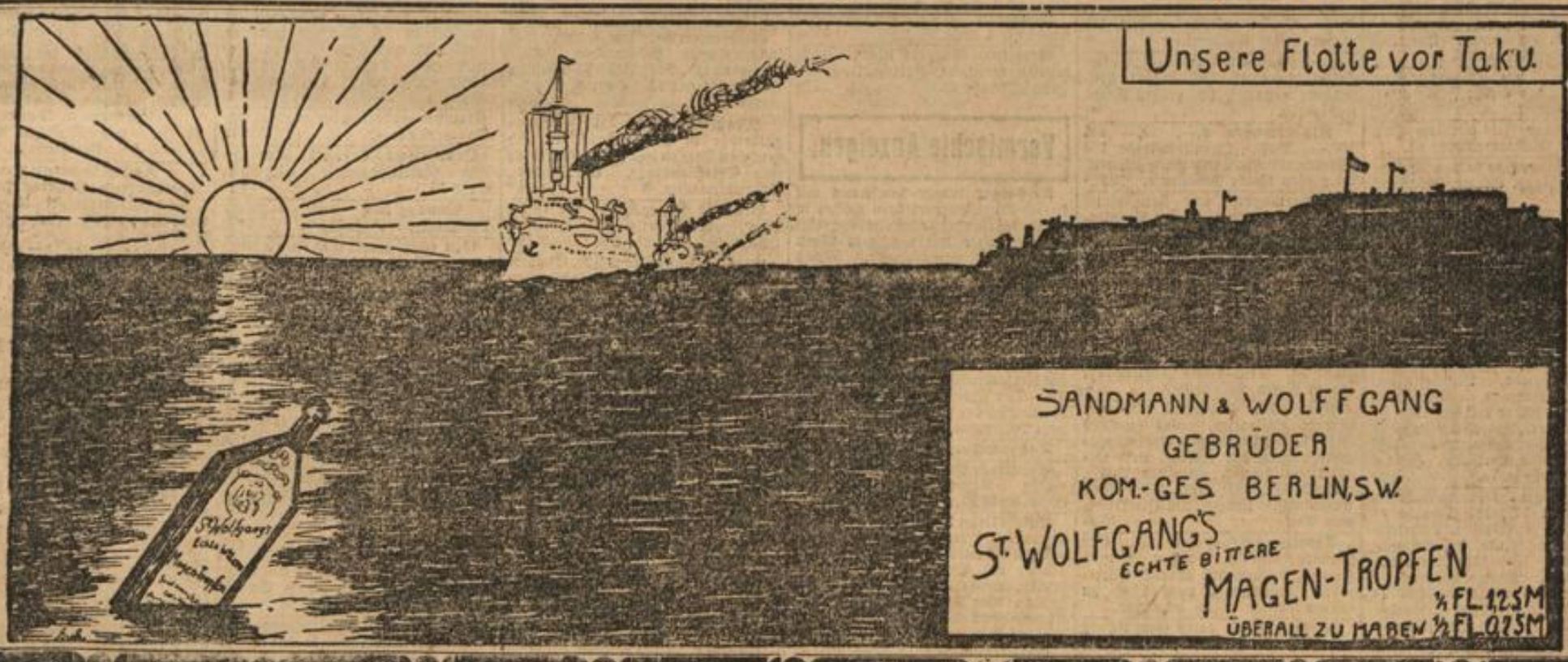
Auf Wunsch kostenloser und portofreier Versandt der Preislisten.

120 Abbildungen. ❋ Klare Veranschaulichung. ❋ Verständlich für Jedermann.

Der Inhalt der 16ten Preisliste ist folgender:

Winter-Paletots	Loden-Havelocks	Winter-Hosen	Schüler-Anzüge	Herren-Wäsche
Pelz-Paletots	Pelerinen-Mäntel	Cheviot-Hosen	Jünglings-Anzüge	Schirme
Kutschier-Paletots	Bunte Jaquet-Anzüge	Schwarze Hosen	Knaben-Anzüge	Unter-Wäsche
Sport-Paletots	Bunte Rock-Anzüge	Kammgarn-Hosen	Knaben-Mäntel	Monteur-Kleidung
Gehrock-Paletots	Bunte Gehrock-Anzüge	Stoff-Westen	Jünglings-Mäntel	Gewerbe-Kleidung
Geh-Pelze	Schwarze Jaquet-Anzüge	Schlafröcke	Kellner-Kleidung	Industrie-Kleidung
Hohenzollern-Mäntel	Schwarze Rock-Anzüge	Winter-Joppen	Radfahrer-Kleidung	Leder-Kleidung
Regen-Mäntel	Schwarze Gehrock-Anzüge	Pelz-Joppen	Weisse Westen	Manchester-Kleidung
Kaiser-Mäntel	Smoking-Anzüge	Litewkas	Herren-Hüte	Maass-Anleitnng
Interims-Mäntel	Frack-Anzüge	Morgenröcke	Pelz-Mützen	Versandt-Bedingungen.

Grösste Auswahl. ● Billigste Preise. ● Baar-Verkauf. ● Feste Preise.



Eröffnung des Kaufhauses

H. Joseph & Co.

Berlin-Rixdorf, Berlinerstrasse 55, Ecke Jägerstrasse,

Mittwoch, den 10. Oktober,

nachmittags 5 Uhr.

Goldwaren-Industrie **Belmonte & Co.,** Königstrasse 46.

Engros. Export. Versand nach allen Ländern.

Fabrik mit elektrischem Kraftbetrieb.

Bekannt billigste Bezugsquelle.

Einzelverkauf Eingang A. u. B.

Die Betriebs- und Verkaufsräume (bis 9 Uhr abends offen) sind bequem von allen Stadtteilen zu erreichen. Sie liegen schrägüber vom Rathaus und vis-a-vis dem Königl. Amtsgericht sowie 2 Minuten vom Bahnhof Alexanderplatz entfernt. Am Abend zeigt ein weithin sichtbares Lichtmeer von vielen hundert elektrischen Flammen die imposante Front und gewährt einen bequemen Ueberblick über die circa 30 Meter lange Ausstellung von

Juwelen × Goldenen Ringen × Ketten × Einsegnungs-Schmuck × Taschenuhren
Stand- und Wanduhren × Silbernen und Alfénide-Schmuck- und Tafelgeräten

sowie sämtlichen in die **Gold-, Silber-** und **Uhren-Branche** fallenden Artikeln.

Niemand sollte verabsäumen, sich bei Bedarf durch Besichtigung unsrer Auslagen zu informieren, denn es bietet dieses Etablissement, wohl das grösste dieser Art auf dem Kontinent, so viel Neues und Sehenswertes, dass ein jeder Käufer das Passende findet.

Die Preise sind billig und fest, und wird Nichtkonvenierendes bereitwilligst umgetauscht.

In der sich den Verkaufsräumen unmittelbar anschliessenden, durch riesige Glaswände getrennten Fabrik sieht man das Arbeiten der durch zwei elektrische Kraftmotoren betriebenen Maschinen neuester Konstruktion, welche zur Herstellung von Goldschmuckwaren dienen. Für den Einzelverkauf sind die Eingänge A und B reserviert. [5422L

Reizende Garnituren mit echten Opalen, Türkisen und Perlen
von **7, 10, 12, 15, 20** Mk. aufwärts.

Teppiche

in allen Größen und jeder Art

fabelhaft billig;

mit kleinen Fehlern für die Hälfte des Preises. [5502*

Teppichhaus A. Rosenberg,
Landsbergerstr. 82.

Teilzahlung

monatl. 10 M., liefert elegante Herren-Garderobe nach Maß, auch bar Kasse zu billigsten Preisen. J. Tomporowski, Schneidermeister, **Neanderstraße 16.** Fertige Garderobe, vom Maßschneider gearbeitet, stets vorrätig. [5630K*

Metzners Korbwaren-Fabrik.

Berlin, Andreasstraße 23.
II. Geschäft: Brunnenstr. 95
III. Geschäft: Beusselstr. 67.
IV. Gesch.: Leipzigerst. 54/55
V. Geschäft: Stralauerstr. 19

Leiterwagen Sportswagen Kinderstühle

Kinderwagen, Grösstes Lager
Kinderbettstellen. Berlins. Musterb. gratis.

1000 Mark zahle ich jedem, der mir in Berlin ein größeres Kinderwagen-Lager als das meinige nachweist.

Unsre Lager in
Herren-Stoffen u. Schneiderei-Bedarfs-Artikeln
5584L* befinden sich jetzt
Spandauerstr. 33/35, parterre u. I. Etage.
Max Friedländer jr. **Brenner & Co.**
Specialität: **Kammgarne, Cheviots.**

Organisierte Arbeiter Berlins!

Wir geben hiermit zur Kenntnis, daß die Mitgliedskarte der organisierten Gastwirtsgehilfen für das IV. Quartal 1900 die Farbe **weiß-grün** ist. Wir ersuchen, bei jeder Gelegenheit darauf achten zu wollen.
Der Vorstand des Verbands deutscher Gastwirtsgehilfen
(Ortsverwaltung Berlin.) [277/14

Fabrikräume und Ateliers zu vermieten Levetzowstraße 23, NW., an Alt-Moabit und Neue Königstraße 5 u. 6. Auskunft beim Portier. 38/19*

„Elektra", Prinzenstraße 55.

Großer Eröffnungs-Kursus am 10. Oktober, abends 8 Uhr. Praktische und theoretische Ausbildung in der **Elektrotechnik.** Für alle **Metallgewerbe Anmeldungen täglich, auch Sonntags.**

Prospekte gratis.

Werkst. i. Hause. Lieferz. 12 St.

Wer-Stoff-hat fertige ich Winterpaletot **20 Mk.,** warmes, weiches Futter, echt. f. Sammetkr., 2 Anpr., sauberste Arbeit, Garant.gut.Sitz. Eskimos Flocons, Mtr. 7 Mk., reine Wolle, Gelegenheitskauf.

Muster sende franco Haus.

Reste zu Winterhosen, **Velour,** graue Farben, spottbillig. Streng reelle Bedienung ersten Ranges.
— **Ohne Konkurrenz.** —
Ludwig Engel,
Herrenbekleidung, Münzstr. 26.

Bin von Grüner Weg 80 verzogen nach **Gr. Frankfurterstr. 107.**
Dr. med. Leop. Lilienthal,
Specialarzt für **Hautkrankheiten.**

Jedes Wort: 5 Pfennig. Nur das erste Wort fett. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr, in der Hauptexpedition Beuthstr. 3 bis 4 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Destillation verkäuflich. Näheres Graudenzerstraße 13. †36*

Knabenanzüge, Paletots, Mädchenkleider, Mäntel billig zu verkaufen. Hoffmann, Veteranenstraße 14. [328K*

Gardinenhaus Große Frankfurterstraße 9, parterre. 287b

Gelegenheitskäufe. Gardinen, Stores, Tischdecken, Steppdecken zu noch nie dagewesenen Preisen. A. Rosenberg, Landsbergerstraße 82.

Betten, Steppdecken, spottbillig Leihhaus Neanderstraße 6.

Remontoiruhren, goldene, Regulatoren, spottbillig Leihhaus Neanderstraße 6. 36/11*

Teppiche, Gardinen, spottbillig Leihhaus Neanderstraße 6.

Teppiche mit Farbenfehlern, Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre. 288b

Maurerfilze stets vorrätig Hutgeschäft nur Potsdamerstraße 81.

Möbelverkauf zu soliden Preisen. Auch Teilzahlung. Römer, Sebastianstraße 81. 332b

Nußbaummöbel, ganze Wirtschaft, wie neu, spottbillig verkäuflich Zossenerstraße 38, I rechts. 287K*

Möbelverkauf. Kleiderspinden, Vertikow, Tische, Spiegel, Bettstellen, Sofas, Küchenmöbel billigst Sebastianstraße 70, I. 308K*

Möbel auf Teilzahlung. Prinzenstraße 62, Teichmann. [217b

Möbelsuchende. Muschelkleiderspind 28. Trumeau, geschliffenes Glas 45. Bettstelle mit Matratze 15. Plüschgarnituren, Paneel-Stoffsofa 23. Vollständige Einrichtungen besonders preiswert. Eigne Werkstätte. Hirschowitz, Mariannenstr. 7a. [358K*

Möbelfabrik, Oranienstraße 2a. Muschelspinde 27, Spiegelspinde 24, Küchenspinde, Ruhebetten, Rohrlehnstühle 5, Kleiderspinde, Wäschespinde, Auszugtische 15, Säulentrumeau, Muschelbetten, Marmortoiletten 27, Plüschgarnituren 95, Paneelsofa 75. Vollständige Einrichtungen allerbilligst. Eventuell Theilzahlung unter solidesten Bedingungen. 341K*

Möbelfabrik, Oranienstraße 173, am Oranienplatz. Große Auswahl von Wohnungseinrichtungen, Muschelschrank 30,00, Schlafsofa 35,00, Ausziehtisch, Sofatisch 20,00, Plüschgarnitur 100,00, Buffets, Damen-, Herrenschreibtisch 58,00, Kleiderschrank, Vertikow 45,00, Muschelbettstellen-Matratze 50,00, Trumeau 48,00, Ruhebett 30,00, Spiegel, Spiegelspind 28,00, Taschendiwan 80,00, Küchenmöbel billigst. Teilzahlung gestattet. 321K*

Bettstellen. „Baby", Reinickendorferstraße 2d. Teilzahlung gestattet, bei großen Raten Kassapreise. *

Bettstellen 8,— bis 60,—. „Baby", Chausseestraße 8. Teilzahlung gestattet, bei großen Raten Kassapreise. *

Piano, bestes Fabrikat, umständehalber sehr billig, auch Teilzahlung. Buchholzerstraße 10, I links. 145b

Nähmaschinen sämtlicher Systeme, ohne Anzahlung, wöchentlich 1 Mark, Postkarte. Landsberger, Landsbergerstraße 35, [†130*

Uhren, Goldwaren. Teilzahlung. Bestellungen brieflich. Louis Vogdt, Auguststraße 92. [181b*

Bücherverkauf. Handwörterbuch der Staatswissenschaften, 8 Bände 50 Mark. „Neue Zeit" 1890—98, 16 Bände, gebunden, 50 Mark. Halensee, Ringbahnstraße 117, IV rechts. 2185b

Gardinen-Specialgeschäft, Blumenstraße 8. Anerkannt vorzügliche Einkaufsquelle für Gardinen, Stores, Rouleaux, Tüllbett- und Schmuckdecken. 317K*

Malzkraftbier, blutbildend, für Blutarme, Brustkranke, Schwächliche, Gewichtszunahme, bessere Gesichtsfarbe, überraschend, 14 Flaschen 3 Mark, 1/16 Tonne 3,50 exklusive. Nicht Flaschenzahl, Qualität entscheidet. Porterkellerei Ringler Bernauerstraße 119. 85/12*

Steppdecken am billigsten Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre.

Kinderstühle. „Baby", Charlottenburg, Wilmersdorferstraße 55. Teilzahlung gestattet, bei großen Raten Kassapreise. 322b*

Sportwagen. „Baby", Brunnenstraße 92. Teilzahlung gestattet, bei großen Raten Kassapreise. *

Sportwagen 5,— bis 30,— „Baby" Friedrichstraße 18 (Besselstraße). Teilzahlung gestattet, bei großen Raten Kassapreise. *

Kinderwagen 9,—, 15,— bis 100,— „Baby", Invalidenstraße 160 (Brunnenstraße). Teilzahlung gestattet, bei großen Raten Kassapreise. [322b*

Kinderwagen auf Teilzahlung ohne Preiserhöhung. „Baby", Oranienstraße 31 (Adalbertstraße). Teilzahlung gestattet, bei großen Raten Kassapreise.

Kinderwagen. Riesen-Auswahl. „Baby", Frankfurterstraße 115 (Andreasstraße). Teilzahlung gestattet, bei großen Raten Kassapreise. *

Kinderwagen, überall Riesenauswahl. „Baby", Spandau, Potsdamerstraße 20. Teilzahlung gestattet, bei großen Raten Kassapreise. *

Brotstelle. Grundstück (Ostbahn) Morgen Obstgarten, neues massives Gebäude, worin 20 Jahre Kaufmannsgeschäft getrieben wurde. Kein Geschäft im herrlich gelegenen Dorfe, verkauft für 8000 Mark, 3000 Mark Anzahlung. Krüger, Am Friedrichshain 38a. 380b

Steglitz. Schloßstraße 76, Ecke Flensburgerstraße. Lager fertiger Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe. Anfertigung nach Maß zu soliden Preisen. Fritz Hamburg.

Restauration, gutes Geschäft, ist Abreise halber zu verkaufen. Näheres Schreiber, Petersburgerstraße 55.

Nußbaummöbel, ganze Wirtschaft, auch einzeln, billig. Gartenstraße 148, vorn I links. †141*

Winterpaletots, Joppen mit Muftaschen, Velourhosen, vorjährige, nach Maß bestellte, nicht abgeholte, verkaufe Hälfte Kostenpreis. Engel, Münzstraße 26, parterre. 85/17

Kanarienroller, gute Vorschläger, billig. Simeonstraße 5, Kulicke. 362b

Bettstelle mit Matratze, Sofa, Wäschespind, Stühle, verkäuflich Skalitzerstraße 57 vorn I rechts. [†9

Abzahlungs-Schwindel, ohne solchen verkaufe ebenfalls auf Teilzahlung Schlagregulator, vierzehn Tage gehend, achtzehn Mark. Silberne Herren-Remontoiruhr fünfzehn Mark. Gewichtszug-Schlagregulator, fünfviertel Meter lang, von dreißig bis fünfunddreißig Mark. Uhrmacher, Charlottenstraße fünfzehn. 350K*

Gaskocher! Sparsysteme. Zweiloch 6,—, Dreiloch 10,—. Gasplätteisen, Schneider-Bügelapparate billig. Gasheizöfen 7,— Wohlauer, Wallnertheaterstraße 32. 369b*

Eiserne Oefen aller Systeme, Kronen, Lyren, Doppelarme, sowie sämtliche Beleuchtungs-Gegenstände. Karl Kauffmann, Müllenhoffstraße 19, am Urban. 38/6*

Kanarienvögel verkauft Hannuschka, Eisenbahnstraße 36b. †9

Resterverkauf. Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. Resterhandlung, Spandauerstraße 65/67. *

Tuchstoffe, Buckskin-, Cheviotreste, spottbillig Neue Königstraße 30.

Sammetreste zu Kinderkleidern, Knabenanzügen, auch pfundweise, Plüschreste, Neue Königstraße 30, 1 Treppe. 349K*

Schankgeschäft, gutgehend, umständehalber billig verkauft Weiland, Bernauerstraße 50. 386b

Restaurant mit kleinem Saal, circa 150 Personen, gutgehend, sofort billig zu verkaufen. Näheres bei Stolzenburg, Wiesenstraße 41—42. [*

Rote Atlas-Steppdecken, 20 Mark, verkauft **Hannuschka,** Eisenbahnstraße 36b. †9

Trumeau billig Strausbergerstraße 27, I links. 379b

Vertikow, Sofa 14 Mark, Waschtoilette, Bettstelle, Federmatratze 15. Franseckistraße 43. 377b

Vermischte Anzeigen.

Tüchtiger junger Kaufmann mit 10 000 Mark Barvermögen möchte in kleines bestehendes Fabrikationsgeschäft eintreten oder mit tüchtigem Werkführer eines guten Artikels solches begründen. Offerten unter E. 7 an die Expedition dieses Blatts. 344b

Elektrotechnik. Jackson, Alte Jakobstraße 24. Neuer Abendkursus zur Ausbildung zum Elektromonteur beginnt 8. Oktober. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Anmeldung persönlich. Den Unterricht in diesem Kursus übernimmt der Direktor der Anstalt, Herr Ingenieur Gilles persönlich. [*

Tanzstunden Weberstraße 17. *

Schüleraufnahme Sonntagnachmittag. Tanzunterricht Ball, jetzt Weberstraße 17, Brochnows Festsäle. *

Vivisektion! Wer sich über diese ruchloseste Grausamkeit unsrer Zeit unterrichten will, verlange die Flugblätter des Weltbunds gegen Vivisektion, welche unentgeltlich versendet werden vom Tierschutzverein Berlin, Königgrätzerstraße 108. Um gütigen Abdruck wird gebeten. [161b

Patentanwalt Dammann, Moritzplatz 57. 343K*

Rechtsbureau. Rat, Schriftstücke. Brunnenstraße 173. 142b

Rechtsschutz erteilt Gnadt, Ruppinerstraße 41. †71*

Zahnatelier C. Gebicke befindet sich jetzt Stargarderstraße 3, Ecke Schönhauser Allee. [†70*

Buchbinder-Arbeit jeder Art fertigt Ferdinand Kleinert, W. Bülowstraße 56, 2. Hof parterre. 2387b

Herrenhüte werden in eigner Werkstelle gereinigt, neu garniert und aufgebügelt. Hutbazar Norden, Brunnenstraße 52. [234b

Cylinderhüte werden in eigner Werkstelle modernisiert. Aufbügeln 20 Pfennig. Hutbazar Norden, Brunnenstraße 52.

Ober-Schöneweider Bad, Wilhelminenhofstraße 4. Wannen-, Brause-, Sitz-, Dampfkasten-, Lohtannin-, Schwefel-, Sool- und sämtliche medizinische Bäder. Massage. Lieferant sämtlicher Krankenkassen. 2894b

Fahrräder repariert Zimmer, Andreasstraße 70. 2832b

Vereinszimmer frei. Ladewig, Kommandantenstraße 65. 2833K*

Vereinszimmer empfiehlt Lier Alte Jakobstraße 119. [288K*

Saal und Vereinszimmer empfiehlt Jannasch, Inselstraße 10. [2062K*

Vereinszimmer, Pianino, empfiehlt Erdmann, Reichenbergerstr. 16.

Großes Vereinszimmer zu vergeben. Sander, Köpnickerstraße 158. *

Säle und Vereinszimmer sind einige Wochentage sowie Sonntag noch frei Neue Königstraße 7. [128/8*

Vereinszimmer empfiehlt Pfefferberger Ausschank, Brückenstraße 2.

Vereinszimmer mit Pianino, 20—40 Personen, zu vergeben. Ausschank Brauerei Pfefferberg. Dittmeyer, Schöneberg, Sedanstraße 71a.

Rechtsbureau Andreasstraße 63 (Concordia). Gewissenhafter Rechtsbeistand. 357b

Patentanwalt Dammann, Ingenieur, Moritzplatz 57. Kostenfreier Rat in Patentsachen. Wenig bemittelten Erfindern empfohlen. 366b

Rechtsbureau. Unfallsachen, Gesuche, Klagen, Beschwerden, Interventionen 2c. „Vorwärts"-Abonnenten Auskunft kostenlos. Helfrich, Steinmetzstraße 22. 370b

Maßschneiderei für Herrengarderobe in guten englischen und deutschen Stoffen jetzt Prinzenstraße 45, Ecke Sebastianstraße. A. Täterow, Schneidermeister. 364K*

Billigste Bezugsquelle für Fahrräder, Zubehörteile, Reparaturen. Heinze, Brückenstraße 6b. 363K*

Erfolgreichste Rechtshilfe, Gnadengesuche, Bittschriften. Potsdamerstraße 89. 367b

Vereinszimmer mit Pianino empfiehlt Blumenstraße 35a. 352b

Unfallsachen, Klagen, Eingaben, Reklamationen. Putzger, Steglitzerstraße 65. 302K*

Saal mit Theaterbühne, Vereinszimmer, auch zur Zahlstelle, empfiehlt Langhans, Lichtenbergerstraße 21. †*

Empfehle Freunden und Genossen mein Weiß- und Bayrisch-Bier-Lokal. Robert Diefeler, Stralauerstraße 16. 351K*

Die Aeußerung, die ich gegen Frau Rückert gethan habe, nehme ich zurück. Frau Scheck. 376b

Photographie. 6 Visit, 1 Kabinett 2 Mark 50 Pfennig, 10 Postkarten 1 Mark 50 Pfennig. Ernst Hering, Schönhauser Allee 146. †53*

Meinen werten Kunden zur Nachricht, daß ich nach Glogauerstraße 3 verzogen bin. Achtungsvoll Elise Bouier, Schneiderin. †9

Modernisieren und Anfertigung nach Maß von Damenmänteln empfiehlt sich Röhmann, Barnimstraße 46. 381b

Vermietungen.

Zimmer.

Freundlich möbliertes Zimmer für 1 Herrn (als Mitbewohner) sofort zu vermieten Forsterstraße 54, Seitenflügel III, bei Witwe Rosenthal.

Möbliertes freundliches Vorderzimmer, zweifenstrig, an einen Herrn als Mitbewohner sofort zu vermieten. Witwe Jacobey, Kolbergerstraße 26, vorn III.

Schlafstellen.

Schlafstelle zu vermieten für zwei Herren Andreasstraße 26, Hinterhaus III. 339b*

Saubere Schlafstelle sofort zu vermieten Adalbertstraße 62, Hof I. [38/9

Schlafstelle Dresdenerstraße 38, Bierente. 38/7

Möblierte Schlafstelle, Herren, separat, 7 Mark, Fürstenstraße 15, Hof 3 Treppen, Grönke. 364b

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Blinder Stuhlflechter bittet um Arbeit. Stühle werden gut geflochten, dieselben werden abgeholt und zurückgeliefert. Gläser, Mulackstraße 27. *

Stellenangebote.

Vergolder, welcher mit Bildereinrahmen bewandert und eventuell den Chef in der Werkstatt vertreten kann, wird nach einer größeren Provinzialstadt Deutschlands gesucht. Gefällige Offerten F. 7 „Vorwärts" erbeten. 350b

Klempnerlehrling verlangt Stange, Oppelnerstraße 48. 318K*

Ordentliche Arbeitsburschen gesucht Goldleistenfabrik Liegnitzerstraße 15. †8*

Bandagisten verlangt Pelz, Schöneberg, Bahnstraße 5. 387b

Ein Geldschrankbauer. Ein Tresorbauer. Ein Bauschlosser auf Steinmeißel. Ein Schlosserlehrling wird verlangt. Kommandantenstraße 54.

Korbmacher, geübt auf Spahnartikel, verlangt Arnoldt, Schlesischestraße 32. [365K*

Tischlerlehrling verlangt B. Herrmann, Stephanstraße 45. [374b

Tüchtige Schlosser verlangt Ed. Puls, Tempelhof, Germaniastraße.

Marmorschleifer verlangt Brieß, Frankfurterstraße 125. [371b

Tüchtige Bauklempner verlangt E. H. Mulack, Wasserthorstraße 20.

Bildhauerlehrling (Modelleur) verlangt Steizner, Alexandrinenstraße 15, Hof links III. [363b

Malergehilfen und Anstreicher verlangt sofort Emil Schulz, Weißensee, König-Chaussee 79. †109

Plätterinnen auf Stehkragen, geschweifte Umlegekragen in und außerm Hause verlangt. Max Treppe, Schönhauser Allee 167a, Fabrikgebäude IV.

Kartonarbeiterinnen, geübte, finden dauernde Stellung. Greiffenhagen, Stallschreiberstraße 58. [38/8*

Junge Mädchen, welche das Binden künstlicher Blumen erlernen wollen, finden gegen Vergütung Stellung. Meinhard Borchardt, Beuthstraße 20.

Lehrmädchen für Damenschneiderei verlangt. Oranienstraße 63, vorn III, rechts. [361b

Arbeiterinnen von 14 bis 15 Jahren verlangt Oberneck, Dieffenbachstraße 33. [360b

Karton-Arbeiterinnen verlangt Angreß, Alte Jakobstraße 8. [332b

Geübte Kartonarbeiterinnen werden sofort verlangt. Heise, Waldemarstraße 51. 304b

Redacteur

zur Leitung eines täglich erscheinenden Parteiblatts in großer Stadt Norddeutschlands gesucht. Es wird nur auf eine **erste Kraft** reflektiert. Offerten mit Gehaltsansprüchen werden unter Chiffre **G. 7** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Aufzugsmonteure

von **Specialfabrik** im **Königreich Sachsen** für dauernde und lohnende Beschäftigung gesucht. Angebote unter H. 7373 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin.** 103/11*

Tüchtige Rahmenmacher finden dauernde Beschäftigung bei
38/12 **Hans Gost & Co.,**
Leisten- u. Rahmenfabrik
mit elektrischem Betrieb,
Kurfürstenstr. 146.

Arbeitsnachweis deutscher Goldschmiede.
Für Berlin sofort 2 **Hammerarbeiter,** hoher Lohn, dauernde Stellung.
1 Goldarbeiter, der etwas fassen und gravieren kann. Außerdem **zwei Graveure** und **Gold- u. Silberarbeiter-Lehrlinge.**
70/12] **Engel-Ufer 15.**

Arbeiter

auf gute Paletots und Buckskin-Jacketts finden dauernde und lohnende Beschäftigung. Probearbeit mitbringen.
Stern Gebrüder & Co.
375b Spittelmarkt 4/7.

Achtung! Bautischler!
Rixdorf!

In der Tischlerei von **Projahn,** Ziethenstr. 27, haben die Kollegen wegen Differenzen die Arbeit niedergelegt.
Zuzug ist streng fernzuhalten.
Die Ortsverwaltung.

Achtung, Drechsler!

Im **Ausstand** befinden sich noch folgende Werkstellen:
Grund, Friedenstr. 48.
Rost, Markusstr. 34.
Körner, Grüner Weg 65.
Walter, Rüdersdorferstr. 48.
Hannemann, Königsbergerstr. 32.
Schmidgen, Markusstr. 42.
Biesterns, Ackerstr. 132/33.
Meinhardt, Dennewitzstr. 11.
Kowalsky, Rüdersdorferstr. 47.
Pfaff, Grüner Weg 27.
Austin, Palisadenstr. 43.
Heider, Fruchtstr. 29.
Pägelow, Bernauerstr. 78.
Sperbake, Blumenstr. 46.
Tettenbauer, Friedenstr. 48.
Pusch, Friedrichsberg, Fahrstr. 10.
Zuzug fernhalten.
Die Lohnkommission.

Ein mit dem Genossenschaftswesen vertrauter kautionsfähiger

Geschäftsführer,

der sowohl von der Buchführung wie auch in Kolonial-, Schnitt- und Kurzwaren Kenntnis besitzt, wird vom

Konsumverein in Hof

per 1. Januar gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen sind bis Ende November d. J. an den Vorsitzenden des Aufsichtsrats, **Joh. Dietel, Jaspirstein N.** zu richten.
5636K* **Der Vorstand.** J. A.: Albr. Küfner.

Verantwortlicher Redacteur: Heinrich Wetzker in Groß-Lichterfelde. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7—9 Uhr abends statt.

Eldenaerstraße. Sie meinen wahrscheinlich die Friedrich Wilhelms-Anstalt für Arbeitsame, wegen der Sie sich an Herrn Stadtrat Heller, Rathaus, Zimmer 17—19, wenden wollen. Die Anstalt giebt zinslose Darlehne bis zu 300 M.

Stenn. Uns leider unbekannt.

A. H. 25. 1. Die Garde-Regimenter bilden zusammen das Gardecorps. 2. Das 1. Linien-Infanterie-Regiment liegt in Königsberg in Garnison. — 3. Die Infanterie-Regimenter sangen mit 1 an und zählen durchs ganze Deutsche Reich. Außer der Nummer hat fast jedes Regiment noch einen besonderen Namen. So heißt das angefragte Regiment vollständig: Grenadier-Regiment König Friedrich III. (1. Ostpreußisches) Nr. 1.

E. G. P. Ihre heute eingesandte Notiz (Delbrück) hat bereits vor einigen Tagen im „Vorwärts" gestanden. Der Vers wird verwendet werden.

G. R., Rixdorf. Sprechen Sie gelegentlich mit dem Staint in der juristischen Sprechstunde vor. — **P. H. 5.** 1. Fordern Sie den Wirt — ein besten schriftlich — auf, die Küche innerhalb einer von Ihnen zu bestimmenden (etwa achttägigen) Frist machen zu lassen, widrigenfalls Sie die Küche auf seine Kosten herstellen lassen würden, und führen Sie dann nach Ablauf der Frist Ihre Drohung aus. 2. Dagegen ließe sich lediglich polizeiliche Hilfe anrufen. — **Zeichenpapier.** Legen Sie ein dickes Löschblatt über die Fettstelle und plätten Sie dann den Fleck aus. — **Ella.** Ihre Frau soll vor dem Termin schriftlich und im Termin mündlich den Einwand erheben, daß sie minderjährig ist, und beantragen deshalb, die Klage abzuweisen.

Eingegangene Druckschriften.

Die **„Sozialistischen Monatshefte"** (Administration: Berlin W, Lützowstr. 85a) haben soeben das Oktober-Heft ihres 6. Jahrgangs erscheinen lassen. Dasselbe enthält ein Portrait Friedrich Nietzsches von Felix Valloton. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Dr. Wilhelm Ellenbogen: Die Agrarfrage auf dem Grazer Parteitag. — Dr. Ernst Gystrow: Etwas über Nietzsche und uns Socialisten. — Eduard Bernstein: Zur Krisenfrage. — Paul Kampffmeyer: Der Parteitag und die Wohnungsfrage. — Kurt Eisner: Der goldene Magnetberg. — Dr. Gert Carring: Aus der psychologischen Arbeit. — Dr. Heinrich Lux: Lehren der Pariser Weltausstellung. — Jonas Lie: In der Borg- und Schuldenstadt. — Rundschau: Der Mainzer Parteitag. — Gewerkschaftsbewegung. — Genossenschaftsbewegung. — Was wollen wir? — Aufstand in Russisch-Polen. — Der Preis des Heftes beträgt 50 Pfennig; pro Quartal 1,50 M. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Kolporteure und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 7217), sowie direkt durch die Expedition: Lützowstraße 85a, Berlin W. (Zusendung in offenem oder geschlossenem Couvert.)

Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Montag, den 8. Oktober, abends 8½ Uhr, im Weddingpark, Müllerstr. 178: Vortrag des Herrn Dr. Leo Arons über das Thema: „Die Beschäftigung mit den Naturwissenschaften".

Müller und Mühlenarbeiter Berlins und Umgegend. Sonntag, den 7. d. M., nachmittags 3½ Uhr, bei Nowack, Manteuffelstr. 9: Versammlung. Vortrag des Genossen Link.

Arbeiter-Gesangverein „Nord". Heute nachmittag 4 Uhr: General-Versammlung bei Adolf Neumann, Brunnenstr. 150.

Produktenmarkt vom 6. Oktober. Auf dem Getreidemarkte vollzog sich heute eine weitere Abschwächung infolge großer russischer Ankünfte in Stettin und auf ungünstige Berichte von den englischen Märkten. Dazu kam die unentschiedene Haltung an den amerikanischen Märkten, welche die Kauflust zurückhielt. Bei ziemlich regem Angebot und etwas lebhafterem Verkehr gaben Weizen- und Roggenlieferungen ferner durchschnittlich 0,50 M. nach. Hafer blieb behauptet. Rüböl zog auf die weitere Hausse in Paris um 0,20 M. an.

Spiritus. 70er Locospiritus notierte unverändert 50,50 M.

Marktpreise von Berlin am 5. Oktober 1900

nach Ermittlungen des kgl. Polizeipräsidiums.

Weizen, gut	D.-Ctr.	—,—	—,—	Kartoffeln, neue	D.-Ctr.	6,—	4,—
„ mittel	„	—,—	—,—	Rindfleisch, Keule	1 kg	1,60	1,20
„ gering	„	—,—	—,—	do. Bauch	„	1,30	1,—
Roggen, gut	„	—,—	—,—	Schweinefleisch	„	1,60	1,10
„ mittel	„	—,—	—,—	Kalbfleisch	„	1,60	1,—
„ gering	„	—,—	—,—	Hammelfleisch	„	1,60	1,20
†) Gerste, gut	„	15,60	14,90	Butter	„	2,80	2,—
„ mittel	„	14,80	14,10	Eier	60 Stück	4,—	2,80
„ gering	„	14,—	13,40	Karpfen	1 kg	2,—	1,20
†) Hafer, gut	„	15,80	14,90	Aale	„	2,60	1,20
„ mittel	„	14,80	13,90	Zander	„	2,40	1,20
„ gering	„	13,80	12,90	Hechte	„	2,—	1,—
Richtstroh	„	6,50	5,82	Barsche	„	1,80	0,80
Heu	„	7,40	5,—	Schleie	„	2,40	1,20
Erbsen	„	40,—	25,—	Bleie	„	1,40	0,80
Speisebohnen	„	45,—	25,—	Krebse	per Schock	20,—	2,50
Linsen	„	70,—	30,—				

†) frei Wagen und ab Bahn.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Berlin, 6. Oktober 1900. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 4093 Rinder, 1086 Kälber, 12 741 Schafe, 8937 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (beziehungsweise für 1 Pfund in Pf.): Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alt 66—70, b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 61—65; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 54—57; d) gering genährte jeden Alters 50—53. — Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 60—64; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 55—59; c) gering genährte 48—52. — Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 00—00; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 53—54; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 51—52; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 47—49; e) gering genährte Kühe und Färsen 42—45. — Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 74—76, b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 69—72, c) geringe Saugkälber 64—68, d) ältere, gering genährte (Fresser) 37—46. — Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 55—60, b) ältere Masthammel 55—60, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 45—52, d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 26—34. — Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 54, b) Käser 56, c) fleischige 50—53, d) gering entwickelte 46—49, e) Sauen 47—50.

Verlauf und Tendenz. Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab, es bleibt nur etwas Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich glatt. Bei den Schafen war der Geschäftsgang langsam; es bleibt ein gut Teil unverkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig, wird aber kaum ganz geräumt.

Witterungsübersicht vom 6. Oktober 1900, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.
Swinemde.	763	SSW	4	hlb. bed.	13	Haparanda	752	O	2	hlb. bed.	2
Hamburg	762	SSW	6	hlb. bed.	13	Petersburg	756	SW	3	Regen	9
Berlin	765	SW	5	heiter	14	Cork	757	WSW	5	wolkig	14
Frankf./M.	769	SSW	1	heiter	12	Aberdeen	753	SSW	2	heiter	8
München	772	SW	1	heiter	13	Paris	769	S	3	hlb. bed.	12
Wien	771	Still	—	Nebel	11						

Wetter-Prognose für Sonntag, den 7. Oktober 1900.
Ziemlich warm, zeitweise heiter, vielfach wolkig mit leichten Regenfällen und frischen südwestlichen Winden.

Wochen-Spielplan.	Sonntag 7.	Montag 8.	Dienstag 9.	Mittwoch 10.	Donnerstag 11.	Freitag 12.	Sonnabend 13.	Sonntag 14.
Opernhaus	Der Prophet	Mignon	Figaros Hochzeit	Benvenuto Cellini	Lohengrin	Carmen	Raibold Cavaller. rust. Vergißmeinnicht	Aida
Schauspielhaus	Madame Sans-Gêne (Paula Conrad)	Was ihr wollt (Paula Conrad)	Johannisnacht I love you Bei Buchholzeys	Der wilde Reutlingen	Madame Sans-Gêne (Paula Conrad)	Der wilde Reutlingen	Madame Sans-Gêne (Paula Conrad)	Der wilde Reutlingen
Neue Oper (Kroll)	Die Fledermaus	Der Mikado	Die Fledermaus	Die Fledermaus	Der Mikado	Die Fledermaus	Die Fledermaus	Der Mikado
Deutsches Theater	Rosenmontag Nachm.: Die Weber	Der Biberpelz	Rosenmontag	Rosenmontag	Rosenmontag	Faust	Rosenmontag	Rosenmontag Nachm.: Die verf. Glocke
Lessing-Theater.	Johannisfeuer	Johannisfeuer	Johannisfeuer	Johannisfeuer	Johannisfeuer	Morituri	Johannisfeuer	Johannisfeuer
Berliner Theater	Die streng Herren Nachm. Prinz Friedrich v. Homb.	Die strengen Herren	Die strengen Herren	Die strengen Herren	Die strengen Herren	Der Pfarrer von Kirchfeld	Die strengen Herren	Die streng Herren Nachm.: Prinz Friedr. v. Homb.
Secessions-Bühne	Der gnädige Herr	Komödie der Liebe	Der gnädige Herr	Der gnädige Herr	Der Bildschnitzer Daheim Der Bär	Der Bildschnitzer Daheim Der Bär	Der Bildschnitzer Daheim. Der Bär Nm.: Squenz 2c.	Peter Squenz. Die geliebte Dornrose
Theater des Westens	Der Bettelstudent	Undine	Der Troubadour	Der Bettelstudent	Die lustigen Weiber von Windsor	Hoffmanns Erzählungen	Der Freischütz	Hoffmanns Erzählungen. Nm.: Die weiße Dame
Schiller-Theater	Die goldne Eva	Die Orientreise	Das Glück im Winkel	Das Glück im Winkel	Das Glück im Winkel	Die goldene Eva	Das Glück im Winkel	Die Ehre Nachm.: Wilhelm Tell

Ständiges Repertoire: **Residenz-Theater.** Alle Abende: Die Dame von Maxim. — **Central-Theater.** Alle Abende: Der griechische Sklave. — **Thalia-Theater.** Alle Abende: Der Liebesschlüssel. — **Metropol-Theater.** Alle Abende: Der Mandarin von Tsung-ling-ting. — **Belleallianee-Theater:** Alle Abende: Gastspiel der Tegernseer. — **Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.** Alle Abende: Der Tugendring. — **Carl Weiß-Theater.** Alle Abende: Müller und Schulze auf der Pariser Weltausstellung. —

Ferdinand Neumann

Berlin SW., Leipziger Strasse 51, Ecke Dönhoff-Platz.

Extra-Verkauf zu herabgesetzten Preisen.

Der in nächster Zeit dem **Bundesrat** zugehende **Gesetzentwurf** über Einführung von Mass- und Gewichts-Einheiten im Garnverkauf bedingt eine tiefgehende Aenderung auf dem Gebiete der Verpackung und der Aufmachung.

Um mein Garnlager in möglichst kürzester Frist den voraussichtlich bald in Kraft tretenden Bestimmungen anpassen zu können, ist es nötig, die vorhandenen Vorräte zu räumen; deshalb stelle ich zu den herabgesetzten Preisen zum Verkauf:

Alle Garne sind im Preise ermässigt.

Alle Wollen-Garne sind in Fünftel- und Zehntel-Teilung und werden zugewogen.

Rockbaumwolle, 6- und 8fach, ½ Kilogramm

ungebleicht	gebleicht	mode oder graumeliert
65 Pf.	75 Pf.	1,00 Mk.

Baumwolle erleidet durch Bleiche und Farbe eine kleine Gewichtsdifferenz.

Zephirwolle, alle Farben, 1/2 Kilogr. . . . . 2,65 Mk.
Castorwolle, alle Farben, 1/2 Kilogr. . . . . 2,65 Mk.
Smyrnawolle, alle Farben, 1/2 Kilogr. . . . . 2,10 Mk.
Deckenwolle, Jackenwolle, Mooswolle.

Häkelgarn No. 14, 6fach, crême, gebleicht, roh, ½ Kilogr. . . . . 90 Pf.
Häkelgarn No. 14, 6fach, extra prima, crême, ½ Kilogr. . . . . 1,10 Mk.
Strickwolle, naturmeliert, ½ Kilogr. . . . . 3,20, 2,20 u. 1,65 Mk.
Strickwolle, echt schwarz und alle Farben, ½ Kilogr. . 3,50, 2,50 u. 1,65 Mk.

Strümpfe und Trikotagen.

Damenstrümpfe, baumw. schwarz gestrickt. . . 45 Pf.
Damenstrümpfe, Wolle, schwarz, engl. Länge, 100 u. 75 Pf.
Damenstrümpfe, Reine Seide, schwarz, engl. Länge . . . . . 2,35 Pf.
Herren-Socken, Wolle, platt. gestickt . . 60 u. 45 Pf.

Damen-Strümpfe,
schwarz, Wolle, engl. Länge,
55 Pf.

Normalhemden, Vigogne . 2,50, 1,80, 1,40 u. 1,20 Mk.
Herren-Unterjacken . . . . 2,00, 1,60 u. 1,20 Mk.
Herren-Unterhosen . . 2,50, 2,00, 1,50 u. 1,20 Mk.
Damen-Unterjacken . . 2,50, 2,00, 1,40 u. 1,00 Mk.

Handschuhe.

Ringwoods-Handschuhe für Damen . . . 65 u. 45 Pf.
Trikot-Handschuhe für Damen . . . . 60 u. 40 Pf.
Lederimitation-Handschuhe für Damen . 115 u. 95 Pf.
Glacé-Handschuhe mit 3 Knöpfen für Damen 125 u. 85 Pf.

Glacé-Handschuhe
für **Damen** u. **Herren,** mit Futter,
1,25 Mk.

Ringwoods-Handschuhe für Kinder . . 75 u. 45 Pf.
Trikot-Handschuhe für Kinder. . . . . 65 u. 45 Pf.
Ringwoods-Handschuhe für Herren . . . 95 u. 75 Pf.
Trikot-Handschuhe für Herren . . . . . 90 u. 75 Pf.

A. Jandorf & Co

C. Spittelmarkt 16|17. SW. Leipzigerstr. 64. SW. Belle-Alliancestrasse 1|2.

Gardinen und Teppiche.

Gardinen in weiss oder crême, 1 Fenster = 2 Shawls . . . . 2.10 Mk. 2.85 Mk. 3.75 Mk.
Stores in weiss oder crême . . . . . Stück 2.25 Mk. 3.25 Mk. 4.75 Mk.
Portièren, abgepasste Shawls, buntfarbig, gestreift . . . . . Stück 95 Pf.
Portièren mit buntfarbiger Blumenbordüre . . . . . Stück 2.90 Mk.
Scheiben-Vitrage, buntfarbig . . . . . Meter 45 Pf.
Gardinenköper, mit blauem oder farbigem Druck . . . . Meter 50 Pf.
Chaiselonguedecken, hübsche moderne Muster . . . Stück 6.50 Mk.
Tischdecken, einfarbig . . . . . 1.95 Mk.
Steppdecken in einfarbigem Wollsatin, **volle Grösse** mit guter Füllung 5.75 Mk.
Weisse Plättdecken mit rother eingewebter Bordure, ca. 100/150 cm 1.25 Mk.
Wachstuche, gutes Fabrikat, **„blau Kachelmuster“**, ca. 100 cm. breit, 1.45 Mk.
Congressstoffe, weiss oder crême, in glatt und gestreift 45 Pf. 65 Pf.

Tuchfilz-Tischdecke mit Franzen, elegant bekurbelt, ca. 150/150 ctm, moderne Zeichnung 8.75 Mk.
Kommodendecke, zur Tischdecke passend, ca. 75/120 ctm . . . . . 4.25 Mk.
Spiegeltischdecke, zur Tischdecke passend, ca. 75/75 ctm . . . . . 3.50 Mk.
Leinenplüsch - Portièren - Garnitur, bestehend aus 2 **Shawls** und 1 **Lambrequin,** elegant bekurbelt, Garnitur 23.75 Mk.
Plüsch-Teppiche in schönen Dessins, Stück . . . . . 12.75 Mk.
Sopha-Kissen, buntfarbiger Satin mit einfarbigem Volant . . . . . 1.50 Mk.
Cocos-Läuferstoffe mit rother Bordüre . . . . . Meter 1.05 Mk.
Linoleum-Läuferstoffe in verschiedenen Mustern, haltbare Qualität, Meter 95 Pf.
Wachstuch-Wandschoner . . . . . Stück 42 Pf.
Möbel-Cattun . . . . . Meter 30 Pf.
Reisedecken . . . . . Stück 2.90 Mk. 4.50 Mk. 5.75 Mk.

Strümpfe.

Herren-Socken, stark gestrickt . . . Paar 20 Pfg., 28 Pfg., 38 Pfg.
Herren-Socken, gestrickt, melirt . . . Paar 75 Pfg., 1.00 Mk. 1.25 Mk.
Damen-Strümpfe, schwarz, gestrickt . Paar 53 Pfg., 70 Pfg., 85 Pfg.
Damen-Strümpfe, schwarz, gewebt . Paar 85 Pfg., 1.00 Mk. 1.25 Mk.
Corsettschoner, weiss . . . . . Stück 15 Pfg., 28 Pfg., 40 Pfg.
Corsettschoner, weiss mit Einsatz . . . . . 30 Pfg., 50 Pfg.

Tricotagen.

	klein	mittel	gross
Herren-Unterhemden, Normalfaçon . .	70 Pfg.,	90 Pfg.,	—
Herren-Unterhemden, Normalfaçon . .	1.25 Mk.	1.45 Mk.	1.60 Mk.
Herren-Unterbeinkleider	70 Pfg.,	85 Pfg.,	95 Pfg.
Herren-Unterbeinkleider	1.25 Mk.	1.45 Mk.	1.60 Mk.
Damen-Untertaillen, gefüttert			90 Pfg.
Herren-Westen . . . . . Stück	1.85 Mk.	2.00 Mk.	2.25 Mk.
Herren-Westen	2.75 Mk.	3.00 Mk.	3.50 Mk.

Kleiderstoffe.

Einfarbiger Cheviot, in allen modernen Farben Meter 70 Pfg. 1.00 Mk. 1.35 Mk.
Homespun, neueste Melangen, gediegene Qualität, ca. 115 cm breit, Meter . . 1.75 Mk.
Gestreifte u. karierte Stoffe für Blousen, doppeltbreit Meter 70 Pfg. 95 Pfg. 1.25 Mk.
Gedruckte Velours, Veloutines u. Baumwoll-Kleiderflanelle Mtr. 38, 45, 50, 60 Pfg.

Reste und Abschnitte
für Blusen, Röcke und ganze Costumes passend, zu ausserordentlich billigen Preisen.

Photographie

Visitbilder 1 Person . . . . 1 Dutz. 1.80 Mk.
Cabinetbilder 1 Person . . 1 Dutz. 4.80 Mk.

Photographien auf Postkarten
1 Person . . 6 Stück 75 Pf.
1 Person . . 12 Stück 1.20 Mk.

Die photographischen Ateliers unserer **beiden Waarenhäuser** sind von **Morgens 9 Uhr ab** ununterbrochen für Aufnahmen geöffnet, und findet die Ausführung der Bilder in **wirklich künstlerischer Weise statt.**

Gruppenaufnahmen * Vergrösserungen * Uebermalte Photographien.

Verantwortlicher Redacteur: Heinrich Wetzker in Groß-Lichterfelde. Für den Inseratentheil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.

Volkswirtschaftliche Rundschau.

Syndikate, Kartelle und Trusts.*)

Die steigende Kohlennot, die nicht minder schwer die Produktionskosten der Industrie als die Lebenshaltung der großen Masse der Bevölkerung belastet, hat die Aufmerksamkeit allgemein auf die Manipulationen des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats und im weiteren überhaupt auf die Preistreibereien der seit einigen Jahren immermehr aufschießenden Syndikate und Kartelle gelenkt. Denn daß zu dem heutigen hohen Stand der Kohlenpreise die planmäßige künstliche Einschränkung der Förderung ganz wesentlich beigetragen hat, läßt sich nun einmal nicht ableugnen, mag auch die unter dem Einfluß des Syndikats stehende Presse zu den kuriosesten Beweisführungen greifen. Und selbst so weit das Syndikat nicht direkt durch seine Maßnahmen an der jetzigen Preissteigerung beteiligt ist, so weit diese durch das Zurückhalten der Vorräte seitens der Kohlen-Großhändler und -Importeure hervorgerufen wird, trifft das Syndikat zum mindesten der Vorwurf der Mitschuld, denn erst seine Praktiken, die von ihm seit Jahren gehemmte Entwicklung des Kohlenabbaus, haben jene Lage geschaffen, die das jetzige Vorgehen der Großhändler ermöglicht.

Das Syndikat allerdings kümmert sich recht wenig weder um den Nachweis, daß § 2, Absatz 10, des Zechenvertrags selbst als Zweck der Syndikatspolitik die Einschränkung der Produktion kennzeichnet, noch um die Thatsache, daß gerade von April bis Dezember vorigen Jahrs, um das Angebot gegenüber der Nachfrage schwach zu erhalten, bedeutende Fördereinschränkungen vorgenommen worden sind, die denn auch bekanntlich schon im Frühjahr des laufenden Jahrs zu wiederholten Preissteigerungen führten. Der Syndikatsvorstand setzt vielmehr die schon in seinem Bericht über die Produktion des ersten Halbjahrs 1900 befolgte Taktik munter fort, läßt Ziffern aufmarschieren und stellt Vergleiche zwischen jetzt und früheren Jahren an, die für die Beurteilung der Sachlage und das Verhalten des Syndikats nebensächlich, wenn nicht gänzlich wertlos sind. An Preßorganen, die sich gerne dem Syndikat für seine direkten oder indirekten Publikationen zur Verfügung stellen, fehlt es ja nicht.

Die neueste Leistung dieser Art ist eine Veröffentlichung in der „Rhein.-Westfälischen Ztg.", in der darzuthun versucht wird, daß seit dem Jahre 1892 die Förderung der Syndikatszechen bis jetzt um 50 Proz. gestiegen sei, während die nicht zum Syndikat gehörenden Zechen ihre Produktion nur um 36 Prozent gesteigert hätten. Gerade im Oberbergamts-Bezirk Dortmund sei die Zunahme der Förderung noch 10 Proz. höher gewesen, als in allen übrigen in Betracht kommenden deutschen Revieren. Was die Ausfuhr von Kohlen und Coaks anbelangt, so sei dieselbe allerdings in den ersten 7 Monaten des Jahrs 1900 gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahrs um annähernd 1 025 000 Tonnen gestiegen, doch sei zu berücksichtigen, daß von diesen 1 025 000 Tonnen allein nach Oestreich-Ungarn 663 000 Tonnen und nach Rußland 180 000 Tonnen exportiert worden seien, und zwar aus Ober- und Niederschlesien, so daß die westfälischen Zechen bei diesen Quantitäten überhaupt nicht in Frage kamen. Von den Restmengen wurden nach Frankreich 28 000 Tonnen, nach den Niederlanden 41 000 Tonnen und nach Belgien 77 000 Tonnen exportiert.

Was durch diese Ausführungen bewiesen werden soll, ist nicht recht verständlich. Der Nachweis, daß das Syndikat in den letzten Jahren die Förderung verschiedentlich recht beträchtlich eingeschränkt hat, im Dezember 1899 z. B. um über zehn Prozent, wird durch sie nicht im geringsten entkräftet. Daß nun, nachdem die Nachfrage das Angebot weit überflügelt hat und die Preise so günstig stehen wie seit langem nicht, das Syndikat nicht mehr an Einschränkung der Produktion denkt, sondern frisch darauf los arbeiten läßt, ist selbstverständlich. Was erreicht werden sollte, ist erreicht, die Preise sind hoch genug und selbst minderwertige Ware findet guten Absatz; warum also jetzt noch, wo ein Geschäft zu machen ist, mit der Förderung zurückhalten? Ein noch weiteres künstliches Hinaufschrauben der Preise könnte leicht den zu straff gespannten Bogen zum Zerbrechen bringen. Uebrigens finden selbst jetzt, wie auch der Vorstand des Syndikats zugiebt, noch immer bedeutende Kohlenausfuhren aus Rheinland-Westfalen nach Belgien, Frankreich und Holland statt.

Die Wirksamkeit des Kohlensyndikats ist indes nur eine unter vielen, und noch keineswegs die schlimmste. Vergleicht man damit die Schröpfungen des konsumierenden Publikums, die sich in letzter Zeit amerikanische Trusts und Ringe geleistet haben, so nimmt immerhin das Kohlensyndikat noch eine bescheidene Stellung ein. Es ist nicht nur, wie so oft behauptet wird, reaktionärer Widerstand gegen die Tendenzen moderner Wirtschaftsentwicklung, auch nicht nur der Widerstand gegen die Untergrabung der kleinbürgerlichen Existenz, der in den Vereinigten Staaten der Anti-Trustbewegung jene Ausdehnung gegeben hat, daß wider ihren eignen Willen die aus den Trustfonds unterstützten republikanischen Wahlmacher mit ihr kokettieren müssen. Die Trusts und Kartelle sind dort thatsächlich größtenteils zu Spekulations-Ausbeutungsinstitutionen geworden, deren Zweck nicht die Regelung der Produktion, sondern möglichste Erhöhung der Preise ist, und die auf das gesamte politische Leben einen höchst korrumpierenden Einfluß ausüben.

Welche Lobreden sind nicht vor einigen Jahren, als die Kartellierungsbestrebungen größeren Umfang annahmen, auf sie verfaßt worden. Prüft man diese zum Teil erst zwei, drei Jahre alten Schriften mit ihren Prophezeiungen von einer Ueberwindung der Wirtschaftskrisen durch die Trusts, von einer Abschaffung der Produktionsanarchie, von einer „neuen Gesetzgebung, die sich die vernünftigen, sich auf sich selbst besinnenden Kapitalisten zu geben beginnen", an den Erfahrungen, die seitdem die Vereinigten Staaten, Deutschland, England mit ihren Kartellen, Trusts und Syndikaten gemacht haben, so will es einem heute fast erscheinen, jene Schriften müßten schon vor Jahrzehnten geschrieben sein. Nichts ist von einer Regelung der Produktion zu merken, man müßte denn darunter die Einschränkung der Produktion für den Inlandsmarkt zum Zweck der Preissteigerung verstehen wollen; daneben aber findet man vielfach eine desto stärkere Produktion für den Auslandsmarkt unter Herabsetzung der für diesen geltenden Preise und infolgedessen erhöhte Empfindlichkeit gegen die Schwankungen des Weltmarkts. Wie wenig gerade die Trusts gegen Schwankungen und Krisen schützen, zeigt die amerikanische Eisenindustrie, die fast völlig in Trusts organisiert ist und die trotzdem in den letzten Monaten durch jedes Krisengerücht, durch jede irgendwie bedeutendere Veränderung der Marklage aufs heftigste berührt wurde. Erinnert sei hier nur an den Kurssturz der Eisenwerte an den amerikanischen Börsen zu Anfang Mai, als plötzlich die „Federal Steel Company" in einigen Etablissements die Produktion einstellte und billigere Offerten machte. So weit bis jetzt die Erfahrungen reichen, ist weit mehr anzunehmen, daß die kartellierten und trustierten Industrien im Fall des Hereinbruchs einer Krise der Erschütterung viel stärker ausgesetzt, daß in ihnen infolge der Betriebs- und Vertriebs-Konzentration auch die Krisenerscheinungen viel konzentrierter auftreten werden, als daß die Trusts einen Damm gegen die Krisengefahr zu bilden vermögen.

Gewiß sind die Trusts und Kartelle fortschrittliche Gebilde, soweit sie aus dem wirtschaftlichen Entwicklungsgang natürlich entspringen, weitere technische Fortschritte hindernde, ungesunde Zustände in einem Industriezweige beseitigen und die bisher zersplitterten kleineren Betriebe zu einheitlich geleiteten mit modernen technischen Hilfsmitteln ausgestatteten Großbetrieben zusammenfassen. Aber auch nur insofern sie diese Bedingungen erfüllen, können sie als Fortschritt gegenüber dem kapitalistischen Einzelbetrieb gelten; keineswegs aber ist jede Kartellierung beziehungsweise Vereinigung zu Trusts und Syndikaten ohne weiteres an sich schon ein Fortschritt auf der Stufenleiter der wirtschaftlichen Entwicklung, z. B. sicherlich nicht Vereinigungen wie der New Yorker Eistrust oder wie der deutsche Seifen- oder Tapeten-Ring: Vereinigungen, die nicht den Bedürfnissen der Produktion und des Vertriebs entspringen, die an der bisherigen Art der Produktion und des Absatzes gar nichts ändern, die lediglich den Zweck haben, das Publikum zu schröpfen und möglichst hohe Profite herauszuschlagen.

Gerade diese Kartelle und Trusts der letzteren Art haben aber immer mehr die Oberhand gewonnen, speciell in dem Trust-Land par excellence, den Vereinigten Staaten, begünstigt durch deren Zollgesetzgebung, die in manchen Branchen die auswärtige Konkurrenz vom inneren amerikanischen Markt fast völlig ausschließt und ihn den betreffenden Industrien zur willkürlichen Ausnutzung preisgiebt. Die alte Form der Trusts tritt hier mehr und mehr zurück, an ihre Stelle treten die spekulativen „Industrial Combinations", die Zusammenfassung kapitalistischer Groß- und Kleinbetriebe zu einer großen Aktiengesellschaft, die nicht aus dem Bedürfnis des betreffenden Industriezweigs erwächst, ja die oft gar nicht von den Industriellen selbst eingeleitet und durchgeführt wird, sondern von irgend welchen mit der Branche ganz unbekannten Finanzmännern, die bei der Gründung ein Geschäft machen wollen.

Für solche „Combinations" sich zu erwärmen, hat die Arbeiterschaft absolut keine Veranlassung. Allerdings findet auch bei diesen oft eine Verbesserung des Betriebs und Verminderung der Produktionskosten statt; aber die daraus entspringenden Vorteile kommen nicht der Allgemeinheit zu gute, ebenso wenig den Arbeitern des Betriebs und meist nicht den gewöhnlichen Anteilhabern; sie werden von den Gründern und den in den Trust aufgenommenen Besitzern größerer Unternehmungen gewissermaßen vorweggenommen, indem diesen neben den Vorzugs-Aktien noch Bar-Gratifikationen oder sogenannte „Goodwill"-Anteile zugestanden werden, das heißt Vergütungen für den „guten Willen", sich am Geschäft zu beteiligen. Dagegen führt die Vereinheitlichung des Betriebs, die Brachlegung ungünstig gelegener Anlagen usw. häufig zur Verringerung des Arbeitspersonals, zur Vermehrung der Arbeitslosigkeit. Dazu aber kommt, daß die Arbeiterschaft den Trusts und Kartellen viel unfreier, viel wehrloser gegenübersteht, als einzelnen Unternehmern, besonders bei Lohnstreitigkeiten. Besteht die Gegenpartei aus vielen einzelnen kleineren und größeren Unternehmern, die zum Teil verschiedene wirtschaftliche Interessen haben und sich bei andren Gelegenheiten bekämpfen, so gelingt es den Arbeitern viel leichter, Lohnerhöhungen durchzusetzen oder Lohnreduktionen abzuwehren, als wenn sie sich reichen Besitzern von Riesenunternehmungen oder gar Riesentrusts gegenüber befinden. Das lehrt erst jüngst wieder der Verlauf der Werftarbeiter-Aussperrung in Hamburg. Gegen Kleinbetriebe ist leichter etwas auszurichten, als gegen derartige Riesenbetriebe, wie jener der Kommanditgesellschaft „Blohm & Voß", die nach ihrem soeben veröffentlichten Geschäftsbericht in 1899/1900, abgesehen von den reichlichen Abschreibungen, einen Reingewinn von 612 065 M. erzielt hat und 8 Proz. Dividende zahlt.

Nun aber ist, wie Genosse Calwer schon kürzlich in einem Artikel über Kartelle und Trusts in den „Socialistischen Monatsheften" hervorgehoben hat, nicht daran zu zweifeln, daß „die Kartelle über kurz oder lang den wichtigsten Bestandteil der Produktionskosten einer Ware, die Lohnsumme", ebenso einheitlich zu regeln versuchen werden, wie die Preise der Waren selbst. In einem Artikel der „Deutschen Industriezeitung" wurde schon vor einigen Wochen dazu aufgefordert. Und ebensowenig ist daran zu zweifeln, daß die Arbeiterschaft, die sich solchen einseitigen Lohnbestimmungen widersetzt, den Syndikaten und Trusts gegenüber einen schweren Stand haben wird. Die Thatsache, daß es in den Vereinigten Staaten den Arbeitern gelungen ist, gegenüber einzelnen Trusts kleine Lohnerhöhungen durchzusetzen, will wenig sagen; da es sich um Branchen handelt, die sich, seit ihnen durch die Dingley-Bill der amerikanische Markt ausgeliefert ist, rasch entfalten und in denen es daher an geschulten Arbeitskräften fehlt.

Es ist deshalb die Frage, wie weit den Kartellen und Trusts freier Spielraum eingeräumt werden kann, auch für die Arbeiter von entschiedenem Interesse, denn sie steht in Beziehung zur allgemeinen Lebenshaltung der Arbeiterschaft. Erwägungen dieser Art haben wohl auch dazu geführt, daß die Erörterung der sogenannten „Trustfrage" bereits auf die Tagesordnung des augenblicklich in Paris stattfindenden internationalen Kongresses gesetzt worden ist — vorerst noch als ein etwas nebensächlicher Gegenstand der Beratung, als Punkt 11 der Tagesordnung; aber es bedarf keiner Prophezeihungsgabe, um vorherzusagen, daß sie in den nächsten Jahren auf internationalen und nationalen Arbeiterkongressen immer wieder auftauchen und einen wichtigen Gegenstand der Verhandlungen bilden wird. Wahrscheinlich mehr noch auf den nationalen Kongressen, als den internationalen, denn die Gefahr einer Schädigung des Lebensstandards der Arbeiter durch Preistreibereien und willkürliche Normal-Lohnfestsetzungen seitens der Trusts ist nicht nur in den einzelnen Ländern eine durchaus verschiedene, sondern es liegen auch die zunächst zu ergreifenden Abwehrmaßregeln auf nationalem Gebiet, sie sind nur durch die Gesetzgebung der einzelnen Staaten durchzuführen.

Als eine fortschrittliche Partei kann nun die Socialdemokratie nicht daran denken, die heutigen Kartellierungsbestrebungen hemmen zu wollen, so weit sie der Ausdruck natürlicher wirtschaftlicher Entwicklungstendenzen sind. Wohl aber gilt es den Kartellen der Unternehmer breite gewerkschaftliche Arbeiterverbände entgegenzustellen, also Hinwegräumung jener gesetzlichen Schranken, die heute noch die Ausbreitung und das geschlossene Handeln der Gewerkschaften hindern; daneben aber, wie schon auf der am 13.—16. September vorigen Jahrs stattgefundenen „Trustkonferenz" in Chicago gefordert wurde und wie auch Genosse Calwer in dem obgenannten Artikel verlangt, „öffentliche Kontrolle in allen Formen", d. h. ein weitreichendes staatliches Beaufsichtigungsrecht und völlige Publizität des geschäftlichen Wirkens der Trusts, Oeffentlichkeit der Gründung, der wichtigeren Beschlüsse und Maßnahmen, der Verwaltungsberichte usw. Wirtschaftlich berechtigte Kartelle und Trusts vermag diese öffentliche Kontrolle kaum zu schädigen, dagegen bietet sie immerhin ein gewisses Hemmnis gegen schwindelhafte Manöver. Vielleicht auch empfiehlt sich dort, wo sich die Trusts, wie z. B. mehrfach in den Vereinigten Staaten, mit wucherischer Ausbeutung von Patenten befassen, eine Beschränkung der Patentrechte.

Eine der wichtigsten Gegenmaßregeln gegen die den einheimischen Markt ausbeutenden Trusts und Kartelle aber bleibt immer die Verhinderung gesetzlicher Beschränkung der freien Konkurrenz durch hohe Zölle und differenzielle Eisenbahn-Tarife. Hohe Schutzzölle und die auswärtige Konkurrenz hemmende Eisenbahn-Tarife sind, wie das Beispiel der Vereinigten Staaten zeigt, das sicherste Bollwerk, hinter dem sich, wie in einem Treibhaus, eine üppig aufschießende Kartellierungssucht zu entfalten vermag. Mit Recht hat deshalb die Chicagoer Trustkonferenz die Beseitigung dieser Beförderung des Trust-Gründungswesens durch eine prohibitive Zollgesetzgebung verlangt. Bis zum Einsetzen der Dingley-Bill finden wir nur wenig Neigung zur Begründung von Trusts und Kartellen, sobald jedoch der Dingley-Tarif in Wirksamkeit tritt, besonders aber nach Beendigung des Kriegs mit Spanien, greift das Trust-Gründungsfieber mit rasender Schnelligkeit um sich. Daß wir, wenn es den Hochschutzzöllnern im Verein mit dem Agrariertum gelingen sollte, hohe Schutzzölle durchzusetzen, auch in Deutschland ähnliche Bestrebungen hervorbrechen sehen würden, ist zweifellos. Der größere Teil des Hochschutzzöllnertums arbeitet nur darauf hin, die Bahn hierfür frei zu machen. Das Geschwätz vom „Schutz der nationalen Arbeit" ist zumeist lediglich auf Täuschung des Publikums berechnet, denn der einheimische Markt, der angeblich durch die hohen Schutzzölle den betreffenden Industrien gewonnen werden soll, gehört diesen meist heute schon. Nicht zuletzt aus diesem Grunde hat der eben geschlossene Parteitag in Mainz sich, wie die gehaltenen Reden und die angenommene Resolution zeigen, gegen die Erhöhung und für mögliche Herabsetzung der Zölle erklärt.

H. C.

*) Der Artikel war schon für die vorige Sonnabend-Nummer bestimmt, mußte aber wegen Raummangel zurückgestellt werden.

Die Wohnungsinspektion.

Der Mainzer Parteitag hat den bedeutungsvollen Beschluß gefaßt, im nächsten Jahre die Wohnungsfrage zu behandeln. Ueber ihre Wichtigkeit ein Wort zu verlieren ist überflüssig, hat doch kaum eine Seite der socialen Frage so intensive Pflege in der Litteratur gefunden, wie gerade die Wohnungsfrage. Längst ist das Material über die Wohnungsfrage und sind die Vorschläge zu ihrer Lösung unübersehbar. Kaum ein socialer Kurpfuscher hat es unterlassen, auf diesem Gebiet sein vermeintliches Können zu zeigen. Keine politische Partei hat dieser Frage ganz aus dem Wege gehen können. Die Frage des Genossenschaftswesens, die Wohlfahrtseinrichtungen der Unternehmer, ja der Kampf gegen die Socialdemokratie wie die Leutenot auf dem Lande haben Berührungspunkte mit der Wohnungsfrage.

Gerade diejenigen Richtungen und Parteien, die von einem energischen Eingreifen der Staatsgewalt in das Arbeitsverhältnis zu Gunsten der Proletarier nichts wissen wollen, befaßten sich stets und auch heute mit Vorliebe mit der Wohnungsfrage. Hieraus erklärt es sich auch, daß der recht verdienstliche Verein „Reichs-Wohnungsgesetz" zahlreiche Mitglieder aus der Großindustrie und auch der Gesellschaft der Fabrikpatriarchen gewonnen hat. Dieses Patronat der Ausbeuter hat die Arbeiter und ihre Vertreter bisweilen kühler der Wohnungsfrage gegenüber gestimmt als es gut war im Interesse der Arbeiter.

Immer brennender wird infolge der Riesenentwicklung des deutschen Städtewesens und der steigenden Bedürfnisse unsrer ländlichen Arbeiterbevölkerung die Wohnungsfrage. Eine Reihe politischer und unpolitischer Körperschaften will auf ihren Kongressen und Generalversammlungen im nächsten Jahre zur Wohnungsfrage Stellung nehmen. Aber die Stimmen aus den bürgerlichen Lagern werden übertönt werden durch eine Kundgebung der größten Partei des Deutschen Reichs, der berufenen Vertreterin des arbeitenden Volks.

Bei der Diskussion der Frage wird man sich auch in unsrer Parteipresse vielfach auf das Material, das der Verein Reichs-Wohnungsgesetz in einer Sammlung von Abhandlungen in rascher Aufeinanderfolge zu veröffentlichen beabsichtigt, beziehen. Das erste Heft dieser Sammlung berechtigt trotz einzelner Differenzen mit der Auffassung des Autors*) zu den besten Erwartungen, vor allem wegen der Fülle des sachlichen Materials.

Es war unsrem Erachten nach ein vortrefflicher Gedanke, die Wohnungsinspektion in erster Reihe zu behandeln, ist sie doch die dringlichste Maßregel und vor allen andern geeignet, wenn auch nicht allzuviel bessernd, einem großen Personenkreise zu gute zu kommen; sie kann ein Mittel werden, das Verständnis für die Wohnungsfragen in die weitesten Volksschichten zu tragen und die sociale Erkenntnis zu heben durch zahlreiche Feststellungen, die weit besser von einem unparteiischen Beobachter als von dem Bearbeiter statistischer Fragebogen geschehen können.

Man hat der Fabrikinspektion drei Aufgaben zugewiesen: Die Durchführung der Arbeiterschutz-Gesetze zu überwachen, bei Streitigkeiten zwischen Unternehmern und Arbeitern vermittelnd zu wirken und endlich auf Grund systematischer und zufälliger Erfahrungen und Beobachtungen Vorschläge für den weiteren Ausbau unsrer Gesetzgebung zu machen und zu begründen. Ganz ähnlich sollten die Aufgaben der Wohnungsinspektion aufgefaßt werden. Aber leider sind wir hiervon noch sehr weit entfernt. Obgleich die Anfänge der Wohnungsinspektion dank der auf diesem Gebiet vorgeschrittenen französischen Gesetzgebung in Elsaß-Lothringen schon ein halbes Jahrhundert zurückliegen, ist sie weit entfernt, allgemein auch nur als Bedürfnis anerkannt zu werden. Bloß Hessen-Darmstadt, Hamburg, Lübeck sind dem Beispiel der Reichslande gefolgt, indem sie sich besondere Gesetze über die Wohnungsinspektion gaben, alle übrigen Staaten, also auch die vier Königreiche, entbehren noch solcher Gesetze, wenn auch Ansätze in Ortspolizeiverordnungen und Erlassen deutscher höherer Verwaltungseinheiten vorhanden sind.

Aber auch dort, wo der Gedanke der Wohnungsinspektion zum Durchbruch gekommen ist, können die Leistungen der Gesetzgebung und die Durchführung ihrer Bestimmungen nicht befriedigen. Der partikularen Gesetzgebung hängt der Zug enger Begrenzung an; je größer das Gebiet ist, auf das sich die Gesetzgebung erstreckt, desto eher können große Gesichtspunkte in den Vordergrund treten, desto schwieriger wird es freilich auch, Einzelheiten zu regeln, so daß man gezwungen wird, den ausführenden Behörden der Einzelstaaten einen gewissen Spielraum zu lassen.

Schon die Abneigung der Einzelstaaten, die Wohnungsinspektion zu regeln, die Frage der Wohnungspolitik ernst zu behandeln und auch die wenig befriedigenden Leistungen in denjenigen Staaten, die sich dieser Pflicht nicht ganz ent-

*) Goltz, Hans Freiherr v. d. Die Wohnungsinspektion und ihre Ausgestaltung durch das Reich. Mit dem Entwurfe eines Reichsgesetzes im Anhange und zahlreichen orts- und landesgesetzlichen Bestimmungen als Beilagen. Herausgegeben vom Verein Reichs-Wohnungsgesetz, Göttingen 1900. Vanderhoeck u. Ruprecht, Preis 1 M. 50 Pf.

ogen haben, zwingt uns dafür einzutreten, daß das Reich sich dieser Aufgaben annehme. Dem Geist und Wortlaut der Reichsverfassung entspricht es unzweifelhaft, daß das Reich die Wohnungsfrage zum Gegenstand seiner Fürsorge mache; die Arbeiterklasse, die bloß im Reichstag einen, wenn auch ihrer Bedeutung nicht entsprechenden Einfluß hat, muß aus principiellen wie praktischen Gesichtspunkten diese Bestrebungen des Vereins Reichswohnungsgesetz fördern.

Damit soll freilich nicht gesagt werden, daß wir die Illusionen dieser Befürworter des Eingreifens des Reichs teilen. Als praktische Politiker wissen wir nur zu gut, wie schwer es ist, den Bundesrat zur Zustimmung von socialpolitischen Beschlüssen des Reichstags zu veranlassen, wir wissen die Kraft der Mächte im Reichstag abzuschätzen, die durch aktiven und passiven Widerstand socialpolitische Reformarbeiten zu verhindern wissen, wir bewerten am höchsten den Widerstand der socialen Interessenten gegen ein kräftiges Vorgehen auf dem Gebiet der Wohnungspolitik und selbst auf dem engen Gebiet der Wohnungsinspektion. Hausbesitzer, Terrainspekulanten, Fabrikpatriarchen, Städteverwaltungen, in denen die Hausbesitzerinteressen maßgebend sind, die Mittelstandspolitiker und ihre einflußreichen Protektoren in den politischen Parteien und in der hohen Bureaukratie sind gefährliche Gegner eines energischen Eingreifens zu Gunsten einer ernsthaften Wohnungsreform.

Wir sind überzeugt, daß die Aufgaben einer socialen und hygienischen Anforderungen entsprechenden Wohnungspolitik überhaupt für die kapitalistische Wirtschaftsordnung unlösbar sind, zumal die Vampyre Militarismus und Marinismus die Erfüllung aller modernen Kulturaufgaben verhindern.

Die Machtstellung der Privateigentümer wird eine Enteignung des mit Häusern bebauten und bebaubaren Bodens an Bedingungen knüpfen, die unerfüllbar sind, sie wird alles stören und hemmen, was zu einer Beeinflussung der öffentlichen Meinung nach dieser Richtung führen könnte. Deshalb wird es schwer sein, den Reichstag zu praktischer Arbeit zu veranlassen, eine allgemeine, ernsthafter Kritik gewachsene Wohnungsinspektion einzuführen.

Glücklicherweise sind wir noch nicht so „klug", deshalb vor dieser Aufgabe zurückzuschrecken. Nicht auf die Erringung des in absehbarer Zeit Möglichen hat sich die Socialdemokratie zu beschränken, sondern neue Aufgaben zu stellen und das Beste für die Arbeiterklasse zu erreichen und wo dies nicht möglich ist, aus der Unfähigkeit der heutigen Klassenherrschaft, dringliche Aufgaben auszuführen, die Notwendigkeit der Umgestaltung unsrer Wirtschaftsordnung zu fordern.

Wenn wir ein intensives Eingreifen der Gesetzgebung und Verwaltung auf dem Gebiete der Wohnungspolitik fordern, so müssen wir uns doch hüten, alles zu acceptieren, was als zweckdienliche Maßregel auf diesem Gebiete ausgegeben wird.

Wir sind für eine Wohnungsinspektion als ersten Schritt auf dem Wege zu einer wirklichen Wohnungspolitik, wir sind aber nicht für jede Wohnungsinspektion, nicht für die von Schutzleuten, uniformierten oder nicht uniformierten vorgenommene, wir sind für unabhängige Organe, deren Anstellung und Thätigkeit unter Kontrolle derjenigen Gesellschaftskreise steht, für die die Wohnungsinspektion in erster Linie in Frage kommt. Wir sind für eine ausgiebige Wohnungsinspektion unter Aufsicht und Leitung des Reichs und des Reichstags, deren Kosten von den Hausbesitzern zu tragen sind. Wir müssen zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung fordern, daß die Ergebnisse der Wohnungsinspektion für die einzelnen Orte, Gebietsteile, Länder und des Reichs fortlaufend und ehrlich bekannt gegeben werden. Endlich müssen wir verlangen, daß die Bewohner, deren Wohnungen auf das Gutachten der Wohnungsinspektion geräumt werden, von amtswegen mit guten Wohnungen zu gleichen Preisen wie die geräumten versorgt werden.

Nur wenn diese Mindestforderungen erfüllt sind, werden wir unsren Zweifel über die Fähigkeit des heutigen Staats, in der Wohnungsreform mit Erfolg vorzugehen, einigermaßen revidieren können.

Kommunale Socialpolitik.

Die Rückständigkeit Berlins in der Socialpolitik ist bekannt. Während Städte wie Frankfurt a. M., Mannheim, Stuttgart, Mainz, Charlottenburg 2c. für ihre Arbeiter Lohn- und Arbeitsbedingungen geschaffen haben, die sich vorteilhaft von denen der Privatindustrie unterscheiden, ist bisher in den Berliner Gemeindebetrieben so gut wie gar nichts in dieser Hinsicht geschehen.

Die Rückständigkeit der Berliner kommunalen Socialpolitik offenbart sich aber auch dadurch ganz besonders, daß die meisten städtischen Betriebe noch nicht einmal Arbeiterausschüsse haben. Die Stadt Berlin beschäftigt in ihren eignen Betrieben an 10 000 Personen, welche nicht die Beamtenqualifikation aufzuweisen haben und daher als Arbeiter betrachtet werden müssen. Die Vorgesetzten dieser Arbeiter bekunden ihre socialpolitische Einsicht meist dadurch, daß sie Aeußerungen auch der bescheidensten Wünsche als eine hart zu ahndende Subordination auffassen. Dieser Umstand sowie der weitere, daß die Behörden es bedauerlicherweise wiederholt abgelehnt haben, mit den Berufsorganisationen der Arbeiter zu verhandeln, macht die Einrichtung von Arbeiterausschüssen dringend notwendig.

Nur in zwei Betrieben der Stadt Berlin, in den Gas- und Wasserwerken, sind bisher Arbeiterausschüsse aufzuweisen; aber auch diese entstanden nicht etwa durch die eigne Initiative der zuständigen Verwaltungen, sondern wurden erst nach langem Drängen der Arbeiter eingeführt. In den Gaswerken bestehen die Arbeiterausschüsse seit 1897, in den Wasserwerken erst seit wenigen Wochen. Leider in einer Form, die fast als ein Hohn auf den Namen Arbeiterausschuß bezeichnet werden muß.

Arbeiterausschüsse sollen unsrer Meinung nach vor allem dazu da sein, um vorhandene Differenzen möglichst schnell aus der Welt zu schaffen. Bei den Arbeiterausschüssen der Wasserwerke ist dies so gut wie unmöglich. Der § 8 ihres Reglements bestimmt folgendes: „Verhandlungen der Ausschüsse finden nach Bedürfnis statt. Darüber, ob ein Bedürfnis besteht, haben die **Betriebsleiter** zu befinden!" Und so etwas nennt man Arbeiterausschüsse!

Zwar können sich diese Ausschüsse gegen verhandlungsunlustige Betriebsleiter beim Direktor und gegen diesen bei der städtischen Deputation beschweren. Abgesehen davon, daß die Arbeiter diesen Herren nicht viel Neigung zutrauen, den Betriebsleiter zu desavouieren, kommt hier in Betracht, daß Monate und Monate bei dem bureaukratischen Gang solcher Beschwerden vergehen, bis überhaupt ein Bescheid erfolgt. Arbeiterausschüsse, welche eine wirkliche Vertretung der Arbeiter sein sollen, müssen auf einer ganz andren Grundlage aufgebaut sein. Darüber, ob Verhandlungen stattzufinden haben, müssen sie selbst entscheiden. In den städtischen Betrieben von Mannheim treten z. B. die Arbeiterausschüsse sofort zu Verhandlungen zusammen, wenn zwei ihrer Mitglieder dieses beantragen.

Ob es thatsächlich socialpolitische Unfähigkeit ist, die solche Gebilde wie die „Arbeiterausschüsse" der Wasserwerke entstehen ließ!? Die interessierten Arbeiter sind nicht dieser Meinung. Sie glauben vielmehr, daß darin Methode liegt. Man giebt dem fortwährenden Drängen der Arbeiter nach und bewilligt ihnen Ausschüsse, legt diesen aber eine Verfassung zu Grunde, die ihren eigentlichen Zweck wieder aufhebt.

In den städtischen Kanalisationswerken sind die Arbeiter in den letzten Jahren wiederholt um die Einführung solcher Vertretung vorstellig geworden. Stets ist jedoch diese Forderung mit der Begründung abgelehnt worden, daß es unmöglich sei, für die hier vorhandenen elf Pumpstationen einen Arbeiterausschuß zu bilden. Dieser Einwand ist jedoch vollkommen hinfällig. So gut wie die Kanalisationsarbeiter in einem städtischen Gebäude zur Wahl der Delegierten für die Betriebs-Krankenkasse der Stadt Berlin zusammentreten können, eben so gut ermöglicht sich auch die Wahl eines Arbeiterausschusses.

Jetzt hat man den Kanalisationsarbeitern das Recht zugestanden, auf jeder Station aus ihrer Mitte einen Vertreter zu wählen, der die Wünsche der Arbeiter dem zuständigen Betriebsinspektor unterbreiten kann. Daß die Kanalisationsarbeiter diesem Vertretersystem nur geringes Vertrauen entgegenbringen, ist begreiflich.

Bekanntlich wählte nun das Stadtverordneten-Kollegium im Frühjahr dieses Jahres aus seiner Mitte eine Kommission, die den Lohn- und Arbeitsverhältnissen der städtischen Arbeiter näher treten soll. Hoffentlich trägt diese Körperschaft auch dafür Sorge, daß baldigst in allen städtischen Betrieben wirkliche Arbeiterausschüsse ins Leben gerufen werden. Hohe Zeit für die Schaffung solcher Körperschaften ist es, wenn Berlin nicht von jeder kleinen Stadt Deutschlands überflügelt werden will.

Sociale Rechtspflege.

Entziehung der Rente. Der Arbeiter Schirndt erhielt wegen einer Handverletzung von der Nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft eine Unfallrente von 50 Proz. Zuletzt war noch eine Schwellung der Hand vorhanden. Die Berufsgenossenschaft entzog dem Sch. die Rente gänzlich, indem angenommen wurde, er habe die Schwellung durch starkes Umschnüren der Hand selber hervorgerufen. Die Berufsgenossenschaft berief sich hierfür auf Gutachten der Aerzte Dr. Blasius und Schulz. Der Verletzte legte Berufung ein und machte geltend, er habe die Hand verbinden müssen, weil er darin reißenähnliche Schmerzen spürte. Professor Dr. Wolf, den das Schiedsgericht hörte, sprach sich dahin aus, daß mit größter Wahrscheinlichkeit eine tuberkulöse Beeinträchtigung der Hand anzunehmen sei. Es wäre möglich, daß Sch. Schmerzen habe und deshalb die Hand verbunden hätte. Die vorhandene Bewegungsstörung im Gelenk könnte durch eine Schußrung nicht hervorgerufen werden. Das Schiedsgericht hob nun den Bescheid der Berufsgenossenschaft auf und billigte dem Kläger die 50 Prozent wieder zu. — Dem Reichs-Versicherungsamt, das sich als Rekursinstanz noch mit der Sache zu beschäftigen hatte, lag ein Gutachten des Professor Sonnenburg vom Krankenhause Moabit vor. Dieser erklärte Tuberkulose der Knochen für ausgeschlossen und meinte, die Hand wäre im vollen Umfange gebrauchsfähig, wenn Kläger dies nicht durch das Umbinden zu verhindern gewußt hätte. Der Kläger war im Termin zur mündlichen Verhandlung persönlich erschienen. Mit großer Bestimmtheit blieb er dabei, daß er noch Schmerzen habe. Man möge mit ihm machen, was man wolle, er fühle die Schmerzen und kein andrer. Jeder Mensch sehe auch, daß die Hand steif sei. Das Reichs-Versicherungsamt glaubte jedoch dem Gutachten des Professor Sonnenburg folgen zu sollen und stellte unter Aufhebung des schiedsgerichtlichen Urteils den Bescheid der Berufsgenossenschaft wieder her, durch den Sch. die Rente entzogen worden war.

Versammlungen.

Schöneberg. Die hiesigen Schuhmacher hielten am 1. Oktober im Lokale von Obst, Grunewaldstr. 110, eine mäßig besuchte öffentliche Versammlung ab. Zum ersten Punkt der Tagesordnung referierte Kollege Herrmann-Berlin über „Die Bedeutung der Tarifgemeinschaft und unter welchen Voraussetzungen ist diese bei den Schuhmachern durchführbar". Redner kam zu dem Schluß, daß in besonders schlecht bezahlten Berufen die Tarifgemeinschaft von hoher Bedeutung sei. Reicher Beifall lohnte dem Redner. An das Referat schloß sich eine längere sachlich im Sinne des Referats gehaltene Diskussion. Auch wurden die den Beruf schwer schädigenden Besohlanstalten einer scharfen Kritik unterzogen, wobei die anwesenden Meister erklärten, gerne mit den Arbeitern Hand in Hand zu arbeiten, um dergleichen Schmutzkonkurrenz zu unterdrücken. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: Die heute im Lokale von Obst tagende öffentliche Schuhmacher-Versammlung hält es für notwendig, daß die in der Schuhmacherei üblichen ungeregelten Lohn- und Arbeitsverhältnisse durch die Aufstellung und Durchführung eines festen Minimallohn-Tarifs sowie Maximal-Arbeitstags beseitigt werden. Die Versammlung ist jedoch der Ansicht, daß dieses Ziel nur dann erreicht werden kann, wenn die Mehrzahl der Kollegen sich im „Verein deutscher Schuhmacher" organisiert hat. Die Anwesenden verpflichten sich deshalb, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß jeder in Schöneberg arbeitende Kollege sich dem Verein anschließt, um sodann, gestützt auf eine starke Organisation, die aufgestellten Grundsätze zur Durchführung zu bringen. Außerdem gelangte folgender Antrag Berger zur Annahme: „Die heute tagende öffentliche Schuhmacher-Versammlung wolle beschließen, eine Kommission zu wählen, welche statistische Erhebungen über die Lage der Schuhmachergesellen in Schöneberg zwecks Aufstellung eines einheitlichen Minimallohns anzustellen hat. In die Kommission wurden gewählt von den Arbeitern: Petrutschke, Werft, Meier und Haaß, von den anwesenden Meistern: Möbius, Rechenberg und Fuß. Von seiten der Arbeitgeber wurde ein Antrag dahingehend gestellt, gleich eine Kommission zur gemeinsamen Ausarbeitung eines Tarifs zu wählen. Derselbe wurde jedoch bis zu einer später stattfindenden Versammlung, in welcher das statistische Material vorliegt, zurückgezogen. Diese Versammlung soll in ungefähr vier Wochen stattfinden.

Wilmersdorf. Hier tagte am 3. d. Mts. in Wittes Volksgarten eine gut besuchte Generalversammlung des socialdemokratischen Vereins. Nach dem Bericht über die Thätigkeit des Vereins im 2. Quartal fanden während dieser Zeit drei Versammlungen und eine Generalversammlung statt. Die Einnahme betrug 154,29 M., die Ausgabe 23,78 M., mithin Bestand 130,51 M. Der Kassierer wurde entlastet. Dann vollzog der Verein die Neuwahl für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder. Köyping wurde 1. Kassierer, Wurzel 2. Vorsitzender, Giebler 2. Schriftführer. Die Versammlung beschloß, den Genossen das Protokoll des diesjährigen Parteitags zum Preise von 25 Pf. abzugeben. Reflektanten mögen sich an die Bezirksführer wenden. Die verzogenen Genossen mögen ihre neue Adresse an den Kassierer gelangen lassen. Dann beschäftigte sich die Versammlung mit internen Angelegenheiten. Die nächste Versammlung findet am 17. d. Mts. statt.

Tempelhof-Mariendorf. Der Arbeiter-Bildungsverein für Mariendorf und Umgegend hielt am Dienstag, den 2. Oktober, seine Generalversammlung in Tempelhof bei Gerth ab. Aus dem Bericht des Vorstands sei mitgeteilt, daß im letzten Quartal 4 Versammlungen und 3 Vorstandssitzungen stattfanden. Der Verein zählt zur Zeit 132 Mitglieder. Die Einnahmen betrugen 88,88 M., Ausgaben 40,67 M., Bestand 48,21 M., und wurden der Parteikasse 15 M. überwiesen. Der neugewählte Vorstand setzt sich folgendermaßen zusammen: Bärenwald, Vorsitzender; Schättekop, Schriftführer; Franz, Kassierer und Max Schulz, Martin Müller und Julius Wolf Revisoren.

Spandauerstr. 26-30 — Königstr. 11-14

N. JSRAEL
BERLIN C.

Montag und Dienstag, den 8. und 9. d. Mts.
bleibt das Kaufhaus geschlossen

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 7. Oktober.

Freie Volksbühne. Lessing-Theater. 6. Abteilung (grüne Karten). Die Macht der Finsternis. Anfang 2¾ Uhr.
Carl Weiß-Theater. 3. Abteilung (graue Karten). Ueber unsre Kraft. (1. Teil.) Anfang 2¾ Uhr.

Opernhaus. Der Prophet. Anfang 7½ Uhr.
Montag: Mignon.

Schauspielhaus. Madame Sans-Gêne. Anfang 7½ Uhr.
Montag: Was Ihr wollt.

Neues Opern-Theater (Kroll). Die Fledermaus. Anfang 7½ Uhr.
Montag: Der Mikado.

Deutsches. Rosenmontag. Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 2½ Uhr: Die Weber.
Montag: Der Biberpelz.

Lessing. Johannisfeuer. Anfang 7½ Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Berliner. Die strengen Herren. Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 2½ Uhr: Prinz Friedrich von Homburg.
Montag: Ueber unsre Kraft.

Residenz. Die Dame von Maxim: Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Jugend.
Montag: Die Dame von Maxim.

Neues. Der weiße Hirsch. Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Nackte Kunst.
Montag: Der weiße Hirsch.

Westen. Der Bettelstudent. Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Der Freischütz.
Montag: Undine.

Schiller. Die goldne Eva. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Amphitrion. Die Schulreiterin.
Montag: Die Orientreise.

Secessionsbühne. Der gnädige Herr. Anfang 7½ Uhr.

Central. Der griechische Sklave. Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Die Geisha.
Montag: Der griechische Sklave.

Thalia. Der Liebesschlüssel. Anfang 7½ Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Luisen. Die guten Freunde. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Donna Diana.
Montag: Die guten Freunde.

Friedrich-Wilhelmstädtisches. Der Tugendring. Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Fatinitza.
Montag: Der Tugendring.

Carl Weiß. Müller und Schulze auf der Pariser Weltausstellung. Anfang 8 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Belle-Alliance. Der Prozeßhansl. Anfang 8 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Metropol. Specialitätenvorstellung. Der Mandarin von Tsing-ling-ting. Anfang 7½ Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Apollo. Specialitäten-Vorstellung. Venus auf Erden. Anfang 7½ Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Palast. Specialitäten-Vorstellung. Der olle Muckebold. Anfang 7½ Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 7 Uhr.

Passage-Panoptikum. Specialitäten-Vorstellung.

Urania. Invalidenstr. 57/62. Täglich abends von 5—10 Uhr: Sternwarte.
Taubenstr. 48/49. Abends 8 Uhr (im Theatersaal): Auf den Wellen des Oceans.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Schiller-Theater
(Wallner-Theater).

Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Amphitryon. Hierauf Die Schulreiterin.
Sonntag, abends 8 Uhr: **Die goldne Eva.**
Montag, abends 8 Uhr: **Die Orientreise.**

Central-Theater
Heute u. täglich Anfang 7½ Uhr.
Der griechische Sklave. (A Greek Slave.)
Ausstattungs-Operette in 3 Akten von Sidney Jones.
Morgen und folgende Tage: **Der griechische Sklave.**
Sonntag, nachmittags 3 Uhr zu halben Preisen: **Die Geisha.**
Mittwoch, 10. Oktober, nachm. 3 Uhr bei halben Preisen: Kinder-Vorstellung. **Die Puppe.**

Thalia-Theater
Heute und folgende Tage:
Der Liebesschlüssel.
Große Ausstattungsposse mit Gesang und Tanz.
Im 2. Akt: **Musikalisch-automatisches Potpourri** (glänzend. Finale).
Hauptdarsteller: Thomas, Thielscher, Heimerding, Junkermann, Paulmüller und die Damen Milton, Schäffer, Wanovius, Junker-Schatz.
Anfang 7½ Uhr.

W. Noacks Theater.
Brunnenstraße 16.
Heute, Sonntag, den 6. Oktober:
Die Lachtaube.
Posse mit Gesang in 3 Akten von Jacobson. Musik von Michaelis.
Nach der Vorstellung:
Tanzkränzchen.

URANIA * *
Taubenstr. 48/49.
Im Theater abends 8 Uhr:
Auf den Wogen des Oceans.
Um 4 Uhr:
Eine Wanderung durch die Pariser Weltausstellung.
(Ermässigte Preise.)
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Invalidenstr. 57/62.
Tägl. **Sternwarte.**
Nachmittags 5—10 Uhr.

CASTANS PANOPTICUM
Die neuen **lebenden Photographien.**
Graf Waldersee.
Kampf mit chinesischen Boxern.
Konzert
der russischen National-kapelle aus Kiew,
Kapellmeister Semaschko.
Illusionen — Kasperl-Theater — Irrgarten — Schreckenskammer.

Passage-Panopticum.
Letzte Woche:
Marokkaner-Truppe.
Vorstellung **stündlich.**
Passage-Theater:
Vorstellung von 7—10½ Uhr.

Metropol-Theater.
Des 9 Uhr-Ladenschlusses wegen Beginn der Operette 9 Uhr 15 Minuten.
Der größte Operetten-Erfolg dieser Saison.
Eduard Steinberger als Gast.
Der Mandarin von Tsing-ling-ting,
sowie das phänomenale
Oktober-Special.-Programm
Jane Pierny. Bonhair-Truppe.
Anf. 8 Uhr. Rauchen überall gestattet.

Carl Weiss-Theater
Gr. Frankfurterstr. 132.
Müller und Schulze auf der Pariser Weltausstellung.
Nachmittags: Freie Volksbühne.
Ueber unsre Kraft.
Ausstattungsposse mit Gesang in fünf Bildern.
Anfang 8 Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung. 7½ Uhr.

Apollo-Theater.
Mit anhaltendem grossen Erfolge:
Venus auf Erden.
Ferner:
Adele Moraw
und **acht neue erstklassige Specialitäten.**
Anfang 7½ Uhr.

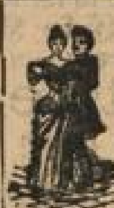
Sanssouci
Kottbuserstrasse.
Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag:
Hoffmanns Nordd. Sänger.
Anfang Sonntags 7 Uhr. Entree 50 Pf. Von 5—7: **Unterhaltungs-Musik.**
Wochentags 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Nach jeder Soiree: **Tanzkränzchen.**
Wochentags Tanz frei. Vereins- und Vorzugsbillets wochentags gültig.
Säle zu Festlichk. u. Versammlungen.

Deutsche Konzerthallen
Spandauer Brücke.
Täglich
4 ausländische Kapellen 4
Gr. Theater-Vorstellung.

Reichshallen.
Täglich: **Stettiner Sänger.**
Anfang: Wochentags 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr. Entree 50 Pfennig. Vorverkauf 40 Pf.

Cirkus Renz-Konzert-Tunnel
Karlstrasse.
Wochentags 7 Uhr. Sonntags 5 Uhr. Nur erstklassige **Specialitäten.** Direktion: **J. N. Hütt.**
Jeden Sonnabend nach der Vorstellung: Tanz ohne Nachzahlung.

Wo amüsiert man sich grossartig?



Hasenheide 21 und Jahnstr. 8 in **Schnegelsbergs Festsälen,** Inh.: **Max Schindler.** — Telephon: Amt IV Nr. 1132. — **Heute: Grosser Ball,** als **Specialität: Cigarren-Regen,** verbunden mit Schlangen- u. Bonbon-Regen u. diversen Ueberraschungen.
Täglich: **Specialitäten-Vorstellung.** Entree frei.
Empfehle den geehrten Gewerkschaften, Vereinen, Fabriken 2c. meine **Säle,** 300 und 1200 Personen fassend (**mit Bühne**) zu Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art. [5142L*

Graumanns Festsäle, früher Renz,
Naunynstraße 27. [5334L*
Empfehle meine Säle, 900 Personen fassend (**auch mit Bühne**), zu allen Festlichkeiten u. Versammlungen. Einige Sonnabende sind noch frei für Vereine.
Jeden Sonntag und Donnerstag: Grosser Ball.
Alle übrigen Tage steht mein Lokal zu Versammlungen zur Verfügung.

Berliner Ressource,
Kommandantenstrasse No. 57.
Hochelegante **kleine** und **große Säle** für 50, 100, 500 u. 1000 Personen fassend, zu Versammlungen, Vereinen und Festlichkeiten empfiehlt unter den coulantesten Bedingungen 5417L*
T. IV. 9675. **Adolf Stein.**

Dresdener Kasino, Empfehle meine Säle, 800 Personen fassend, zu Versammlungen, für Vereine und zu Privatfestlichkeiten. **Martin Herzberg.**
Dresdenerstr. 96.

Künstl. Zähne von 3 M. an, vorzüglich. Plombieren schmerzlos. Zähne reinigen. Schmerzloses Zahnziehen. Zahnschmerz schmerzlos beseitigt, Reparaturen sofort. **Goldstein,** Oranienstr. 123. *

Zähne 2 Mk. 10 Jahre Garantie. Teilzahlung Woche 1 Mk. Plomben 1 Mk. Absolut schmerzl. Zahnz. 1 Mk.
J. Blumberg, Elsasserstr. 33, a. Oranienb. Thor. Spr. 8-7, Sonntags 9-1.

Würzburger Hühneraugenmittel
von **Dr. H. Unger.** — Gegen **30 Pfennig** auf 10 Pf. Anweisung frei. Ohne Zweifel die **bequemste** u. **wirksamste Hilfe**: Der Schmerz ist in **5 Min.** fort. Das Hühnerauge selbst in **3 Tagen.** (Enthält Salicylsäure u. indischen Hanfextrakt.) **Dr. H. Unger in Würzburg.**
Hauptdepot in **Berlin** (20 Pf.) Salomon-Apotheke, Charlottenstraße. **München:** Schützen-Apotheke. **Stuttgart:** Hirsch-Apotheke. **Breslau:** Victoria-Apotheke. [5430L*

Zähne 2 Mk. 10 Jahre Garantie
Theilzahlung wöchentl. **1 Mk.**
Vollkommen schmerzloses **Zahnziehen 1 Mk.**
Sprechstunden von 9—7 Uhr.
Plomben 1.50 Mk.
Reparaturen in 2 Stunden.
Umarbeitung schlecht sitz. Gebisse
Zahnarzt Wolf, Leipziger Str. 130

Palast-Theater
früher Feen-Palast, Burgstr. 22.
Das Sensations-Oktober-Progr.
8½ Uhr. **Neu!** 8½ Uhr.
Der olle Muckebold.
Schwank in 1 Akt von G. v. Moser.
Emanuel Muck, Rentier:
Direktor **Richard Winkler.**
Im Reiche des Satans. Große Original-Pant. der Vulcanos-Truppe.
Duo Mercédas, Excentriks-Duett, einzig dastehend.
Außerdem: 15 Attraktions-Nummern.
Anfang: Wochent. 7½, Sonnt. 7 Uhr.
Entree: 50 Pf.

Ostbahn-Park
Rüdersdorferstr. 71, Küstrinerplatz.

Sonntag, den 7. Oktbr., sowie jeden **Mittwoch** und **Sonntag:**
Süddeutsche Quartett-Sänger.
Kassenöffnung 5 Uhr, Anfang 6½ Uhr. Entree **30** Pf.
Passepartouts haben Mittwochs Gültigkeit. [5663L*
Nach der Vorstellung **BALL.**

Englischer Garten
Alexanderstraße 27c. [*
Säle für Sonnabende in den Monaten Oktober, November, Januar noch frei. Dienstags u. Donnerstags: **Ball.**

Möbel
in gediegener Ausführung.
auch auf [5693L*
Teilzahlung.
H. & M. Lewent
131. Oranienstr. 131.

Zahn-Klinik Vr. beliebige Teilzahlg.
Frau Olga Jacobson, Dent.
55/14*] **Invalidenstr. 145.**

Gelegenheitskäufe!
Paletots, Kaisermäntel, Joppen, Hosen, Herren- und Knaben-Anzüge, Koffer, Operngläser, Teppiche, Kessel, Revolver, Teschings, Goldsachen, Uhren, Ketten, Ringe, Regulatoren, Reißzeuge, Harmonikas, Geigen, Zithern usw. zu **spottbilligen Preisen.** 5441L*
Gustav Lucke,
131 Oranien-Straße 131.

Sensationell!
Des unsterblichen **Beethovens** unsterbliche „**Hymne**" für Männerchor arrangiert m. unterlegtem **frei**heitl. Text. 130/14*
Part. 40 Pf., St. a 10 Pf. n. auch m. Orchest.
Die unerreicht dastehende Komposition „Die Ehre Gottes" unsres größten Meisters, die ihres bigotten Textes wegen den Arbeiter-Liedertafeln bis jetzt unzugänglich war, verdient in ihrer jetzigen Gestalt den ersten Platz und wird ihre überwältigende Wirkung für kleinen wie für großen Chor nie verfehlen. Gleichzeitig empfehle meinen gr. Chorverlag z. Berücksichtigung und stehen Proben stets zu Diensten.
A. Schierwater,
Hamburg, Böhmkenstr. 48.

Erste **Bezugsquelle für Betten, Bettfedern und Daunen**
Bettfedern, ger., von 50 Pf. an.
Daunen Mk. 2,50, 2,75, 3,75, 4,50.
Betten von Mk. 12 bis 120 Mk.
A. Schonert, Special-**Mariannen-Platz 8,** Geschäft. und **Gleditschstr. 48,** am Winterfeldplatz.
Amt IVa, 6870.

Ansehen, überzeugen!
Billiger und besser als auf der **Auktion** kauft man **Teppiche**
in Smyrna, Velour, Brüssel, Axminster,
Portieren, 1—8 M., gestickt 6 M. an.
Steppdecken, Wollatlas 3,75—15 M.
Sofabezüge, 4,00, 6,00, 8,00, 10,00, 12,00 bis 30 M.
Gardinen, Fenster 1,25 M. Reste spottb.
Tischdecken 0,75 M., **Plüsch,** 6,00 M. an.
Linoleum, □-Mtr. 1,50. **Läufer** 0,85 M.
Filzteppiche von 1—20 M. [5489L*
F. Stoehr, **Münzstrasse 17,** Ecke Königsgraben.

Rohtabake.
Durch außerordentlich vorteilhafte Einkäufe offeriere zu den billigsten Preisen (guter Brand, vorz. Qual.):
Prima Losgut, Umblatt u. Einl. **85** Pf.
Sumatra u. Borneo, Decken Vollblatt, 125, 160, 180, 225, 250, 300, 350, 400, 450 Pf.;
Javas 80, 85, 90, 95, 110, 120, 125, 130 Pf.;
Vorstenlanden Decker 175 Pf.;
Mexiko 250, 350 Pf.;
Domingo 95, 100, 125 Pf.;
Carmen 115, 120 Pf.;
Felix Brasil 115, 120, 125, 135, 145, 180 Pf.;
Uckermärker, gerippte Einl., 85, 90 Pf.;
Elsässer Bühlerthaler, flott brennend, Umblatt 75 u. 80 Pf.
Gebrauchte gut erhaltene Wickelformen 30 Pf. pro Stück; **neue Formen zu Originalpreisen.** [5543L*
E. Erbe, **Berlin C., Augustftr. 36,** Hof v.

Rohtabak.
Größte Auswahl. — Billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität.
181 S. Gröbel, Brunnenstraße 181

Roh-Tabak
E. Nauen
jetzt **Templinerstr. 3,**
nahe der Schwedterstraße. [*

L. Cohn & Co.
Jetzt [5501*
24. Brunnenstr. 24.

Teppich-Engros-Lager verkauft von heute ab, auch an das Privatpublikum zu **wirkl. Engros-Preisen**
Hermann Hirsch Nachf.,
Spandauerstr. 57,
zweites Haus von der Königstrasse.
Möbelstoffreste zu Bezügen passend, werden unter Preis abgegeben. *

Filz-Hüte in größter Auswahl für **Damen** und **Kinder,** garniert und ungarniert zu anerkannt billigen Preisen, auch Trauerhüte.
W. A. Peschke, Berlin, 1. Geschäft Lützowstraße 30, 2. Geschäft Lützowstraße 39. Eigne Stroh- und Filzhutfabrik b. d. Geschäftsräumen.
Gegr. 1871.
Fernsp. A. 9, 6341.

Keinen Bruch mehr!
2000 Mark Belohnung
demjenigen, der beim Gebrauch meines
Bruchbands ohne Feder
nicht von seinem Bruchleiden **vollständig geheilt wird.** Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen. Auf Anfrage Broschüre gratis und franko durch das **Pharmaceutische Bureau, Valkenburg (L.) Holland, Nr. 270.** Ins Ausland — Doppelporto. 5438L*

Fordert für Mark 1,50 die Flasche von ¼ Ko. Inhalt. Aerztlich erprobt und empfohlen. 34/18*
Fortuna-Haematogen
Vorzüglich. Stärkungsmittel f. Bleichsüchtige, Blutarme, Reconvalescenten, schwächliche, zurückgebliebene Kinder etc. Zu haben in **allen Apotheken und Droguerien;** wo nicht erhältlich — ab **Fabrik pharmaceut. Präparate, Berlin C.,** Dragonerstrasse 6a.

Möbel!
Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen *
in soliden Preisen
Auch Einzelverkauf.
Tischlermeister
A. Wiehr, Neue Königstr. 67, Laden.

Steppdecken
kauft man am besten und billigsten
nur direkt in der Fabrik
B. Strohmandel, Berlin S.,
72, Wall-Strasse 72,
wo auch alte Decken aufgearbeitet werden. 5607L*

Polster-Möbel!
Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen zu soliden Preisen. **J. Lindemann,** Bernauerstr. 2, I. Etage.
Eigne Werkstatt im Hause!

53542*
Berlins größtes **Specialhaus**
Teppiche
Salongröße a 5, 8, 10—300 M.
Stets Gelegenheitskäufe in **Teppich-, Gardinen, Portieren, Möbelstoffen, Tischdecken** 2c.
Pracht-Katalog ca. 450 Abbildungen, gratis und franco.
Emil Lefèvre, Berlin S.
Teppich-Specialhaus **Oranienstr. 158.**

Echt chinesische Mandarinendaunen
das Pfund Mk. 2.85
natürliche Daunen wie alle inländischen, garantirt neu und staubfrei, in Farbe ähnlich den Eiderdaunen, anerkannt **füllkräftig und haltbar: 3 Pfund** genügen zum großen Oberbett. Tausende Anerkennungsschreiben. Verpackung umsonst. Versand gegen Nachn. von der **ersten Bettfedernfabrik** mit electrischem Betriebe
Gustav Lustig,
Berlin S., Prinzenstraße 46.
Man verlange Preisliste.

[55708*]

R. Klix Schreib- und Handelsakademie.
Chausseestr. 1 (Friedrichstraße)
Gründliche schnell fördernde Einzelausbildung:
Schön- u. Schnellschreiben,
Buchführung,
Korrespondenz, Stenographie, kaufm. Rechnen, Wechsellehre
Vierteljahrs-Kurse.
Ausbildung z. Buchhalter, Kassierer, Stenogr.
Auskunft und Prospekte frei.

Kein Husten mehr!
Asthma
Die Heilkraft von Pohls Brombeerwein ist erprobt bei Asthma, Lungenleiden, Bronchialkatarrh, Atemnot, Heiserkeit, Auswurf, Verschleimung, Kehlkopfleiden, Kratzen im Halse, Nachtschweiß, Influenza, Erkältung und Schlaflosigkeit, ärztlich empfohlen. Preis per Flasche 1 Mark, 10 Fl. 9 Mark.
Brombeerbonbons wohlschmeckend u. schleimlös., ¼ Pfd. 30 Pf. **Für Kinder** empfehle gleichzeitig meinen
Brombeersaft
gegen Keuchhusten, Schlaflosigkeit; in Fl. zu 60 Pf. und 1 M. Fabrikant **Georg Pohl,** Berlin, **Brunnenstrasse 157,** Droguerie, sonst nirgends weiter.

Mir hat's geholfen!
Für Magenleidende
Georg Pohl's
Appetits-Kräuter-Magen-Bitter-Liqueur
genannt der **Lebensretter:**
Tausendfach erprobt und anerkannt gesund, wohlthuend, anregend und nervenstärkend. Beseitigt alle Verdauungsstörungen, Stuhlverstopfung, bleiches Aussehen, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen und Uebelkeit. Dank und Anerkennungsschreiben liegen aus. Preis per ¾ Ltr.-Flasche **1.50 M.**
Erhältlich nur direkt durch Fabrikanten
Drogist Georg Pohl, Berlin N., Brunnenstr. 157.
Berlin, Sanitäts-Drogerie
— sonst nirgends weiter! —
Sage mir, ob Du krank bist und ich werde Dir sagen, was mir geholfen hat!

Grosser Möbelverkauf.
In meinen großen Möbellagerräumen
Gneisenaustraße 15
stehen viele Wohnungs-Einrichtungen, verliehen gewesene und neue Ausstattungen zum sehr billigen Verkauf. Passende Gelegenheit für Brautleute. **Teilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung.** Durch große Gelegenheitseinkäufe zu sehr billigen Preisen ist es mir möglich, geschmackvolle Einrichtungen schon für 100, 150, 300 und 400 Mark, sowie herrschaftliche Einrichtungen von 500 bis 3000 Mark und darüber zu liefern. Ganz besonders empfehlenswert und billig ist der große Vorrat verliehen gewesener und zurückgesetzter Möbel, die noch fast neu sind. Kleiderspind 24, Kommode, Sofa, Bettstellen mit Matratzen 24, Nußbaum fournierte Kleiderspinden, wie Vertikos 32, französische Muschelbettstellen mit Matratzen 40 Mark, Muschel-Kleiderspinde 35, Säulen-Kleiderspinde, Trumeaux 45, Buffets, neue Plüschgarnituren von 100—1000 Mark an. [5395L*

Großer Räumungs-Verkauf

wegen Geschäftsverlegung!

Bei der demnächstigen Eröffnung meiner neuen Geschäftslokalitäten im Nebenhause

Grosse Frankfurter-Strasse 126, Ecke Koppenstraße

beabsichtige ich dem geehrten Publikum ein **durchaus neues und bedeutend vergrössertes Warenlager** zu bieten. Zu diesem Zweck findet daher vor der Neu-Einrichtung ein Verkauf zu

ausserordentlich herabgesetzten Preisen statt.

Bei sämtlichen Waren ist der ermäßigte Preis neben dem bisherigen auf dem Preiszettel in deutlichen Zahlen vermerkt. Keine Dame versäume diese **nie wiederkehrende Gelegenheit**, tadellose Ware billig einzukaufen, wovon ich einige Beispiele anführe:

Ein großer Posten Haus- u. Straßenkleiderstoffe doppeltbreit, früher 0,50—1,00 Mk.	jetzt Meter	20	Pf.
Ein großer Posten reinwollene Cheviots doppeltbreit, früher 0,75—1,00 Mk.	jetzt Meter	48	Pf.
Ein großer Posten wollene Tuche doppeltbreit, früher 0,80—1,25 Mk.	jetzt Meter	38	Pf.
Ein großer Posten wollene Karos doppeltbreit, früher 1,25—1,75 Mk.	jetzt Meter	65	Pf.
Ein großer Posten Lodenstoffe doppeltbreit, früher 1,00—1,25 Mk.	jetzt Meter	50	Pf.
Ein großer Posten schwarze Stoffe, glatt und gemustert doppeltbreit, früher 1,25—1,50 Mk.	jetzt Meter	65	Pf.
Ein großer Posten Ballstoffe doppeltbreit, früher 1,00—1,50 Mk.	jetzt Meter	65	Pf.
Ein großer Posten Morgenrockstoffe Parchende und Velourines, früher 60—90 Pf.	jetzt Meter	45	Pf.
Ein großer Posten farbige Seidenstoffe	jetzt Meter	60	Pf.
Ein großer Posten schwarze Seidenstoffe	jetzt Meter	90	Pf.
Ein großer Posten schwarze Damassé-Seide	jetzt Meter	1,45	
Ein großer Posten Unterröcke	jetzt Stück	1,45	
Ein großer Posten Moiré- u. Seidenunterröcke	jetzt Stück	3,50	
Ein großer Posten Wirtschafts-Schürzen	jetzt Stück	60	Pf.

RESTE und einzelne Roben werden zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft.

S. WEISSENBERG, Berlin O., **Gr. Frankfurterstrasse 125,** an der Koppenstrasse.

Special-Geschäft für Damen-Kleiderstoffe, Sammet und Seidenwaren.

Ziehung bestimmt 20. bis 26. Oktober.

Lose a 3 Mark (Porto u. Liste 30 Pf. extra)
bei Neubauer & Co., Berlin W.,
Friedrichstr. 198-199, Ecke Krausenstrasse
bei Alex. Hessel, General-Debiteur,
Dresden, Weissegasse 1,
oder in allen durch Plakate kenntlichen Loshandlungen.

Grosse Meissner Geld-Lotterie

Hauptgewinn im glücklichsten Fall **100,000 Mark**

1 Prämie 60000, Haupt-Gewinne 40000, 20000, 10000. 2 à 5000, 10 à 3000 Mark etc.

13160 Geld-Gewinne u. 1 Prämie, zus. 375,000 Mark baar Geld.

+ Tod +

allen

Wanzen.

„Wanzol“

(gesetzl. geschützt)

Radikalmittel gegen Wanzen.

Wanzol fleckt nicht, ist nicht giftig, verbreitet keinen üblen Geruch. **Wanzol** kann **überall angewendet** werden.

Wanzol vertilgt alle Wanzen samt ihrer Brut.

Der Erfolg ist überraschend, die Wirkung radikal.

Preis per Flasche **75** Pf., **1,75** Mk. u. **2,75** Mk.
Einzig und allein bei

Max Arndt, BERLIN C.,
Seydelstr. 31a, nahe Spittelmarkt.
Für Berlin jede Bestellung frei ins Haus.

Arbeits-Bekleidung

für Mechaniker, Bildhauer, Maler, Schlosser, Schlächter, Konditoren, Friseure
En gros — Detail. 5617L*

D. Wurzel & Co.,
Wrangel-Strasse 17, Ecke Mantouffel-Strasse.

Billard-Bälle sämtliche Gastwirts-Artikel **Ferd. Diedrich,** Dresdenerstr. 109. (Amt IV. 3628.

Möbel auf Credit

und ganze 5332L*

Wohnungs-Einrichtungen

bei **bescheidener Anzahlung** und auf **Jahre** hinaus verteilten Ratenzahlungen.

Coulanteste und beste Bedienung.

Lagerbesichtigung erbeten. — Kein Kaufzwang.

Central-Möbel-Halle Kommandantenstrasse 51, Ecke Alexandrinenstr.

Ein guter Gedanke.

Cognac, Rum, Branntweine und **sämtliche Liqueure** von köstlichem Aroma und herrlichem Geschmack von Jedermann höchst einfach und leicht selbst zu bereiten. Allein echte **Combinirte Original-Reichel-Essenzen** (ges. gesch.), garantirt reine Naturproducte, absolut nicht trübend, vollkommen gebrauchsfertig zur sofortigen Herstellung von 60 Sorten, wie: **Ingber, Boonekamp, Stonsdorfer, Rosen, Vanille, Cacao, Chartreuse, Pepermunt, Benedictiner, Halb und Halb, Cherry-Brandy, Curaçao** 2c. 2c.

Mißlingen unmöglich. Jeder Versuch ein Meisterstück. Von feinsten Fabrikaten nicht übertroffen. Ganz enorme Ersparniß. Reell und billig!!!

Recept

nach der Methode der Charente. 1 Originalfl. Reichels Echte Cognac-Essenz fine Champ. (Fleurs de Cognac) für 75 Pf., 1 Ltr. Weingeist u. 1¼ Ltr. Wasser vermischt giebt 2½ Ltr. Cognac.

Man macht sich vorher keinen Begriff!!! — Man prüfe selbst! — Der Erfolg entscheidet. In Tausenden Familien ständig im Gebrauch.

Jede Originalfl. 40, 50, 60, 75 Pf. 2c. mit Gebrauchsvorschr. giebt bis 2½ Liter Liqueur. **Elite-Collection: 7** Originalflaschen sortirt **franco** Deutschland **Mk. 4,50.**— **Versand** gegen Voreinsendung oder Nachnahme. — Jede einzelne Sorte. — Tausende ehrenvolle Anerkennungen. Prospect mit werthvollen Recepten kostenfrei! Zusendung auch einzelner Flaschen **frei Haus** durch **meine Gespanne.**

Einzig echt und nur allein: **Otto Reichel,** Berlin, Eisenbahnstr. 4,
Grösste Fabrik Deutschlands im Verkehr mit Consumenten.

Warnung vor nicht echten Fabrikaten unter täuschend ähnlichen Namen.

Jeder Arzt empfiehlt

Plasmon-Cacao,
Plasmon-Chocolade,
Plasmon-Hafercacao,
Plasmon-Biscuits,
Plasmon-Zwieback,
Plasmon-Speisenmehl,
Plasmon-Puddingpulver.

Höchster Nährwert! Feinster Geschmack!

Erhältlich in Apotheken, Droguerien, Delikatesswaren-Handlungen etc.

Der **beste** und **billigste Zucker-Ersatz** sind

Zuckerin-Kügelchen.

Von Kinderärzten statt Zucker dringend empfohlen.

1 Flasche gleich 5 Pfd. Zucker . . nur 0,50 M.
1 Flasche „ 10 Pfd. „ . . „ 1,00 „

In allen Droguerien.

Man bestehe auf **Zuckerin-Kügelchen** und lasse sich nichts andres geben. 5540L*

Engros: J. Buz, Landsbergerstrasse 56, Berlin C.

Zähne von 2 M. an, Plomben billigst, Zahnziehen schmerzlos, Teilzahl. gestattet. Extraberechn. ausgeschl. **A. Jammer,** Madaistr. 13.

Möbel,

Spiegel u. Polsterwaren

reell, zu soliden Preisen, empfiehlt

H. Strelow, Tischlermeister,
Rixdorf, Richardstr. 116, am Denkmal.

Nußbaum-Möbel,

g. Einrichtungen, darunter Teppiche, Portièren, Gardinen, Stores, Trumeaux, Pilschgarnituren, Paneelsofas, Vianinos, Muschelschränke, verschiedene Gelegenheitssätze, alles spottbillig beim **Auktionator Möckernstr. 137,** nachmittags 2—8 Uhr. 5257L*

Pariser Weltausstellung 1900.

Von der Internationalen Jury wurde den

Original SINGER Maschinen

der

GRAND PRIX

der **höchste Preis** der Ausstellung zuerkannt. 5553L*

Hauptgeschäft: **BERLIN, Kronen-Str. 11.**

Singer Co., Nähmaschinen Act. Ges.
führere Firma: G. Neidlinger.

Erstes Detailgeschäft: **BERLIN, Leipziger-Str. 86.**

Hermann Weber,

Mariannenstrasse Nr. 128

verf. geg. Nachn.

Concert-Zug-harmonikas

34—36 cm hoch, 8fach, 11-fältig, starker Balg mit Schutzecken, einschl. Verpackung u. Schule

10	Tast.,	2	Reg.,	80	Stimmen, M 5.50
10	„	3	„	70	„ „ 7.50
10	„	4	„	90	„ „ 9.50
12	„	2	„	110	„ „ 12.—

Eigene Werkstatt unter Garantie für solide u. dauerhafte Arbeit, deshalb nicht mit billigminderwerthigen Waren zu verwechseln. Reparaturen billigst. — Reichillustrirte Preisliste kostenfrei. —

Möbel

Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen, Großes Lager. • Billige Preise. Dreijährige Garantie. 5401L*

Wilh. Lambrecht, Simeonstraße 19.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Wetzker** in Groß-Lichterfelde. Für den Inseratenteil verantwortlich: **Th. Glocke** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin.

Lokales.

Die Verlängerung der Straßenbahnlinien

hat in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte gemacht. Durch Weiterführung der Linien in immer entlegenere Stadtteile und Vororte, sowie durch Zusammenlegung mehrerer kleiner Linien zu einer großen sind Verbindungen von einer Länge hergestellt worden, wie man sie früher in Berlin nicht kannte und nicht für möglich gehalten hätte. Erleichtert wurde die Verlängerung der Linien durch die Einführung des elektrischen Betriebs, weil hier die Unbequemlichkeiten wegfallen, die bei langen Linien der Pferdebetrieb mit sich bringt. Durch die Einführung des elektrischen Betriebs ist der Uebergang zu längeren Linien auch notwendig geworden, unter anderm deshalb, weil im Innern der Stadt das Rangieren der Wagenungethüme immer schwieriger und für den Verkehr immer lästiger wird. Die auf die Benutzung der Straßenbahnen angewiesene Bevölkerung begrüßt selbstverständlich jede neue Verlängerung einer Linie mit Befriedigung. Je mehr lange Linien eingerichtet werden, desto seltener ist man gezwungen, umzusteigen und für die Weiterfahrt einen zweiten Nickel zu opfern. Die Verlängerung einer Linie bedeutet daher in vielen Fällen für den ganzen Stadtteil, durch den die Linie führt, eine Verbilligung der Straßenbahn. Von diesem Gesichtspunkte aus erscheint es namentlich auch wegen der für das nächste Jahr bevorstehenden allgemeinen Durchführung des 10 Pfennig-Tarifs wünschenswert, daß die kurzen Linien womöglich ganz beseitigt werden.

Die Straßenbahn-Gesellschaft kann das um so eher thun, da auch sie dabei durchaus kein so schlechtes Geschäft macht, wie es auf den ersten Blick aussieht. Kurze Linien sind nämlich nicht sehr rentabel, weil hier nur eine geringe Ausnutzung des Wagenmaterials möglich ist. Zu Beginn und zum Schluß einer Fahrt sind die Wagen fast leer. Wenn aber ein Wagen auf einer kurzen Linie (sagen wir) 15mal, auf einer langen nur 5mal am Tage hin und her fährt, so fährt er auf der kurzen Strecke dreimal so oft leer wie auf der langen. Auch die Zahl der Pausen, in denen die Wagen auf den Endstationen unbenutzt stehen, ist bei kurzen Linien größer. Schließlich kommt noch ein Umstand in Betracht, der gleichfalls dazu beitragen dürfte, der Straßenbahndirektion die Verlängerung einer Linie als keine unvorteilhafte Maßregel erscheinen zu lassen. Lange Linien gestatten eine stärkere Ausnutzung nicht nur des toten, sondern auch des lebenden Materials — nicht bloß der Wagen, sondern auch der Angestellten. Auf langen Linien ist zwar die Dauer der Pausen für Fahrer und Schaffner in der Regel etwas länger, aber sie ist selten um soviel länger, daß dadurch die Verminderung der Zahl der Pausen wett gemacht wird. Auch ist die Thätigkeit des Personals auf langen Linien anstrengender; denn es ist natürlich ein Unterschied, ob man immer nur 20 bis 30 Minuten oder ob man jedesmal 60 bis 80 Minuten unterwegs sein muß. Mit Rücksicht auf die zuletzt angeführten Punkte kann man allerdings weiteren Verlängerungen von Straßenbahnlinien doch nicht mit ungetrübter Freude entgegensehen.

Wie eine Lebensstellung in einem großen Geschäft aussieht, zeigt folgender Vorgang: Eine Anzahl Schneiderinnen waren in dem bekannten Theatergarderoben-Geschäft von Baruch u. Comp. beschäftigt. Sie hörten seit längerer Zeit, daß zum 1. Oktober bestimmt Entlassungen in Aussicht ständen, und beschlossen daher, die Arbeit zu verlassen, als ihnen anderswo lohnendere Beschäftigung angeboten war. Freitag, den 7. September, setzten sie den Meister davon in Kenntnis, daß sie gemäß der Antrittsbedingung, wonach Kündigung ausgeschlossen ist, am Sonnabend zuletzt im Geschäft arbeiten würden. Da die Kostüme für eine im Friedrich Wilhelmstädtischen Theater aufzuführende Novität schnell fertig werden mußten, mochte das Geschäft in einiger Verlegenheit sein und so bot denn der Meister den Schneiderinnen eine Zulage von wöchentlich zwei Mark an. Doch auch hierauf ließen sich die Arbeiterinnen in der Erwägung, daß sie doch bald entlassen würden, nicht ein und so kam denn Herrn Bruno Baruch selber zu ihnen, um sie nach den Ursachen ihres Weggangs zu fragen. Die Schneiderinnen setzten dem Herrn auseinander, daß sie keinen Anlaß hätten, die bessere Beschäftigung aus der Hand zu schlagen, wo es mit der gegenwärtigen Arbeit doch nächstens zu Ende sei. Herr Baruch that hierauf sehr erstaunt und war noch mehr verwundert, als die Arbeiterinnen ihn darauf hinwiesen, daß überhaupt die ganze Arbeitsstube bald aufgelöst werde, da doch auch deren Vorsteher, Meister H. nächstens das Berliner Geschäft verlasse. Dies erklärte Herr Baruch für einen Irrtum, und was die Auflösung der Arbeitsstube betreffe, so denke das Geschäft gar nicht an eine solche Maßnahme; man wäre zufrieden, wenn man sie als tüchtige Arbeiterinnen behalten könne; sie hätten doch die reine Lebensstellung. Die Damen ließen sich durch die Versicherungen bereden und blieben. Nach einigen Augenblicken kam Herr Baruch wieder und meinte, nunmehr würde es ihnen wohl auch nicht darauf ankommen, von der sehr eiligen Arbeit für den Sonntag etwas mit nach Hause zu nehmen. Ganz beglückt von der Lebensstellung erklärten sich einige Arbeiterinnen auch hierzu bereit; auch ließen sie es sich nicht verdrießen, Montag bis 12 Uhr nachts und Dienstag sogar die ganze Nacht durchzuarbeiten, so daß der Vereinbarung gemäß die Arbeit am Mittwochvormittag 11 Uhr fertig war. Das Geschäft ging auch in der folgenden Zeit seinen Gang; und obgleich nunmehr doch feststand, daß der Meister H. nach London ging, und Herr Baruch schon drüben war, machten sich die Damen, auf die Zusage des Herrn Baruch bauend, um die Zukunft keine Sorge. Am vorigen Sonnabend jedoch erhielten sie Aufschluß über den Wert des ihnen gegebenen Versprechens. Um 5 Uhr nachmittags kam der Buchhalter zu den Arbeiterinnen mit der geschäftsmäßig verkündeten Botschaft, daß die Arbeitsstube aufgelöst und sie sämtlich entlassen seien. So sah es mit der Lebensstellung bei Baruch aus!

Die Berliner Unfallstationen sind im Monat September d. J. in 4033 Fällen gegen 3254 im gleichen Monat des Vorjahrs für erste Hilfe in Anspruch genommen worden, und zwar 3448 mal bei Unfällen und 585 mal bei plötzlichen Erkrankungen. In den Stationen wurden 8790, außerhalb derselben 243 Personen behandelt. Mit den Krankenwagen der Unfallstationen wurden im verflossenen Monat 152 Transporte ausgeführt. Die Zahl der polizeilicherseits den Stationen übergebenen, teils bewußtlosen Personen betrug 219; die unentgeltliche Inanspruchnahme von Eis bei Krankheitsfällen geschah in 121 Fällen.

Die Messingklinken der Eisenbahnwaggons scheinen neuerdings ein geeignetes Diebstahlsobjekt zu bilden. Im Vorortsverkehr sind in letzter Zeit mehrfach die messingnen Mutterschrauben, durch welche die Klinken im Innern der Wagen gehalten werden, anscheinend mittels geeigneter Instrumente gelockert werden, so daß die Griffe mit Leichtigkeit abgenommen werden konnten. Diese Art Diebstähle sind für die Passagiere ganz besonders unangenehm, da die Thüren infolge des Fehlens der Klinken von innen nicht geöffnet werden können.

Als harmlos hat sich eine rätselhafte Angelegenheit herausgestellt, welche die Köpenicker Kriminalpolizei mehrere Tage beschäftigte. Am Dienstag wurde in der Spree bei Köpenick ein dem Schiffer Albert Reinke aus Jasenitz gehöriger, mit Kalksteinen beladener Kahn halb gesunken aufgefunden. Die Feststellungen der Polizeibehörde hatten das Ergebnis, daß mit der Annahme eines Kapitalverbrechens gerechnet werden mußte. Nach einem heftigen Streit, den Reinke am Sonntag mit seiner Frau gehabt, war das Ehepaar mit samt der Schiffsbesatzung verschwunden. Die Kajüte stand offen, alle Behälter waren aufgerissen und der Inhalt lag zerstreut umher. Verschiedene Sachen waren in einem Sack zusammengepackt, die Zille an einer Stelle dem Anschein nach leck gemacht, sodaß sie auf dem Grund festlag. Die Polizeibehörde ließ den Kahn heben und nahm ihn mit samt der Ladung in Gewahrsam. Am Donnerstagmorgen ist Reinke mit der Besatzung nach Köpenick zurückgekehrt und wie sich nunmehr herausstellte, hatten die Leute, um einen Umzug in Jasenitz zu bewerkstelligen, kurzerhand das Fahrzeug verlassen. Die zusammengepackten Gegenstände hatte der Schiffer mitnehmen wollen, jedoch infolge des Streits mit seiner Frau liegen lassen. Der Kahn ist jedenfalls von selbst leck geworden. Da die durch die Reparatur- und Bergungsarbeiten der Polizeibehörde entstandenen Kosten von R. nicht gedeckt werden konnten, wurde ihm ein Segel einbehalten.

Von der Kleinbahn Rixdorf-Mittenwalde schreibt uns ein Leser: Als ich Freitag früh 7½ Uhr durch Buckow radelte, kam gerade der Eisenbahnzug angefahren. Der Zugführer zog die Dampfpfeife und stellte auch das Läutewerk. Ich kam noch vor Herannahen des Zugs über das Geleise und sah einen hochbeladenen Dungwagen, auf dem zwei ältere Leute saßen, mir nahe entgegenkommen. Trotzdem ich ihnen lebhafte Zeichen gab, fuhren sie, im Gespräch vertieft, ruhig auf den Zug los und wurden erst gewahr, in welcher Gefahr sie schwebten, als ihre Pferde dicht am Geleise standen und die Bahn an ihnen vorübersauste. Leider sind derartige Unaufmerksamkeiten nichts Seltenes und daher wäre es immerhin notwendig, daß auch an solchen Chaussee-Uebergängen Barrieren angebracht oder Streckenwärter postiert würden.

Vom städtischen Arbeitsnachweis in Rixdorf verlangten im Monat September 150 Arbeitgeber insgesamt 279 Personen, und zwar 74 Handwerker, 9 Fabrikarbeiter, 137 ungelernte Arbeiter, 17 Dienstmädchen, 12 Fabrikarbeiterinnen, 15 ungelernte Arbeiterinnen, 1 Lehrling und 14 jugendliche Arbeiterinnen unter 16 Jahren. — Beschäftigung gesucht bezw. Nachweis von Arbeit erbeten haben 249 Personen, die sich wie folgt gruppierten: 53 Handwerker, 17 Fabrikarbeiter, 150 ungelernte Arbeiter, 4 Dienstmädchen, 6 Fabrikarbeiterinnen, 8 ungelernte Arbeiterinnen, 1 Lehrling und 10 jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren. Von diesen erhielten Arbeit nachgewiesen 181 Personen, und zwar 51 Handwerker, 10 Fabrikarbeiter, 99 ungelernte Arbeiter, 4 Dienstmädchen, 6 Fabrikarbeiterinnen, 8 ungelernte Arbeiterinnen und 11 jugendliche Arbeiter. Der Fernsprecher wurde in 128 Fällen benutzt.

Schriften-Eingang.

Ernst Hedemann. Was muß man vom Vereins- und Versammlungsrecht wissen? Berlin SW. Hugo Steinitz' Verlag. 1900.

Otto Braun. Welche Rechte und Pflichten haben Herrschaft und Gesinde? Berlin SW. Hugo Steinitz' Verlag. 1900.

Schlacks Juristisches Hausbuch. Bearbeitet von Dr. jur. Schütze. Breslau. M. u. H. Marcus. Preis geb. 2 M.

Wie schütze ich mich gegen Tuberkulose? Von Dr. med. Th. Sommerfeld, Berlin. Preis 60 Pf. Berlin. Oskar Toblenz.

Menschenrecht. Skizzen zur Psychologie der Frauenfrage. Von Hans Strunnberg. Berlin 1900. E. Ebeling.

Was muß man von der deutschen Socialdemokratie wissen. Von E. Reykardt. Berlin. Hugo Steinitz.

Rudyard Kipling. Soldatengeschichten. Bita, Deutsches Verlagshaus, Sigmundshof 7. Berlin NW., Preis 1 M.

Heinrich Mann. Im Schlaraffenland, Roman. München, Albert Langen. Preis geh. 4,50 M.

Hauffs Werke. Textabdruck der illustrierten Prachtausgabe. Herausgegeben von D. Cäsar Flaischlen. Stuttgart u. Leipzig. Deutsche Verlagsanstalt. Geb. 3 M.

Fahrten und Abenteuer des Herrn Steckelbein. Nach Zeichnungen von Rudolf Töpffer. In Reimen von Julius Kell. Fünfte Auflage. Leipzig, F. A. Brockhaus. Preis 3 M.

Deutschlands Verjüngung. Zur Theorie und Geschichte der Reform des Boden- und Kreditrechts von Ottomar Beta. Heft 3—6. Berlin, J. Harrwitz Nachf.

Das Wissenswerteste über die Unfallversicherung. Zusammengestellt von Friedrich Kleeis-Mulau. Druck und Verlag von H. Schmidt u. Co., Zwickau, 1900. Preis 25 Pf.

Die staatliche Wohnungsfürsorge aus Anlaß des Reichstagsbeschlusses vom 14. November 1899. Von Dr. Alb. Schäffle, k. k. Minister a. D., und Paul Lechler, Fabrikant. (Berlin SW. 46, bei Ernst Hofmann u. Co., 1900.) Preis 1 M.

Bratbüchlein von Frau Luise Rehse zur Herstellung nahrhafter und wohlschmeckender Bratspeisen ohne Fleisch. 4. Auflage. Hannover. Kommissionsverlag von Adolf Spanholz. Preis 60 Pf.

Dr. F. Damme. Reichsgesetz, betreffend die Patentanwälte. Berlin, Otto Liebmann. Preis gebd. 3,50 M.

Handelsgesetzbuch, Civilprozeß-Ordnung, Konkursordnung. Liliputausgabe. Berlin, Otto Liebmann. Preis 1 M.

Schriftsteller- und Journalisten-Kalender. Herausgegeben von Emil Thomas. Preis geb. 2,50 M. Verlag von Fiedler in Leipzig.

Bericht über die volkstümlichen Universitätsvorträge im Studienjahre 1899/1900. Wien. Im Selbstverlag der k. k. Universität Wien.

Unlautere Reklame im Lebensversicherungs-Wesen. Von A. Sincerus. Berlin. Otto Dreyer.

Verhandlungen der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege. Jahrgang 1900. Nr. 5. Enthaltend einen Vortrag des Herrn Dr. Obermüller über neuere Untersuchungen, das Vorkommen echter Tuberkulose-Erreger in der Milch und den Molkereiprodukten betreffend.

Zur Abhilfe der Kohlennot. Aus den bisher erschienenen Artikeln der „Schlesischen Zeitung" August-September 1900. Breslau, Verlag von Wilh. Gottl. Korn.

Die große Lüge im religiösen Leben der Gegenwart. Von Karl Scholl, Freireligiöser Prediger a. D. Handelsdruckerei zu Bamberg. Preis 40 Pfg.

Was liest der deutsche Arbeiter? Auf Grund einer Enquete beantwortet von Dr. A. H. Th. Pfannkuche, Pastor in Gr. Bülten (Hannover) Tübingen und Leipzig. J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). Preis 1,25 M.

Die Entwicklung der Biologie im 19. Jahrhundert. Vortrag von Otto Hertwig. Jena. Verlag von Gustav Fischer. 1900.

Briefkasten der Redaktion.

A. P. 100. Es ist der volle Wert der Scheibe zu ersetzen. — **R. O.** 1. Ein Verkauf einer künftig jemand zufallenden Erbschaft, also ein Verkauf zu Lebzeiten des Erblassers, ist ungültig. Ein Verkauf einer Erbschaft, die jemand bereits zugefallen ist, die aber noch nicht geteilt ist und in ihrer Höhe noch nicht festgestellt ist, ist gültig, aber nur wenn der Kauf gerichtlich oder notariell beurkundet wird. 2. Nein. 3. Ja. — **P. H. W. 20.** Bei kleinen aus höchstens zwei Wohnzimmern und Zubehör bestehenden Wohnungen muß der Umzug um 12 Uhr mittags des Quartalsersten beendet sein. — **Karl R.** Ein schriftlicher Antrag auf Aufnahme in die Liste, gerichtet an das Wahlbureau oder an den Magistrat genügt. — **K. T. 142.** Für den Beerdigungstag ist Lohn zu zahlen, da keine Entlassung erfolgt ist. — **50.** Sie müssen ihren Verpflichtungen nachkommen. — **H. 100.** Gegen den ablehnenden Bescheid ist Beschwerde (schriftlich oder zu Protokoll beim Amtsgericht) zulässig. — **H. 60.** Sie sind zur Zahlung verpflichtet. — **A. T.** 1. Ja. 2. Sie müssen die Papiere sich abholen und die Zinsen hinschicken. — **C. 100.** Ob Sie oder der Eigentümer den Verlust zu tragen haben, kann zweifelhaft sein. Unsrer Ansicht nach trifft der Verlust den Eigentümer. Sie haben also nichts zu ersetzen, jedenfalls hätten Sie aber nicht mehr als den Einkaufswert zu zahlen und könnten es unter diesen Umständen auf keine Klage ankommen lassen.

Blusen
für
Maler, Bildhauer, Stuccateure
in weiss von **2,00** Mk. an. Dieselben sind mit 3 Taschen, Gurt und elegantem Umlegekragen versehen.

Dieselben in grau, braun und blau gestreift, für Setzer, Buchdrucker und verwandte Branchen.

Mäntel
für Kürschner, Lederhändler etc.

Monteur-Anzüge,
Haustuch **2,75—4,00** Mk.
als Specialität indigoblau.
Köper, normale Grösse { Jacke u. Hose } **4,75 Mk.**

Berufs-Kleidung
für jeden Industriezweig.

Adolf Wecker
BERLIN C., bisher Molkenmarkt 3
jetzt
3 Mühlendamm 3
(vis-à-vis der Poststrasse).
Erstes Special-Geschäft für Werkstatt-Bekleidungen
(Lieferant grösserer Betriebe und Werkstätten).
Lehrlings-Anzüge
sowie
Blusen u. Kittel.

Koch- u. Konditor-Jacken
von **3,00** an.
Schürzen u. Mützen.

Schlächter-Röcke
grau und rotweiss gestreift
3,00 — 4,50 Mk.

Jacken, blau und rotweiss, **3,00—4,00** Mk.
Blusen **2,00—3,00** Mk.
Schürzen in allen Lagen von **95** Pf. an
Damenschürzen m. glattem u. Miedergurt in allen Preislagen.

Mechaniker- u. Optikerkittel,
a. d. Achsel zu knöpfen, in braun und grauem bestem Reinleinen, sowie blauweiss gestreift von **2,00** Mk. an je nach Grösse.

Höchst beachtenswert!

Kein Ausverkauf! Keine angeblich herabgesetzten Preise. Stets das Beste zu liefern ist mein Ziel. Meine werte Kundschaft zur Zufriedenheit zu bedienen ist meine Aufgabe.

Höchster Preis

Goldene Medaille.

Carl Zobel, Berlin SO., Köpnicker-Strasse 121,

Ecke Michaelkirch-Strasse.

Meine Geschäftsräume sind um das Doppelte vergrößert!

Herren- und Knaben-Garderoben

in reicher Auswahl und in allen Größen.

Die Preise sind streng fest und an jedem Gegenstand deutlich in Zahlen vermerkt. Ich verpflichte mich, jeden Artikel in besserer Ausführung und bedeutend billiger zu liefern, als die sogenannten Ausverkäufe und Reklamegeschäfte.

Höchster Preis.

Goldene Medaille.

Anerkannt nur gute Arbeit, eigne Fabrikation, elegante Façon, tadelloser Sitz. — Für Bestellungen nach Maß reichhaltigste Auswahl der neuesten und besten Stoffe aus dem In- und Ausland. — Jeder Auftrag wird in kürzester Zeit erledigt. — Werkstatt im Hause.
5497U*)

Der langjährige gute Ruf meiner Firma bürgt für billige und gewissenhafte Bedienung. — Keine Nebenartikel, daher größte Leistungsfähigkeit.

Lade ergebenst zur Besichtigung meiner Geschäftsräume ein.

Meissner Dombau Geld-Lotterie

zur Erneuerung des Domes in Meissen.

13160 Geldgewinne und 1 Prämie im Betrage von

375,000 Mark.

Die Hauptgewinne sind ev.

100000 spec. 60000, 40000, 20000, 10000 M.

Original-Loose à 3 Mark (Porto u. Liste 30 Pf.) empfehlen und versenden prompt

Alex. Hessel, Dresden, Weissegasse 1

Oscar Bräuer & Co. Nachf., Bank-Geschäft

Berlin W., Friedrich-Strasse 181.

Filiale: Berlin NW., Wilsnackerstrasse 63.

Ziehung 20. bis 26. Oktober cr.

!! Achtung!!
Keine Reisende.
Ausschneiden.
!! Erst bei Abholung vorzeigen !!

Gültig 4 M. für denjenigen, der sich in meinem bestrenommierten und wohlbekannten Zahnatelier **künstliche Zähne** anfertigen läßt. Künstliche Zähne von 3 Mk. Plomben von 2 Mk. an in tadelloser Ausführung. 5457U*

Keine Extraberechnung. Ratenzahlung gestattet, wöchentl. 1 Mk.

Max Guckel, Zahnkünstler, Lausitzer Platz 2.

Anker-Briketts

sind zu haben bei

Friedr. Daniel u. Co.

Berlin W. 8., Leipzigerstr. 29.

Achtung! Achtung! Zu Montag, Dienstag, Mittwoch cr.

erhält jeder Käufer, der sich auf diese Annonce beruft, einen **Extra-Rabatt von 5 Proz.**, welcher sofort vom Betrage gekürzt werden kann. 5578L*

Sämtliche Artikel zum Wohnungswechsel empfehle wie Teppiche, Gardinen, Portieren, Bettzeuge, Glas, Porzellan, Emaille, Holzwaren etc.

Preise fest aber billig!

Besichtigung ohne Kaufzwang jederzeit gestattet!

Waren-Kaufhaus Kallmann & Löwenberg

Koppenstr. 12, Münchebergerstr.-Ecke, 1 Min. vom Schles. Bahnhof.

Gegründet 1884.

Gardinen. **Gebrüder Wolff** 10 **Gardinen.**

Berlin N., Invalidenstraße 134,

Ecke Gartenstraße. [5503L*

Engl. Tüll-Gardinen in weiß und crême, Meter **22,** 35, 48 u. 60 Pf.

Engl. Tüll-Gardinen, hochelegante Secessions-Muster, Meter **65** Pf. u. **80** Pf.

Abgepaßte Fenster, auf 3 Seiten Bandeinfassung, das Fenster M. **1.35. 1.75. 2.25. 2.75.** u. **3.50.**

Reste sowie einzelne Fenster werden sehr billig **ausverkauft.**

Außerdem empfehlen wir unser großes Lager von

Möbelstoffen, Teppichen, Tischdecken, Läuferstoffen, Wachstuchen, Linoleum und Steppdecken u. s.

Stores und Lambrequins

Gardinen. in wunderbar schönen und neuen Mustern. **Gardinen.**

Anerkannt vorzüglichste Qualität! Zu haben in allen besseren Kohlenhandlungen!

Anerkannt vorzüglichste Qualität! Zu haben in allen besseren Kohlenhandlungen!

300.4*

---

van Houtens Cacao

½ Kilo genügt für 100 Tassen

Ein Versuch überzeugt, dass van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend, wohlschmeckend, leicht verdaulich und stets schnell bereitet. Van Houtens Cacao wird nur in den bekannten Blechbüchsen, niemals lose verkauft, da bei lose ausgewogenem Cacao nichts für die gute Qualität bürgt.

In Berlin wird van Houtens Cacao tassenweise ausgeschänkt in van Houtens Cacao-Stube Werderscher Markt 9, Gerson gegenüber.

Sie sparen das Doppelte bis Achtfache,

wenn Sie Ihren **Rum, Cognac, Branntwein** oder **Liqueur** mittels der echten **Noas Original-Extrakte** selbst bereiten. Mißlingen ausgeschlossen. Es ist nur nötig, Weingeist, Wasser u. Extrakt zu mischen. Preis per Orig.-Flasche mit genauer Gebrauchs-Anweisung je nach Sorte 35, 40, 50, 60, 75 Pf. ꝛc., reichend bis zu 5 Liter Liqueur ꝛc. Jeder verlange kostenfrei ausführliche Prospekte mit wertvollen Rezepten v. allein. Erfinder u. Fabrikanten **Max Ed. Noa,** Berlin N. 65, Reinickendorferstrasse 48, schrägüber d. Wiesenstraße. Versand auch einzelner Flaschen in Berlin frei Haus, anderh. pr. Post. Rezept zu 2½ Ltr. feinst. Cognac nach echt franz. Art: Man mische 1 Fl. echt Noas Cognac-Extrakt; Preis 75 Pf., 1 Liter Weingeist (Spir. vini) 1,40 M. und 1¼ Liter Wasser.

Hüten Sie sich vor minderwertigen Fabrikaten! Meine höchst vollendeten Orig.-Extrakte sind die besten und werden an Vorzüglichkeit von keinem andern Fabrikat auch nur im entferntesten erreicht. Ferner zu haben bei **Hoffmann & Schinke,** Turmstr. 80, und **Georg Pohl,** Brunnenstr. 157. 5014U*

Möbel und Polsterwaren.

Großes Lager. Gediegene Arbeit, äußerst billige Preise, empfiehlt **A. Schulz,** Reichenbergerstr. 5. Auch Teilzahlung! 6*

Möbel, neue u. gebr. billig **Müller,** Höchstestrasse 22

Bitte, lesen Sie!

50 000 Stück

von unten abgebildetem Taschenmesser wurden in kurzer Zeit verkauft von dem

Stahlwaren-Versandhaus 1. Ranges Gebrüder Rauh

Gräfrath bei Solingen.

Wir versenden **umsonst** und **franco** den soeben erschienenen neuesten sehr reichhaltigen

Pracht-Katalog

mit 2000 Abbildungen von

Tischmesser u. Gabel, Taschenmesser, Rasiermesser, Gemüsemesser, Alpaca- und Britannia-Löffel, Scheren, Garten- u. Rebenscheren, Pferdescheren, Haarschneidemaschin., Bügeleisen, Wirtschaftswagen, Tafel-Einsätze, Kaffee- u. Pfeffermühlen, Fleischhackmaschinen Kartoffelreibmaschinen, Messer- u. Geldkörbe, Korkzieher, Küchenbeile, Hack- u. Wiegemesser, Fruchtpressen, Barometer u. Thermometer, Biergläser u. Krüge, Wetterhäuschen, Phonographen, Wanduhren- u. Weckeruhren, Vorhäng- u. Fahrradschlösser, Laternen, Revolver u. Luftbüchsen, Jagdgewehre, Munition, Hirschfänger u. Dolche, Glasdiamante, Fernrohre u. Feldstecher,

Werkzeuge, Anschraubstöckchen, Bohrdrau mit Bohrer, Werkzeugschränke, Modelldampfmaschinen, Laterna magicas, Gold- u. Silberwaren, Herren- u. Damen-Uhrketten- u. -Ringe, Broschen- u. Armbänd., Colliers u. Kreuze, Herren- u. Damen-Uhren etc. Cigarrenspitzen, Pfeifen, Spazierstöcke u. Schirme, Lederwaren, Portemonnaies u. Damentaschen, Albums u. Cigarren-Etuis, Kämme, Bürstenwaren, Cigarren u. Cigarren-Abschneider, Musikinstrumente, Mund- u. Zugharmonikas, Dreh- u. Spieldosen, Christbaumständer m. Musik, Konzertzithern u. Bandonions, Krahnen u. Flaschenverschlüsse, Glasermesser, Glocken, Kopierrädchen etc. etc.

Um Jedermann Gelegenheit zu geben, sich von der hervorragenden Qualität und Preiswürdigkeit unsrer Waren zu überzeugen, versenden wir

zur Probe

ein feines **Taschenmesser Nr. 105,** wie obige Zeichnung (sogen. Nicker, schließt sich nur durch Druck auf die kleine Klinge) mit zwei aus prima Stahl geschmiedeten Klingen und Korkzieher, echtes Hirschhornheft mit doppelten Neusilberbeschlägen unter Garantie zum Preise von **nur 1.35 M. franco. Für Eingravierung eines jeden beliebigen Namens fein vergoldet und verziert, berechnen wir nur 10 Pfg.**

Unser Katalog enthält ca. 200 verschiedene Taschenmesser, falls vorstehendes Muster nicht gefallen sollte, bitten nach dem Katalog zu wählen.

Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrags. Was nicht gefällt, nehmen wir zurück, zahlen Betrag retour oder liefern Ersatz dafür,

also für den Besteller kein Risiko!

Zahlreiche Anerkennungen.

Wie unsre Kunden urteilen:

„Am 5. April habe ich per Nachnahme eine Schere, ein Taschenmesser, ein Rasiermesser und noch sonstige Sachen, sowie Bügeleisen u. dergl. von Ihrer Firma erhalten und bin mit diesen Sachen sehr gut zufrieden ꝛc."

Michael Schäller.

Möbel auf Teilzahlung.

Grosses Möbel-Special-Geschäft

für kleine und mittlere Wohnungs-Einrichtungen.

Neue Königstrasse 59,

Nahe Alexanderplatz.

53889*

Central-Leihhaus, Jägerstr. 72, Ecke Kanonierstr.

Grösstes Etablissement seiner Art in Berlin. Täglicher Verkauf von eleganten, modernen Herbst- und Winter-Paletots und Anzügen von Mk. 10, 12, 15, 20, 25—30 Prima. **Knaben- und Jünglings-Anzüge, Kammgarn-Salon-Anzüge, Hochzeits-Anzüge. Alles fabelhaft billig.** Goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, Ketten, Ringe, Regulatoren, Teppiche, Herren- und Damen-Stiefel. **Tausende eleganter Herren-Garderoben** sind jetzt zur Winter-Saison **zum billigsten Verkauf gestellt** und sind **Bauch-Sachen, selbst für die korpulentesten Herren passend,** in grosser Auswahl vorhanden. **Auch sind die bekannten Monatssachen (in den feinsten Werkstätten teils auf Seide nach Mass bestellt) vorrätig.**

Geh- und Reisepelze für Herren. Mäntel. — Joppen. — Schlafröcke.

Winter-Damen-Mäntel, Capes und Jacketts zu spottbilligen Preisen.

Poliz. conc. Leihhaus.

Auch Sonntags geöffnet von 7–10, 12–2.

Verantwortlicher Redacteur: Heinrich Weyker in Groß-Lichterfelde. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.